Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen

Kommunale Bürgerumfrage 2012
Ergebnisbericht

LEIPZIGER STATISTIK UND STADTFORSCHUNG

Kommunale Bürgerumfrage 2012 - Ergebnisbericht [7/13]

Herausgeberin:	Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Verantwortlich:	Dr. Ruth Schmidt, Leiterin des Amtes für Statistik und Wahlen
Autorinnen und Autoren:	Falk Abel, Johannes Heinemann, Kerstin Lehmann, Rebecca Müller, Anne Rahmig
Verlag:	Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Druckerei:	Stadt Leipzig, Hauptamt
Redaktionsschluss:	12.06.2013

Gebühr: 15,- € (zuzüglich Versandkosten)

Die Daten werden auf Nachfrage für die einzelnen Kapitel in Dateiform zur Verfügung gestellt.

Alle Rechte vorbehalten.
Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Statistik und Wahlen diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.

Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zuzüglich Versandkosten):
Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen
04092 Leipzig

Direktbezug:
Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen
Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Statistischer Auskunftsdienst:
Fon (0341) 123 2847
Fax (0341) 123 2845
E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de

Internet www.leipzig.de/statistik
www.leipzig.de/wahlen

Zeichenerklärung:

0	=	Ergebnis gleich Null oder Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
.	=	zu geringe Fallzahl der Teilgruppe
davon	=	Summe der Einzelpositionen ergibt Gesamtsumme (Aufgliederung)
darunter	=	nur ausgewählte Einzelpositionen (Ausgliederung)
D	=	arithmetisches Mittel
r	=	korrigierte Zahl

Inhaltsverzeichnis

Seite

Ausgewählte Ergebnisse 3

Methodische Vorbemerkungen 5

Analyse 9

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage 11
2. Einkommen und wirtschaftliche Situation 17
3. Wohnen und Umziehen 25
4. „Wasserstadt Leipzig“ 35
5. Klimaschutz, Abfallentsorgung und Lärm 41
6. Verkehr 49
7. Weiterbildung 57
8. Kommunales und Kultur 67

Anhang 73

Tabellenverzeichnis 75

Abbildungsverzeichnis 77

Fragebogen Kommunale Bürgerumfrage 2012 79

Ausgewählte Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2012

Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

- Die allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger ist 2012 im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Über 70 Prozent der Befragten sind „zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“.
- Vor allem die Leipziger Studenten/Schüler weisen ein hohes Maß an Zufriedenheit auf. Unter den 65- bis 85-Jährigen beschreiben sich drei von vier Personen als „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“.
- Insgesamt blicken die Leipzigerinnen und Leipziger etwas optimistischer in die Zukunft als noch 2011.
- Während unter den 18- bis 34-Jährigen noch drei Viertel der Befragten „optimistisch“ oder „eher optimistisch“ eingestellt sind, trifft dies unter den 65- bis 85-Jährigen nur noch auf 43 Prozent zu.
- Die Bürgerinnen und Bürger beurteilen die aktuelle wirtschaftliche Situation der Stadt Leipzig deutlich besser als noch im Jahr 2010.

Einkommen und wirtschaftliche Situation

- Im Jahr 2012 liegt das mittlere persönliche Nettoeinkommen in Leipzig bei 1 135 Euro. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Leipziger Bürgerinnen und Bürger somit monatlich 70 Euro mehr im Geldbeutel. Das Einkommen der Frauen ist dabei nicht so stark gestiegen wie das der Männer, wodurch sich die Einkommensschere zwischen den Geschlechtern entgegen dem Vorjahrestrend weiter geöffnet hat.
- Ein Leipziger Haushalt hat 2012 ein mittleres monatliches Einkommen von 1 503 Euro zur Verfügung und damit rund 90 Euro mehr als noch im Jahr 2011. Das größte mittlere Einkommen haben mit 2 730 Euro Paare mit Kind(ern), das niedrigste Single-Haushalte (1 066 Euro).
- Haupteinkommensquelle der Leipziger Haushalte ist das Erwerbseinkommen. 56 Prozent aller Haushalte generieren ihr Einkommen vorrangig aus Erwerbstätigkeit.

Wohnen und Umziehen

- Der Großteil der Leipziger Haushalte (85 Prozent) wohnt nach wie vor zur Miete. Singles und Alleinerziehende wohnen durchschnittlich häufiger zur Miete als Personen anderer Haushaltstypen.
- Leipzigerinnen und Leipziger im Alter von 18 bis 34 Jahren wohnen vorwiegend, d. h. zu 68 Prozent, in Gebäuden älteren Baualters („vor 1919“ und „1919 bis 1960“) und im Vergleich zu den übrigen Altersgruppen am seltensten in Plattenbauwohnungen.
- Leipziger Wohnungen sind im Schnitt 70,1 Quadratmeter groß und verteilen sich auf 2,8 Räume.
- Insgesamt geben die Leipziger Haushalte rund ein Drittel ihres Einkommens für Miete und Nebenkosten aus. Am geringsten ist die Mietbelastung für Paare ohne Kind(er) bzw. mit Kind(ern) und am höchsten für Single-Haushalte.
- Die Umzugsneigung für die kommenden zwei Jahre liegt 2012 etwa auf dem gleichen Niveau wie 2011. Ein Viertel der Befragten will oder muss innerhalb dieses Zeitraumes möglicherweise seinen Wohnort wechseln, 12 Prozent werden definitiv umziehen.
- Derzeit verfügt knapp jeder fünfte Leipziger Haushalt über mindestens einen Brandmelder. Größere Haushalte sind diesbezüglich besser ausgestattet als kleinere.

„Wasserstadt Leipzig“

- Die Gewässerentwicklung in Leipzig wird von den Bürgerinnen und Bürgern überwiegend begrüßt. Drei Viertel der Befragten bewerten diese als „positiv“ oder „sehr positiv“. Dabei wird diese Entwicklung hin zur „Wasserstadt“ von Jüngeren tendenziell positiver empfunden als von Älteren.
- Knapp die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger assoziiert mit den Flüssen, Kanälen und Seen vor allem „Freizeit, Erholung und Kultur“. Dies spiegeln auch der tatsächliche Nutzungsgrad und die Nutzungshäufigkeit des gewässerbezogenen Freizeitangebotes wider. Ein Großteil der Leipziger Bürgerinnen und Bürger haben im Jahr 2012 mindestens einmal eine entsprechende Freizeitaktivität unternommen. Besonders beliebt sind sportliche Aktivitäten rund ums Wasser sowie Strand-, Café- und Restaurantbesuche.
- Hinsichtlich der positiven wie negativen Konsequenzen der Gewässerentwicklung bestätigen die Leipzigerinnen und Leipziger („stimme voll und ganz zu“ oder „stimme eher zu“) allem voran den gestiegenen Freizeitwert sowie eine hierdurch gesteigerte Lebensqualität (88 bzw. 77 Prozent). Auch einer durch den Gewässerausbau bewirkten Förderung des Tourismus wird durch die Befragten überwiegend zugestimmt (77 Prozent). Studenten/Schüler erwarten häufiger als alle anderen eine negative Beeinflussung des ökologischen Gleichgewichts.

Klimaschutz, Abfallentsorgung und Lärm

- Rund ein Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger geht davon aus, dass der weltweite Klimawandel in den kommenden Jahren keine negativen Folgen für die Stadt haben wird. Vor allem junge Bürgerinnen und Bürger haben diesbezüglich kaum Befürchtungen.
- 81 Prozent der Befragten geben an, im Alltag bewusst Ressourcen und CO_2-Emissionen einzusparen. Je älter die Leipzigerinnen und Leipziger, desto eher achten sie nach eigener Einschätzung bewusst auf ein ressourcenschonendes Verhalten.
- Bei der Nutzung der Biotonne zeigen sich die jüngeren Befragten weniger umweltbewusst als die älteren. Nur knapp jeder zweite 18- bis 34-Jährige entsorgt Bioabfälle immer in die dafür vorgesehene Tonne. Demgegenüber liegt der Anteil bei den 65- bis 85-Jährigen bei 61 Prozent.

Verkehr

- In mehr als jedem dritten Leipziger Haushalt ist kein Privat-Pkw vorhanden. Rund die Hälfte der Haushalte verfügt über ein Auto. Firmen-Pkw und Motorräder/Mopeds werden nur von einer Minderheit genutzt.
- Im Durchschnitt stehen einem Leipziger Haushalt 1,4 Fahrräder zur Verfügung. In drei Viertel aller Haushalte ist mindestens ein Fahrrad vorhanden. Fahrräder mit Elektrounterstützung sind in Leipzig noch ein Randphänomen.
- Leihsysteme für Fahrzeuge werden momentan (noch) sehr selten genutzt. Am ehesten in Anspruch genommen werden Autovermietungen. Immerhin 10 Prozent der Befragten nutzen entsprechende Angebote zumindest gelegentlich. Car-Sharing und Leihfahrräder werden jedoch kaum durch die Leipzigerinnen und Leipziger nachgefragt.

Weiterbildung

- Mehr als die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger räumt der Thematik Weiterbildung einen „großen“ oder sogar „sehr großen“ Stellenwert ein. Mit steigendem Alter sinkt die Relevanz von Weiterbildung. Tendenziell messen Männer Weiterbildung einen etwas höheren Stellenwert bei als Frauen.
- Zwei Drittel aller Bürgerinnen und Bürger haben in ihrem bisherigen Leben mindestens einmal eine berufliche Weiterbildung absolviert. Finanziert werden die Maßnahmen zum Großteil durch die Arbeitgeber (68 Prozent) und immerhin zu rund einem Drittel durch die Befragten selbst.
- Mehr als die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger hat in ihrem Leben schon einmal an einer allgemeinen Weiterbildung teilgenommen. Am stärksten frequentiert werden Weiterbildungsangebote zu den Themen Gesundheit/Prävention sowie Fremdsprachenkurse.
- Hauptinformationsquelle für allgemeine wie berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten ist wie auch schon im Jahr zuvor das Internet.

Kommunales und Kultur

- Hauptinformationsquellen zu kommunalpolitischen Entscheidungen sind für die Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger die Tageszeitung und das Leipziger Amtsblatt (59 bzw. 53 Prozent).
- Die Initiative „Leipziger Bildungsberatung“ und der „Familienfreundlichkeitspreis“ haben im vergangenen Jahr an Bekanntheit dazu gewonnen.
- Schon kurz nach ihrer Eröffnung ist die „Leipziger Notenspur“ bei mehr als einem Drittel der Bevölkerung bekannt. Vor allem höher Gebildete und besser Situierte haben zu einem hohen Anteil (58 bzw. 60 Prozent) Kenntnis von dem musikhistorischen Stadtrundgang.

Methodische Vorbemerkungen

Seit 1991 befragt die Stadtverwaltung im Jahresrhythmus jeweils mehrere Tausend per Zufall ausgewählte Leipzigerinnen und Leipziger zu ihrer Lebenssituation sowie ihren Meinungen und Einstellungen zu verschiedenen Themenbereichen. Das Hauptziel dieser Befragungen ist die Versorgung des Stadtrates und der Stadtverwaltung mit entsprechenden Informationen, die sie für ihre Arbeit benötigen und die auf anderem Wege nicht beschafft werden können. Die Kommunalen Bürgerumfragen fungieren somit auch als ein Instrument des Dialogs zwischen Bürgerschaft sowie Rat und Verwaltung und können daher als eine Form der Bürgerbeteiligung angesehen werden.
Rechtliche Grundlage der Befragungen bildet die am 18. September 1996 vom Leipziger Stadtrat beschlossene „Satzung über die kommunalen Erhebungen der Stadt Leipzig zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung", zuletzt geändert am 17. November 2011.

Inhaltliche Schwerpunkte

Sie ergeben sich vorrangig aus den Informationsbedürfnissen der Stadtverwaltung auf der Grundlage der oben genannten kommunalen Satzung. Von den folgenden Ämtern, Referaten und Eigenbetrieben der Stadt Leipzig wurden spezielle Fragestellungen eingebracht, die der Tabelle entnommen werden können:

Einrichtung	Themen
Amt für Umweltschutz	Lärmbelastung, Klimaschutz
Stadtplanungsamt	Wohnen und Umziehen, Wasserstadt Leipzig
Amt für Jugend, Familie und Bildung	Weiterbildung
Kulturamt	Leipziger Notenspur
Verkehrs- und Tiefbauamt	Ausstattung mit Verkehrsmitteln, Modal Split, Radverkehr
Referat Kommunikation	Informationsquellen Kommunalpolitik
Stadtreinigung	Abfallentsorgung
Branddirektion	Brandmelder

Weitere Schwerpunkte sind die allgemeine Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht und die alljährlich abgefragten Themen zur Soziodemografie und Einkommenssituation der Befragten und der Haushalte. Viele dieser Daten werden auch für andere Analysen – wie den Sozialreport – benötigt.

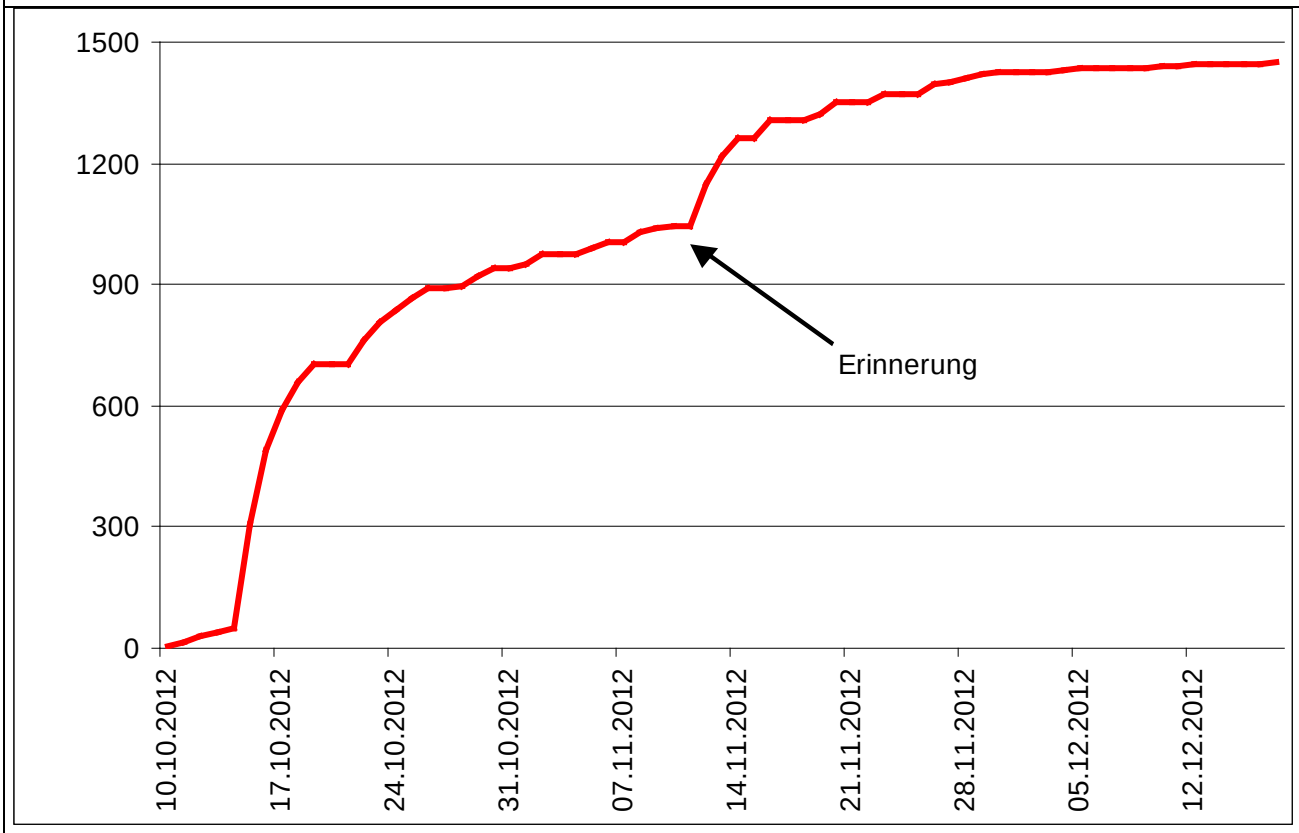
Grundgesamtheit und Stichprobe

Grundlage für die Stichprobenziehung bildeten alle zum 31. August 2012 in der Stadt Leipzig mit Hauptwohnsitz gemeldeten deutschen und ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 85 Jahren. Diese Grundgesamtheit wurde vom Ordnungsamt als Dateiabzug aus dem Einwohnerregister der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt und bestand aus 436 355 Datensätzen.
Die Stichprobenziehung erfolgte mittels Zufallsgenerator gleichverteilt über die Grundgesamtheit und umfasste insgesamt 3 000 Personen (Bruttostichprobe); das entspricht einem Anteil von 0,7 Prozent.

Zeitlicher Ablauf

Am 11. Oktober 2012 startete die Bürgerumfrage mit einer Pressemitteilung. Parallel dazu erfolgte der Versand der Fragebögen einschließlich eines Anschreibens des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig und eines Umschlags zum portofreien Rückversand an die ausgewählten Personen durch die Deutsche Post AG. Gleichzeitig wurde zwecks Einsparung von Rückporto der Fragebogen auch über das Internetportal der Stadt Leipzig verfügbar gemacht. Mittels eines Zugangscodes wurde gewährleistet, dass nur die Antworten der ausgesuchten Probanden in die Auswertung eingingen.
Zur Erhöhung der Rücklaufquote startete Anfang November 2012 eine Erinnerungsaktion, wobei nochmals die kompletten Erhebungsunterlagen (Anschreiben, Fragebogen und Rücksendeumschlag) verschickt wurden. Einbezogen waren ca. 2 100 Personen, die bis dahin noch nicht geantwortet hatten. Mit Posteingang vom 17. Dezember 2012 und Berücksichtigung der bis zu diesem Datum eingetroffenen Internet-Antworten wurde die Rücknahme abgeschlossen.

Abb. 0-1: Rücklauf nach Datum



Ausschöpfung der Stichprobe und Anpassungswichtung

Für die Auswertung liegen insgesamt 1 452 Datensätze vor. Darunter sind 121 Fragebögen (8,3 Prozent), die im Internet ausgefüllt wurden. Unter Berücksichtigung von 111 stichprobenneutralen Ausfällen (Empfänger nicht erreichbar) ergibt sich daraus eine Ausschöpfungsquote von 50,3 Prozent. Damit liegt der Rücklauf im langjährigen Erwartungsbereich. Der Rekordwert des Zensusjahres 2011 von 57 Prozent wurde jedoch nicht wieder erreicht.
Da sich nicht alle Personen an der Befragung beteiligten und die Rücklaufquoten erwiesenermaßen auch von demografischen Merkmalen abhängig sind, weicht die Struktur der auswertbaren Stichprobe hinsichtlich der beiden wichtigen Eigenschaften Alter und Geschlecht erwartungsgemäß von der Grundgesamtheit ab:

Tab: 0-1: Vergleich der Altersstruktur von Grundgesamtheit und auswertbarer Stichprobe

Alter	Grundgesamtheit			auswertbare Stichprobe		
	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
	Prozent			Prozent		
18 bis 24	5	5	10	3	4	7
25 bis 34	11	11	21	8	10	17
35 bis 44	8	7	15	6	7	13
45 bis 54	8	8	16	9	9	18
55 bis 64	7	7	14	7	8	15
65 bis 74	6	8	14	9	10	19
75 bis 85	4	6	9	5	6	10
Gesamt	49	51	100	46	54	100

Die Gegenüberstellung macht deutlich, dass in den zusammengefassten Altersgruppen von 18 bis unter 45 Jahre die Rücklaufquoten meist unter- und danach meist überdurchschnittlich sind, wobei Frauen in der Regel noch öfter antworten als Männer. Auch hinsichtlich des Bildungsstandes (höchste berufliche Qualifikation) gibt es solche Abweichungen, wenn man entsprechende Daten aus dem letzten Mikrozensus des Statistischen Landesamtes Sachsen für die Stadt Leipzig 2011 zum Vergleich

heranzieht. Mittels eines iterativen Verfahrens wurden personenbezogene Wichtungsfaktoren berechnet, die diese Unterschiede bestmöglich kompensieren.
Bei den haushaltsbezogenen Auswertungen (Fragen, die den gesamten Haushalt betreffen) ist zu beachten, dass größere Haushalte auch eine größere Chance haben, in die Stichprobe einbezogen zu werden. Diese unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten werden durch zusätzliche haushaltsbezogene Wichtungsfaktoren berücksichtigt. Weiterhin erfolgt hinsichtlich des Merkmals Haushaltsgröße ebenfalls eine Anpassung an die Ergebnisse des Mikrozensus 2011 für Leipzig.
Die Anzahl der auswertbaren Fragebögen und die erfolgten Anpassungswichtungen garantieren zuverlässige Ergebnisse, die für die Gesamtgruppe sowie bezüglich der Merkmale Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße und berufliche Qualifikation als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Leipzigerinnen und Leipziger im Alter von 18 bis 85 Jahren betrachtet werden können.

Lesehinweise

Bei den haushaltsbezogenen Auswertungen wird zum Teil nach **Haushaltstypen** unterschieden. Diese sind wie folgt definiert:
Singles sind Haushalte mit alleinlebenden Personen im Alter bis 64 Jahre. Ausgenommen hiervon sind Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft haben.
Alleinerziehende sind Haushalte mit einer Person ab 18 Jahren und mindestens einem Kind unter 18 Jahren.
Paare mit Kind(ern) sind Haushalte mit einem Ehepaar oder in Lebensgemeinschaft zusammenlebenden Personen mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren und keiner weiteren Person ab 18 Jahren.
Paare ohne Kind(er) sind Zwei-Personen-Haushalte, die in Form einer Ehe oder Lebensgemeinschaft zusammenleben. Das Paar ist jünger als 65 Jahre. Ausgenommen hiervon sind Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 60 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft hat.
Alleinstehende Rentner sind Haushalte mit alleinlebenden Personen im Alter ab 65 Jahren sowie alleinlebenden Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft haben.
Rentnerpaare sind Zwei-Personen-Haushalte, die in Form einer Ehe oder Lebensgemeinschaft zusammenleben. Das Paar ist 65 Jahre oder älter. Einbezogen sind weiterhin Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 60 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft hat.
Darüber hinaus verbleibt noch eine Gruppe von Haushalten, die keiner der aufgeführten Kategorien zugeordnet werden kann.

Um Aussagen zur **Einkommenssituation** treffen zu können, wurde sowohl das persönliche als auch das Haushaltsnettoeinkommen erfragt. Die Auswertung der beiden Einkommenswerte erfolgt in Kapitel 2 je nach Fragestellung. Die Betrachtung des Nettoeinkommens des gesamten Haushaltes ist sinnvoll, da der Haushalt eine wirtschaftliche Einheit bildet. Ein Nachteil der haushaltsbezogenen Betrachtung ist, dass die spezifische Haushaltsgröße nicht berücksichtigt wird. Mehrpersonenhaushalte, bei denen mehrere Personen zum gesamten Haushaltsnettoeinkommen beitragen, werden daher im Vergleich zu Einpersonenhaushalten bevorteilt. Außerdem tragen Änderungen der Haushaltsgrößen und –strukturen auf gesamtstädtischer Ebene unweigerlich zu einer Änderung der Haushaltsnettoeinkommen bei. Eine Normierung, die die Einkommen von Haushalten mit unterschiedlicher Größe vergleichbar macht, findet durch die Berechnung des **Nettoäquivalenzeinkommens** statt. Die Berechnung erfolgt nach der neuen OECD-Skala, gemäß derer jedem Haushaltsmitglied je nach Alter ein bestimmtes Bedarfsgewicht zugesprochen wird. Der Haushaltsvorstand erhält ein Bedarfsgewicht von 1,0, jede weitere Person über 14 Jahre ein Bedarfsgewicht von 0,5. Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren gehen mit einem Bedarfsgewicht von 0,3 in die Berechnungen ein. Eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren hat somit ein Bedarfsgewicht von 2,1 (1+0,5+0,3+0,3). Bei einem Haushaltsnettoeinkommen von 2 500 Euro beliefe sich das Nettoäquivalenzeinkommen für jedes bedarfsgewichtete Haushaltsmitglied auf ca. 1 190 Euro.

Bei einigen Fragestellungen wurde die Kategorie „weiß nicht“ aus der Analyse ausgeklammert. Dies ist an den entsprechenden Stellen gekennzeichnet.

Obwohl die Ergebnisermittlung bei allen erhobenen Merkmalen mit hoher Genauigkeit erfolgt, sind die angeführten Werte in der Regel durch nachfolgende **Rundung** entstanden. Deswegen können bei der Addition von Einzelwerten in Tabellenzeilen oder -spalten, wo die Gesamtsumme 100 Prozent ergeben müsste, formal Abweichungen von 100 auftreten. In Diagrammen, die ebenfalls auf den genau berechneten Ergebnissen basieren, können (in Folge der Rundung scheinbar) gleiche Werte durch unterschiedlich große Balken oder Kreissegmente dargestellt sein.

Bei Fragen mit **Mehrfachnennungen** ergibt die Addition der Einzelwerte in der Regel nicht 100 Prozent. Wenn die Summe der Fallzahlen von Teilgruppen nicht den Umfang der Gesamtgruppe ergibt, ist das auf fehlende Antworten (missing values) bei den Merkmalen zurückzuführen, die die Teilgruppen abgrenzen.

Ausgewählte soziodemografische Merkmale

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben, die Partnerschaftsbeziehung sowie den höchsten schulischen Abschluss der Befragten. Weiterhin wird die Verteilung der oben definierten Haushaltstypen dargestellt.

Tab. 0-2: Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben

Eigenschaft	Prozent
Selbstständige/-r, einschließlich mithelfende/-r Familienangehörige/-r	10
leitende/-r Angestellte/-r, Beamte/-r höherer Dienst	1
mittlere/-r Angestellte/-r, Beamte/-r gehobener/mittlerer Dienst	7
einfache/-r Angestellte/-r, Beamte/-r einfacher Dienst	17
Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf	29
ungelernte/-r / angelernte/-r, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in	18
Auszubildende/-r	8
etwas anderes (z.B. Wehr-/Bundesfreiwilligendienstleistende/-r)	7

Tab. 0-3: Partnerschaftsbeziehung

Eigenschaft	Prozent
mit Partner lebend	66
ohne Partner lebend	34

Tab. 0-4: Höchster schulischer Abschluss

Eigenschaft	Prozent
Allgemeine Hochschulreife/Abitur	28
Fachhochschulreife/Fachabitur	7
10. Klasse (Realschulabschluss)	45
8. oder 9. Klasse (Hauptschule)	19
(noch) keinen schulischen Abschluss	1
Sonstiger	1

Tab. 0-5: Haushaltstyp

Eigenschaft	Prozent
Singles	37
Alleinerziehende	4
Paare mit Kind(ern)	11
Paare ohne Kind(er)	14
alleinstehende Rentner/-innen	15
Rentnerpaare	11
Sonstige	10

Analyse

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage 11

1.1. Lebenszufriedenheit 11

1.2. Zukunftssicht 11

1.3. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation 13

1.4. Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig 13

1.5. Exkurs: Welche Lebensumstände haben einen Einfluss auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht? 15

2. Einkommen und wirtschaftliche Situation 17

2.1. Persönliches monatliches Nettoeinkommen 17

2.2. Monatliches Haushaltsnettoeinkommen 19

2.3. Nettoäquivalenzeinkommen 21

2.4. Hauptquelle des Lebensunterhalts der Leipziger Haushalte 22

3. Wohnen und Umziehen 25

3.1. Wohnsituation 25

3.2. Energetische Sanierung 28

3.3. Miete und Mietbelastung 29

3.4. Zufriedenheit mit dem Wohnviertel 30

3.5. Umzugsneigung und Umzugsgründe 31

3.6. Exkurs: Ausstattung der Wohnung mit Brandmeldern 33

4. „Wasserstadt Leipzig“ 35

4.1. Bewertung der Entwicklung hin zur „Wasserstadt Leipzig“/zum Leipziger Neuseenland 35

4.2. Freizeitaktivitäten rund ums Wasser 38

5. Klimaschutz, Abfallentsorgung und Lärm 41

5.1. Klimaschutz in Leipzig 41

5.2. Abfallentsorgung 45

5.3. Wahrnehmung von Lärm und Lärmbelästigung 47

Seite

6. Verkehr 49

6.1. Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln 49
6.2. Verkehrsmittelwahl – Modal Split 50
6.3. Nutzung von Leihsystemen für verschiedene Verkehrsmittel 52
6.4. Nutzung des Fahrrads 52
6.5. Nutzung der Kombination Rad/ÖPNV 53
6.6. Nutzung und Bewertung der Radverkehrsanlagen in der Stadt Leipzig 53

7. Weiterbildung 57

7.1. Stellenwert und Positionen 57
7.2. Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen 59
7.3. Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen 62
7.4. Informationsquellen zu allgemeinen und beruflichen Weiterbildungen 65

8. Kommunales und Kultur 67

8.1. Informationen über Kommunalpolitik 67
8.2. Kenntnis Leipziger Initiativen 68
8.3. „Leipziger Notenspur“ 69

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

1.1. Lebenszufriedenheit

Die Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger steigt

Die Leipzigerinnen und Leipziger sind wieder etwas zufriedener mit ihrem Leben. Wie aus Tabelle 1-1 hervorgeht, bezeichnen sich 71 Prozent der Einwohner als „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Im Vorjahr lag dieser Wert noch 2 Prozentpunkte niedriger. Auch im Langzeittrend wird diese positive Grundstimmung deutlich. So wurde in den letzten 20 Jahren nur einmal (im Jahr 2010) ein höherer Wert gemessen (vgl. Abbildung 1-1).
Die Detailergebnisse (vgl. Tabelle 1-1) zeigen die bereits aus den Vorjahren bekannten Zusammenhänge: Frauen und jüngere Befragte sind etwas zufriedener als Männer bzw. ältere Befragte. Am unzufriedensten sind Arbeitslose: aus dieser Gruppe bezeichnen sich 35 Prozent als „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“.
Die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben nimmt zudem mit steigendem Einkommen zu. So geben 90 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger mit einem persönlichen Nettoeinkommen von 2 000 Euro und mehr an, „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ zu sein.

Befragte ab 50 Jahren sind zufriedener als im letzten Jahr

Maßgeblichen Anteil an der gestiegenen Lebenszufriedenheit für die Gesamtstadt haben die Befragten ab 50 Jahren: unter ihnen stieg der Anteil der Befragten, die „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ sind, um 5 Prozentpunkte. Weiter gesunken ist hingegen die Lebenszufriedenheit von Arbeitslosen.

Die Lebenszufriedenheit bei jüngeren Leipzigerinnen und Leipzigern nimmt etwas ab

Überraschend gesunken ist auch die Lebenszufriedenheit von jüngeren Leipzigerinnen und Leipzigern. In der Altersgruppe der 18- bis 34-Jährigen ging der Anteil von Befragten, die „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ sind, um 3 Prozentpunkte zurück. Auch bei den Schülern und Studenten sank der Anteil derjenigen, die „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind, um 7 Prozentpunkte.

Tab. 1-1: Allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger

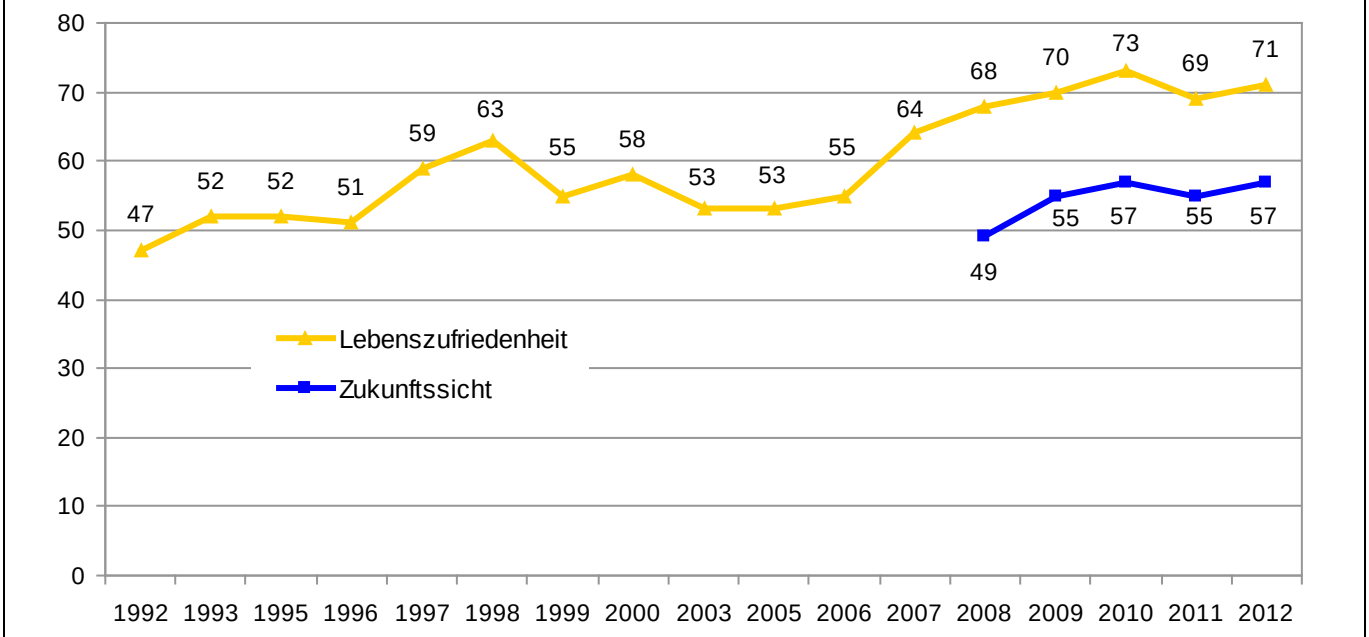
Befragte	*Anzahl*	1 sehr zufrieden	2 zufrieden	3 teils/teils	4 unzufrieden	5 sehr unzufrieden	MW 1-5
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1445*	10	61	21	7	2	2,3
davon:							
männlich	*645*	10	59	23	8	1	2,3
weiblich	*751*	9	64	19	7	1	2,3
davon:							
18 bis 34 Jahre	*341*	13	62	19	5	0	2,2
35 bis 49 Jahre	*298*	11	57	22	10	0	2,3
50 bis 64 Jahre	*337*	8	56	24	9	2	2,4
65 bis 85 Jahre	*410*	5	70	19	6	1	2,3
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*709*	13	63	19	5	0	2,2
Arbeitslose	*71*	1	32	32	27	8	3,1
Rentner/Pensionäre	*465*	5	66	20	7	2	2,3
Studenten/Schüler	*58*	18	62	15	3	3	2,1
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*345*	7	52	26	13	3	2,5
800 bis unter 1400 €	*466*	8	61	21	9	1	2,3
1400 bis unter 2000 €	*296*	13	69	18	1	0	2,1
2000 € und mehr	*181*	21	69	10	1	0	1,9
Gesamt 2011:	*3947*	9	60	21	8	2	2,3

1.2. Zukunftssicht

Auch der Blick in die Zukunft ist optimistischer

Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht hängen stark miteinander zusammen. Wie aus Abbildung 1-1 ersichtlich wird, ist auch der Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger, die optimistisch in die Zukunft blicken, gestiegen. So schätzen 57 Prozent der Befragten ihre persönliche Lage „optimistisch“ oder „eher optimistisch“ ein – ein Anstieg um 2 Prozentpunkte im Vergleich zu 2011.

Abb. 1-1: Entwicklung der Lebenszufriedenheit* (1992 bis 2012) und Zukunftssicht** (2008-2012) (in Prozent)



* Anteile „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“
** Anteile „optimistisch“ oder „eher optimistisch“

Alter, Erwerbsstatus und Einkommen bestimmen den Blick in die Zukunft

Der Optimismus beim Blick in die Zukunft hängt ebenfalls stark vom Alter ab. Sehen in der Altersgruppe von 18 bis 34 Jahren noch 75 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger ihre Zukunft „optimistisch“ bzw. „eher optimistisch“, sind dies bei den Befragten ab 65 Jahren nur noch 43 Prozent.

Ob ein Befragter optimistisch oder pessimistisch in die Zukunft blickt, hängt auch vom eigenen Erwerbsstatus ab. Während unter den Erwerbstätigen knapp zwei von drei Leipzigerinnen und Leipzigern zu den Optimisten gezählt werden können, sind dies bei den Arbeitslosen lediglich 32 Prozent. Auch die Höhe des Einkommens beeinflusst die Zukunftssicht. So beträgt der Anteil der

Tab. 1-2: Allgemeine Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger

Befragte	*Anzahl*	1 optimistisch	2 eher optimistisch	3 weder noch	4 eher pessimistisch	5 pessimistisch	MW 1-5
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1440*	16	41	31	10	2	2,4
davon:							
männlich	*641*	17	41	32	9	2	2,4
weiblich	*750*	16	41	29	12	2	2,4
davon:							
18 bis 34 Jahre	*341*	23	52	19	5	1	2,1
35 bis 49 Jahre	*297*	17	43	28	11	1	2,4
50 bis 64 Jahre	*336*	11	34	37	15	4	2,7
65 bis 85 Jahre	*407*	13	30	42	12	2	2,6
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*707*	17	48	26	8	0	2,3
Arbeitslose	*71*	10	22	35	24	10	3,0
Rentner/Pensionäre	*462*	13	30	41	14	2	2,6
Studenten/Schüler	*58*	34	49	12	5	0	1,9
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*346*	15	33	32	16	4	2,6
800 bis unter 1400 €	*461*	13	43	32	11	2	2,5
1400 bis unter 2000 €	*296*	18	45	32	5	0	2,3
2000 € und mehr	*180*	28	57	13	2	0	1,9
Gesamt 2011:	*3938*	17	38	31	12	2	2,4

Optimisten bei Befragten mit einem persönlichen Nettoeinkommen unter 800 Euro lediglich 48 Prozent, wohingegen unter Befragten mit einem persönlichen Nettoeinkommen von 2 000 Euro und mehr 85 Prozent „optimistisch“ bzw. „eher optimistisch“ in die Zukunft blicken. In dieser Gruppe ist der Optimismus im Vergleich zur Befragung des Vorjahres auch besonders stark gestiegen (+ 6 Prozentpunkte). Erstaunlich ist zudem, dass im Vergleich zum Vorjahr vor allem die älteren Befragten optimistischer in die Zukunft blicken. So stieg der Anteil der Optimisten in den Altersgruppen 50 bis 64 Jahre und 65 bis 85 Jahre um jeweils 4 Prozentpunkte an.

Im Vergleich zu 2011 blicken vor allem die älteren Leipzigerinnen und Leipziger optimistischer in die Zukunft

1.3. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation

Die Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation hat sich im Vergleich zu 2010, dem Jahr, in dem diese Frage zuletzt gestellt wurde, verbessert. Die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger schätzt ihre wirtschaftliche Situation als „sehr gut“ oder „gut“ ein. Lediglich 12 Prozent geben an, dass ihre wirtschaftliche Situation „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ ist.

Die Leipzigerinnen und Leipziger schätzen ihre eigene wirtschaftliche Situation besser ein

Die positive Gesamtbeurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation wird noch einmal beim Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre deutlich. Wie aus Abbildung 1-2 hervorgeht, war die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation lediglich in den Jahren 1998, 1999 und 2000 auf ähnlich hohem Niveau wie in 2012.

Unterschiede in der Beurteilung lassen sich weniger anhand des Alters, sondern eher anhand der Stellung im Erwerbsleben und nach dem Einkommen ausmachen. Insbesondere Arbeitslosigkeit und damit einhergehende Abstriche beim Einkommen führen zu einer entsprechend negativen Einschätzung. So geben 52 Prozent der Arbeitslosen an, dass ihre persönliche wirtschaftliche Situation „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ist. Bei Studenten und Schülern, deren persönliches Einkommen noch unter dem der Arbeitslosen liegt, geben lediglich 19 Prozent an, dass ihre persönliche wirtschaftliche Situation „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ist.

Tab. 1-3: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation

Befragte	*Anzahl*	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	MW 1-5
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1375*	5	45	38	10	2	2,6
davon:							
männlich	*616*	5	47	37	10	2	2,6
weiblich	*720*	4	44	39	10	3	2,6
davon:							
18 bis 34 Jahre	*335*	4	46	36	11	3	2,6
35 bis 49 Jahre	*282*	7	42	38	11	2	2,6
50 bis 64 Jahre	*319*	6	38	43	10	3	2,7
65 bis 85 Jahre	*389*	1	54	35	8	1	2,6
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*685*	7	49	37	7	0	2,4
Arbeitslose	*66*	0	5	44	37	15	3,6
Rentner/Pensionäre	*439*	1	49	38	10	2	2,6
Studenten/Schüler	*57*	1	41	38	13	6	2,8
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*327*	1	29	44	20	6	3,0
800 bis unter 1400 €	*442*	2	45	41	11	1	2,6
1400 bis unter 2000 €	*284*	6	57	35	3	0	2,4
2000 € und mehr	*176*	22	63	15	0	0	1,9
Gesamt 2010:	*2909*	5	44	36	13	3	2,7

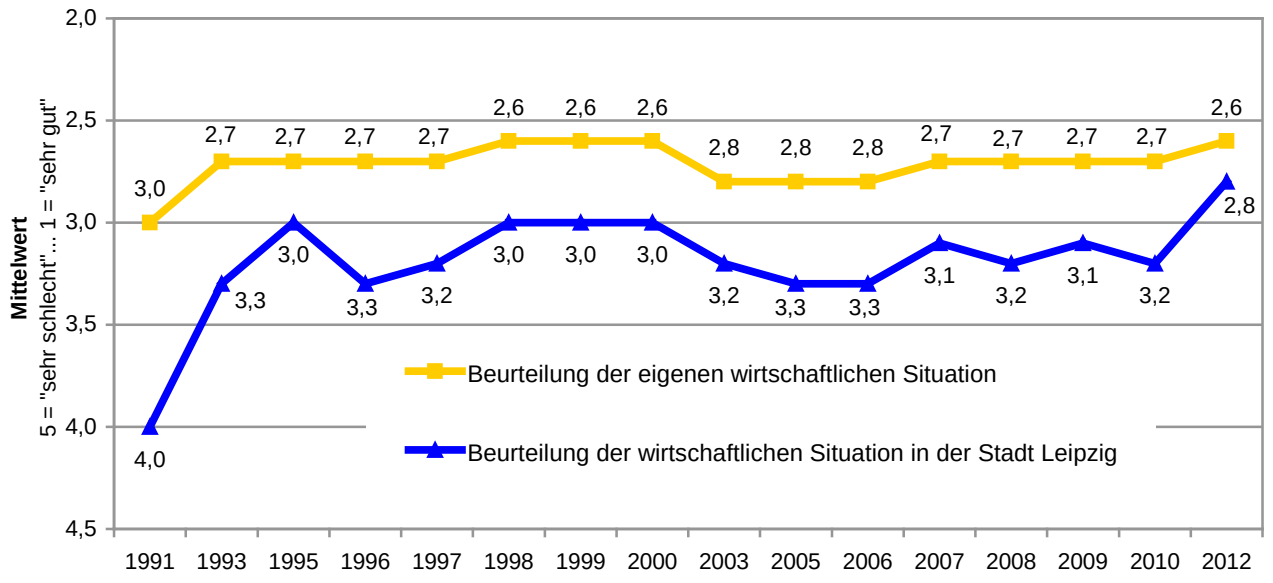
1.4. Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig

Auch die wirtschaftliche Situation in der Stadt wird deutlich besser beurteilt

Die Leipzigerinnen und Leipziger beurteilen die wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig deutlich besser als noch im Jahr 2010. Der Zeitvergleich in Abbildung 1-2 zeigt, dass der in 2012 gemessene Durchschnittswert von 2,8

(auf einer Skala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“) der beste Wert seit der ersten Umfrage im Jahr 1991 ist.

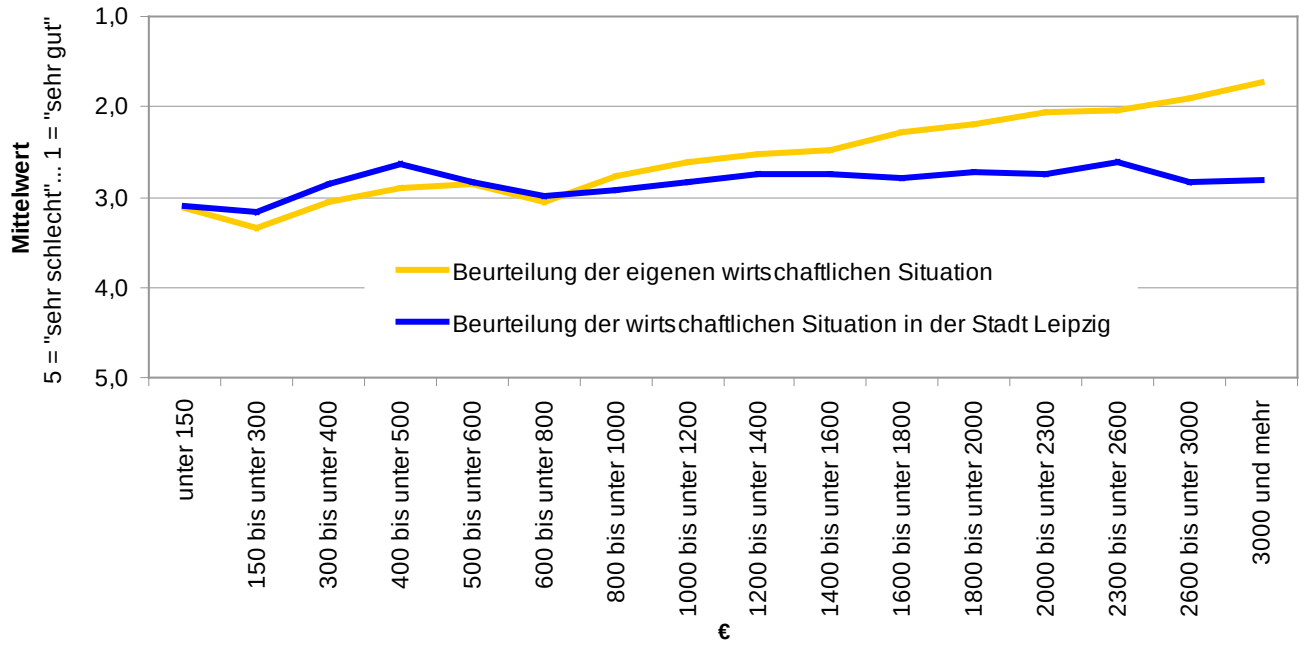
Abb. 1-2: Beurteilung der wirtschaftlichen Situation im Zeitverlauf



Die eigene wirtschaftliche Situation wird besser beurteilt als die wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig

Bemerkenswert ist zudem, dass sich die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation und die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in Leipzig im Jahr 2012 deutlich angenähert haben. Zwar wird die eigene wirtschaftliche Situation noch immer besser beurteilt als die wirtschaftliche Situation in der Stadt – ein Effekt, der sich auch sehr häufig in ähnlich gelagerten Studien nachweisen lässt. Allerdings haben sich die Einschätzungen im Jahr 2012 so stark angenähert wie in den letzten 20 Jahren nicht. Dies könnte eine Folge der tatsächlich auch objektiv verbesserten wirtschaftlichen Lage in der Stadt sein, die sich z. B. in abnehmenden Arbeitslosenquoten widerspiegelt.
In Abbildung 1-3 ist die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation und die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in Leipzig im Jahr 2012 nach dem persönlichen Nettoeinkommen dargestellt.

Abb. 1-3: Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in Abhängigkeit vom persönlichen Nettoeinkommen



Wie die Grafik verdeutlicht, wird von Befragten mit einem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen unter 800 Euro die eigene wirtschaftliche Situation schlechter beurteilt als die wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig. Erst ab einem eigenen Einkommen über 800 Euro ändert sich dies. Befragte beurteilen dann die eigene wirtschaftliche Situation besser als die wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig.
Während die wirtschaftliche Situation in der Stadt, unabhängig vom eigenen Einkommen, von allen Befragten ähnlich beurteilt wird (vgl. auch Tabelle 1-4), öffnet sich die Schere zwischen der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation und der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der übrigen Einwohnerschaft demnach erst ab einem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen über 800 Euro.

Ab einem Einkommen von 800 Euro beurteilen die Leipzigerinnen und Leipziger ihre eigene wirtschaftliche Situation besser als die wirtschaftliche Situation der übrigen Stadtbewohner

Tab. 1-4: Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig

Befragte	*Anzahl*	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	MW 1-5
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1428*	1	32	52	12	2	2,8
davon:							
männlich	*638*	1	35	50	12	2	2,8
weiblich	*743*	1	29	55	13	2	2,9
davon:							
18 bis 34 Jahre	*341*	1	39	50	9	1	2,7
35 bis 49 Jahre	*294*	0	31	52	14	2	2,9
50 bis 64 Jahre	*332*	1	26	54	16	3	2,9
65 bis 85 Jahre	*404*	0	29	58	11	2	2,9
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*704*	1	35	50	12	1	2,8
Arbeitslose	*71*	0	26	51	16	7	3,0
Rentner/Pensionäre	*457*	0	28	58	12	2	2,9
Studenten/Schüler	*58*	1	42	50	4	3	2,6
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*343*	0	29	53	14	3	2,9
800 bis unter 1400 €	*460*	1	32	53	13	2	2,8
1400 bis unter 2000 €	*293*	0	36	53	10	1	2,8
2000 € und mehr	*179*	1	36	50	12	1	2,8
Gesamt 2010:	*2926*	1	19	48	27	5	3,2

Exkurs: Welche Lebensumstände haben einen Einfluss auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht?

Ein Vorteil von Befragungsdaten liegt in der Möglichkeit, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Fragen herstellen zu können. Statistische Auswertungsverfahren erlauben es zudem, Zusammenhänge auch so zu betrachten, dass andere Merkmale in einem Modell konstant gehalten werden. Nimmt man beispielsweise das Lebensalter in eine Modellrechnung mit auf, so lassen sich die im Rahmen der Modellrechnung gefundenen Wechselbeziehungen z.B. zwischen Lebenszufriedenheit und Einkommen unabhängig vom Lebensalter interpretieren.

Einen Einfluss auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht können verschiedene sozioökonomische Variablen haben. Für die in Tabelle 1-5 dargestellten Regressionsmodelle sind das Lebensalter und das persönliche monatliche Nettoeinkommen mit aufgenommen worden. Darüber hinaus sind weitere Variablen in die Modellrechnung eingegangen, nämlich die Betroffenheit von Lärm (hier wurde ein additiver Index über alle sieben abgefragten Lärmarten gebildet), die Radfahrhäufigkeit, die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel und die Furcht vor negativen Auswirkungen des Klimawandels in Leipzig.

Tab. 1-5: Welche Merkmale haben Einfluss auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht? - Lineare Regressionsmodelle - standardisierte Beta-Koeffizienten		
Betrachtete Merkmale (Unabhängige Variablen)	**Modell 1: Lebenszufriedenheit**	**Modell 2: Zukunftssicht**
Alter	nicht signifikant	-0,228
Persönliches monatliches Nettoeinkommen	0,266	0,243
Betroffenheit von Lärm	-0,131	-0,134
Radfahrhäufigkeit	0,126	0,090
Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel	0,155	nicht signifikant
Furcht vor negativen Auswirkungen des Klimawandels in Leipzig	-0,114	-0,086
Erklärte Varianz (R^2)	**17,0%**	**16,7%**

Wie aus Tabelle 1-5 hervorgeht, hat das persönliche monatliche Nettoeinkommen den größten Einfluss sowohl auf die Lebenszufriedenheit als auch auf die persönliche Zukunftssicht. Steigt das Einkommen, so steigt auch die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und die positive Einschätzung der Zukunft. Anders beim Alter: während hier kein signifikanter Zusammenhang zur Lebenszufriedenheit besteht, hat das Lebensalter von allen betrachteten Merkmalen den zweitgrößten Einfluss auf die Zukunftssicht. Wie das negative Vorzeichen zeigt, sinkt mit dem Lebensalter allerdings der optimistische Zukunftsblick.

Interessant sind die Zusammenhänge der übrigen betrachteten Merkmale. So hat die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel einen vergleichsweise großen Einfluss auf die allgemeine Lebenszufriedenheit, allerdings keinen auf die Einschätzung der eigenen Zukunft.
Die Betroffenheit von Lärm hat sowohl auf Lebenszufriedenheit als auch auf die Zukunftssicht einen negativen Einfluss: je mehr Lärm man in seinem Wohnumfeld ausgesetzt ist, desto geringer ist die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und desto negativer wird auch die persönliche Zukunft beurteilt. Auf die Frage, ob Radfahrer nun die zufriedeneren Menschen sind, lässt sich anhand der Modellschätzung ebenfalls eine eindeutige Antwort geben: rein statistisch steigt mit der Häufigkeit des Radfahrens auch die Lebenszufriedenheit und die Zukunftssicht.
Intuitiv sind auch die Zusammenhänge zwischen der Furcht vor den Folgen des Klimawandels und der eigenen Lebenszufriedenheit. Befürchten Befragte negative Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig, so zeigt sich dies in einer auch insgesamt geringeren Lebenszufriedenheit und in einer pessimistischeren Einschätzung der Zukunft: anscheinend wird der Angst um die Zukunft auch ein Stück Unbekümmertheit in der Gegenwart geopfert.
Sozialwissenschaftlichen Modellen gelingt es nur sehr selten, die hochkomplexe soziale Wirklichkeit vollständig zu erklären. Auch die in Tabelle 1-5 widergegebenen Modelle mit den dort angegebenen unabhängigen Variablen erklären nur je 17 Prozent der Varianz (Streuung) in der Lebenszufriedenheit und der Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger. Es muss also andere, nicht in diesen Modellen enthaltene Merkmale geben, die ebenfalls einen hohen Erklärungswert haben. Zu nennen wären hier z.B. eine gut funktionierende Partnerschaft und persönliches Glück, dass sich aus anderen als den angeführten Quellen speist.

2. Einkommen und wirtschaftliche Situation

Im folgenden Kapitel wird die wirtschaftliche Situation Leipziger Bürgerinnen und Bürger sowie der Leipziger Haushalte betrachtet. Hierfür sollen das persönliche Nettoeinkommen, das Haushaltsnettoeinkommen sowie das Nettoäquivalenzeinkommen und die Quelle des Lebensunterhalts untersucht werden.

Nettoeinkommen von Einzelpersonen

Die Erhebung des **persönlichen monatlichen Nettoeinkommens** orientiert sich an der Definition des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, wonach dieses Einkommen der Summe aller Nettoeinkünfte aus Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentlichen Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II –„Hartz IV“ –, Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG) sowie Einkommen aus Vermietung und Verpachtung entspricht. Nachfolgend wird dieses vorrangig zum Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit demografischen (Geschlecht, Alter) und soziografischen (Familienstand, Stellung im Erwerbsleben, Beruf) Unterscheidungsmerkmalen herangezogen.

Nettoeinkommen von Haushalten

Haushalte können einerseits durch alleinlebende Personen und andererseits durch Personengemeinschaften gebildet werden. Für Personengemeinschaften sind die Kriterien des gemeinsamen Wohnens und Wirtschaftens, bei alleinlebenden Personen die des eigenständigen Wirtschaftens vorausgesetzt. Das **monatliche Haushaltsnettoeinkommen** entspricht demnach der Summe aller persönlichen monatlichen Nettoeinkommen der in einem Haushalt lebenden Personen. Die Erhebung des Haushaltsnettoeinkommens dient in erster Linie dem Vergleich unterschiedlicher Haushaltstypen (siehe Lesehinweise S. 7). Die spezifische Haushaltsgröße wird hierbei jedoch nicht berücksichtigt.

Nach Haushaltsmitgliedern bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen

Haushalte mit weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens sind armutsgefährdet

Mittels des **Nettoäquivalenzeinkommens** wird schließlich das Haushaltseinkommen zur Haushaltsgröße ins Verhältnis gesetzt (siehe Lesehinweise S. 7). Dadurch werden Struktureffekte ausgeschaltet und Einspareffekte bei einer gemeinsamen Haushaltsführung berücksichtigt. Das Nettoäquivalenzeinkommen berechnet sich aus dem Haushaltseinkommen dividiert durch eine von der OECD herausgegebene Äquivalenzgröße. Das so errechnete Einkommen ermöglicht zudem Aussagen über die Einkommensarmut. Danach gelten Haushalte mit einem nach Haushaltsmitgliedern bedarfsgewichteten Nettoeinkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung als armutsgefährdet.

2.1. Persönliches monatliches Nettoeinkommen

Das mittlere Einkommen liegt 2012 bei 1 135 Euro und damit um mehr als 6 Prozent höher als im Vorjahr

Im Jahr 2012 liegt das mittlere persönliche Nettoeinkommen (Median) in Leipzig bei 1 135 Euro (siehe Tabelle 2-1). Seit einem Tiefpunkt im Jahr 2009, verursacht durch die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise, steigt das persönliche monatliche Nettoeinkommen der Leipzigerinnen und Leipziger (Abbildung 2-1) wieder stetig an. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Bürgerinnen und Bürger 2012 monatlich ca. 70 Euro mehr in der Geldbörse.

Die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen hat sich weiter geöffnet

Die Steigerung des Einkommens betrifft sowohl Frauen als auch Männer, wobei die Einkommenssteigerung bei den männlichen Einwohnern mehr als doppelt so hoch ausfällt. Frauen haben ein um 47 Euro (5 Prozent), Männer hingegen ein um 127 Euro (11 Prozent) gesteigertes Einkommen. Damit hat sich im Vergleich zu 2011 die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen wieder etwas weiter geöffnet. Ursächlich hierfür ist möglicherweise die stärkere Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von Frauen gegenüber Männern.

Der Großteil (77 Prozent) der Befragten im Alter zwischen 18 und 34 Jahren hat ein monatliches Nettoeinkommen, das unter 1 600 Euro liegt. Lediglich 6 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger dieser Altersgruppe haben

monatlich 2 300 Euro oder mehr zur Verfügung. Insgesamt liegt das Medianeinkommen hier bei reichlich über 1 000 Euro. Dass die genannte Altersklasse eine hohe Heterogenität aufweist, zeigt sich bei der Unterscheidung zwischen dem Medianeinkommen der 18- bis 24-Jährigen (668 Euro) und dem der 25- bis 34-Jährigen (1 250 Euro). In der mittleren Alterklasse (35 bis 49 Jahre) steigt das Einkommen dann deutlich auf 1 299 Euro an. Damit liegt es um knapp 31 Prozent über dem mittleren Einkommen der 65- bis 85-Jährigen. In diesem Alter haben Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leipzig nur zu 11 Prozent ein persönliches Nettoeinkommen, das 1 600 Euro übersteigt. Insgesamt hat sich im Vergleich zum Jahr 2011 die Einkommenssituation der 18- bis 34-Jährigen und der 50- bis 64-Jährigen deutlich verbessert (12 bzw. 15 Prozent), jene der 35- bis 49-Jährigen und 65- bis 85-Jährigen hat sich hingegen geringfügig verschlechtert. Die Einkommenssteigerung in der Altersgruppe zwischen 50 und 64 Jahren ist wahrscheinlich auf eine Erhöhung der Erwerbstätigenquote Älterer zurückzuführen – ein Trend der deutschlandweit seit einigen Jahren beobachtet wird.

Vor allem bei den jüngeren und älteren Personen im erwerbsfähigen Alter hat sich das persönliche Nettoeinkommen pro Monat deutlich verbessert

Bezüglich der Stellung im Erwerbsleben weisen Erwerbstätige erwartungsgemäß das höchste mittlere Einkommen auf. Während das persönliche Nettoeinkommen der Erwerbstätigen im Vergleich zu 2011 um 7 Prozent gestiegen ist, hat bei den anderen Vergleichsgruppen (z. B. Arbeitslose, Rentner/Pensionäre) im gleichen Zeitraum eine Abnahme des Einkommens stattgefunden.

Tab. 2-1: Persönliches monatliches Nettoeinkommen

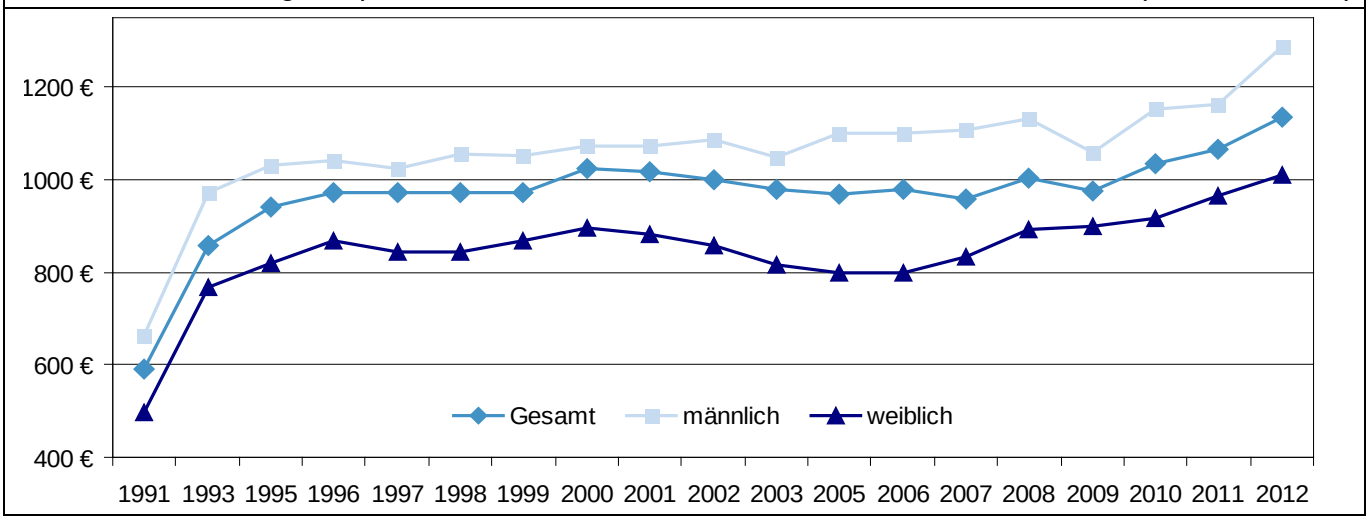
Befragte	*Anzahl*	bis unter 600 €	600 bis unter 1000 €	1000 bis unter 1600 €	1600 bis unter 2300 €	2300 € und mehr	Median in €
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1293*	15	26	36	16	8	1135
davon:							
männlich	*585*	9	21	40	19	12	1289
weiblich	*672*	20	30	33	14	4	1011
davon:							
18 bis 34 Jahre	*317*	22	22	33	17	6	1089
35 bis 49 Jahre	*282*	10	18	40	21	11	1299
50 bis 64 Jahre	*305*	12	24	36	17	11	1241
65 bis 85 Jahre	*352*	11	39	38	9	2	992
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*673*	7	16	42	23	12	1382
Arbeitslose	*66*	43	49	7	1	0	634
Rentner/Pensionäre	*402*	13	43	34	8	2	926
Studenten/Schüler	*48*	71	26	3	0	0	476
darunter Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben:							
Selbstständige	*92*	9	19	31	17	24	1375
leitende Angestellte/Beamte	*74*	0	1	24	35	40	2112
mittlere Angestellte/Beamte	*173*	0	6	34	40	21	1776
einfache Angestellte/Beamte	*245*	7	20	51	19	4	1257
Vorarbeiter/Facharbeiter	*130*	8	19	58	14	1	1190
Ungelernte/Berufsfremde	*58*	12	53	27	5	3	859
Auszubildende	*40*	57	40	3	0	0	531
davon mit höchstem beruflichen Abschluss:							
Hochschule/Universität	*299*	10	13	27	24	26	1615
Fachhochschule	*116*	5	15	30	33	17	1596
Meister/Techniker/Fachschule	*251*	9	29	38	19	5	1140
Berufsausbildung/Teilfacharbeiter	*460*	13	28	44	12	3	1099
(noch) ohne Berufsausbildung	*55*	50	40	3	7	0	600
Gesamt 2011:	*3625*	16	30	34	14	6	1066

Unter den Erwerbstätigen sind es die leitenden Angestellten/Beamten, die das höchste mittlere Einkommen (2 112 Euro) erzielen, gefolgt von mittleren Angestellten/Beamten (1 776 Euro) und Selbstständigen (1 375 Euro). Letztere konnten 2012 erstmals seit dem Jahr 2009 ihr Einkommen wieder steigern. Im Vergleich zum Vorjahr liegt das mittlere Einkommen aktuell um 27 Prozent

höher. Dies ist vermutlich jedoch auf einen deutlich gesunkenen Anteil Einkommensschwächerer, sowie eine gleichzeitige Zunahme von Einkommensstärkeren in dieser Gruppe zurückzuführen. Waren es im Vorjahr noch 45 Prozent der Selbstständigen, die weniger als 1 000 Euro im Monat zur Verfügung hatten, so sind es aktuell noch 28 Prozent. Demgegenüber ist der Anteil derjenigen, die durch selbstständige Arbeit monatlich 1 600 Euro und mehr erzielen, um 11 Prozentpunkte gestiegen. Auch bei den anderen Gruppen von Erwerbstätigen hat im Verlauf eines Jahres eine Steigerung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens stattgefunden.

Selbstständige haben im Vergleich zum Jahr 2011 aktuell 27 Prozent mehr Einkommen

Abb. 2-1: Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens 1991 bis 2012 (Median in Euro)



2.2. Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen liegt aktuell bei 1 503 Euro (siehe Tabelle 2-2 und Abbildung 2-2) und damit um 6 Prozent höher als noch im Vorjahr. 77 Prozent der Haushalte haben dabei ein Einkommen, das 2 300 Euro nicht überschreitet. Dagegen haben 10 Prozent der Leipziger Haushalte – das sind 2 Prozentpunkte mehr als 2011 – monatlich mehr als 3 200 Euro zur Verfügung. Das größte mittlere Monatseinkommen haben Paare mit Kind(ern) (2 730 Euro), gefolgt von Paaren ohne Kind(er) (2 513 Euro). Alleinerziehende befinden sich häufig in einer schwierigen Einkommenssituation, haben jedoch, wie auch schon 2011, bezüglich des Haushaltsnettoeinkommens wieder leicht dazu gewinnen können (2011: 1 275 Euro, 2012: 1 283 Euro).

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen ist im Vergleich zu 2011 um 6 Prozent gestiegen

Tab. 2-2: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Haushalte	*Anzahl*	Unter 1100 €	unter 2300 €	unter 3200 €	3200 € und mehr	Median in € 2012	Median in € 2011
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1302*	31	46	12	10	1503	
darunter:							
Singles	*203*	52	43	2	2	1066	1033
Alleinerziehende	*36*	25	71	4	0	1283	1275
Paare mit Kind(ern)	*198*	2	30	35	32	2730	2485
Paare ohne Kind(er)	*301*	7	37	28	28	2513	2253
alleinstehende Rentner	*101*	52	48	1	0	1085	1087
Rentnerpaare	*310*	6	72	17	5	1858	1827
darunter mit vorwiegender Einkommensquelle							
Erwerbstätigkeit	*743*	16	48	18	17	1874	1785
Arbeitslosenbezüge	*75*	86	13	1	0	681	707
Renten	*427*	36	57	6	1	1361	1308
davon:							
1 Person	*304*	52	45	2	2	1074	1051
2 Personen	*671*	9	54	21	15	2019	1881
3 Personen	*205*	3	39	36	23	2490	2292
4 und mehr Personen	*110*	0	30	25	45	3048	2662
Gesamt 2011:	*3583*	33	46	12	8		1414

Singles (unter 65 Jahre) und alleinstehende Rentner haben, verglichen mit den übrigen Haushaltstypen, monatlich das wenigste Geld in der Haushaltskasse. In Zukunft werden Rentner voraussichtlich weniger Geld zur Verfügung haben. Ursache ist das sinkende Rentenniveau selbst, welches Ein-Personen-Haushalte verständlicherweise härter trifft als Bedarfsgemeinschaften.

Das vorwiegend auf Arbeitslosenbezügen beruhende Haushaltseinkommen ist gesunken

Haushaltseinkommen, die überwiegend durch Erwerbstätigkeit (1 874 Euro) erwirtschaftet werden, liegen beinahe drei mal so hoch wie solche, die vorwiegend aus Arbeitslosenbezügen (681 Euro) generiert werden. Letztgenannte sind aktuell um 4 Prozent geringer als noch im Vorjahr.

Abb. 2-2: Haushaltsnettoeinkommen nach Bezugsgruppen (Median in Euro)

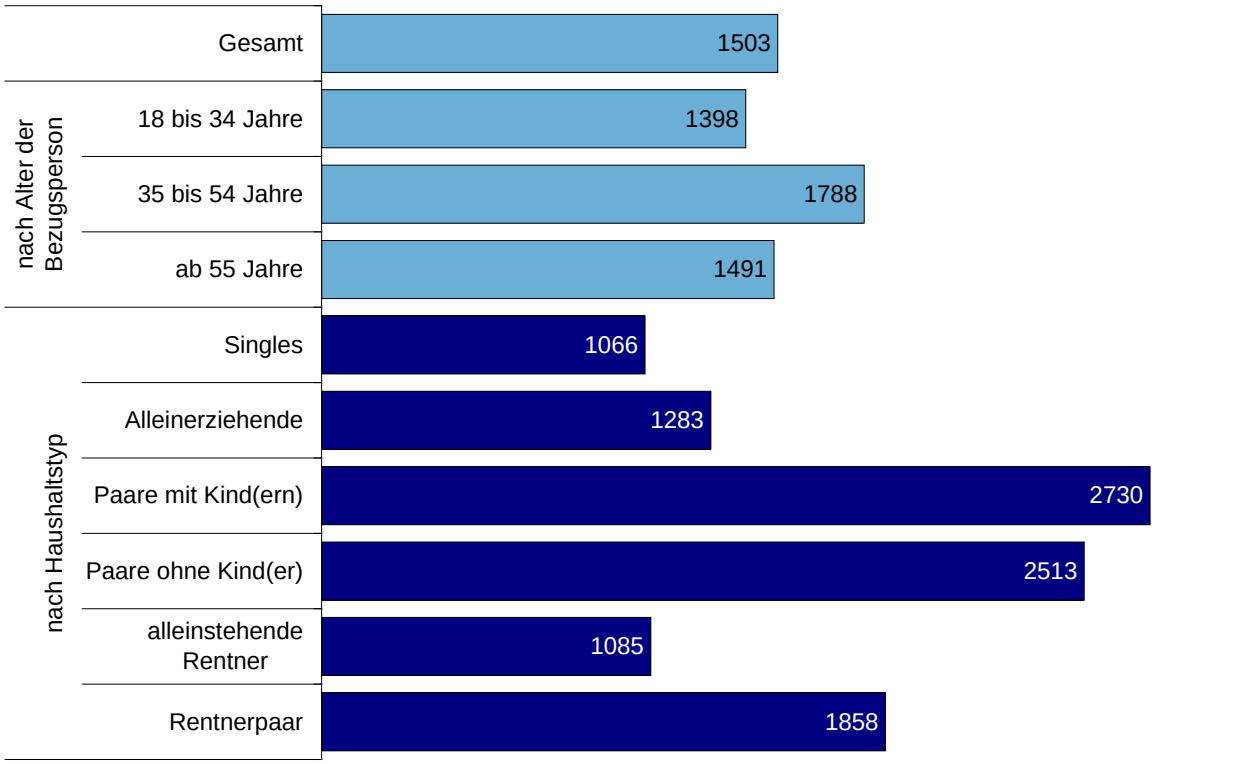
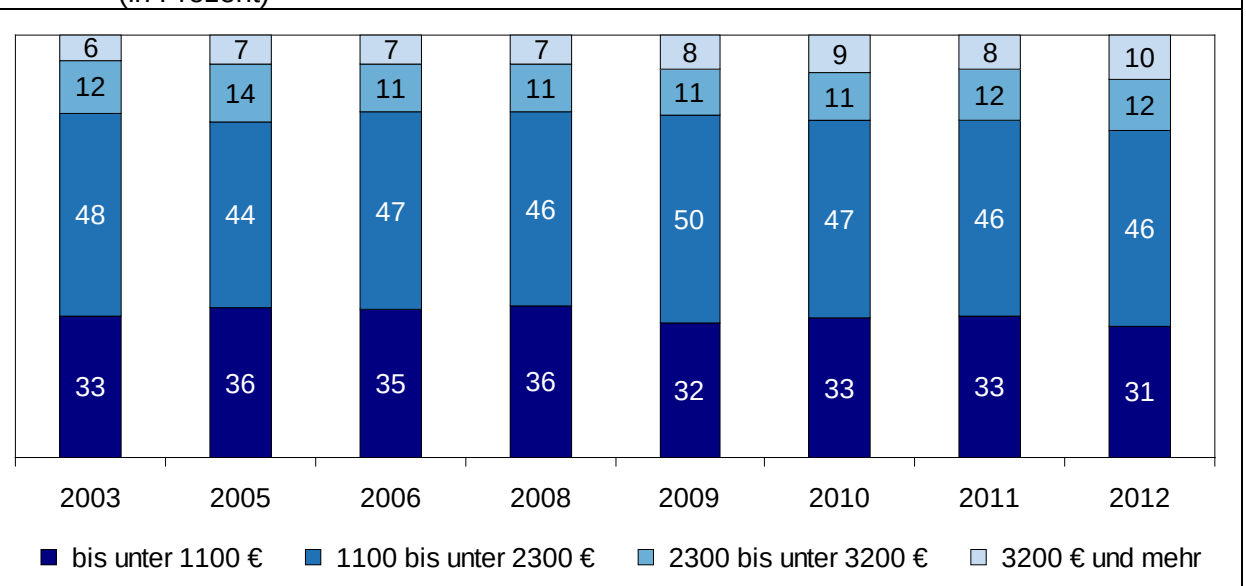


Abb. 2-3: Entwicklung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2003 bis 2012 (in Prozent)



Mit Blick auf die langfristigen Entwicklungstrends in Abbildung 2-3 offenbart sich ein steigender Anteil von Haushalten, der monatlich 2 300 Euro und mehr zur Verfügung hat. Während sich der Anteil der Haushalte mit 2 300 bis unter 3 200 Euro kaum verändert hat, ist jener der einkommensstarken Haushalte

(3 200 Euro und mehr) seit dem Jahr 2003 um 4 Prozentpunkte gestiegen. Demgegenüber ist der Anteil von einkommensschwachen Haushalten (bis unter 1 100 Euro monatlich) mit 31 Prozent geringer als in den Vorjahren. Möglicherweise wird die Stadt Leipzig zunehmend als Wohnort für einkommensstarke Haushalte attraktiv.

Der Anteil der Haushalte mit mehr als 3 200 Euro monatlichem Haushaltsnettoeinkommen steigt 2012 weiter an

2.3. Nettoäquivalenzeinkommen

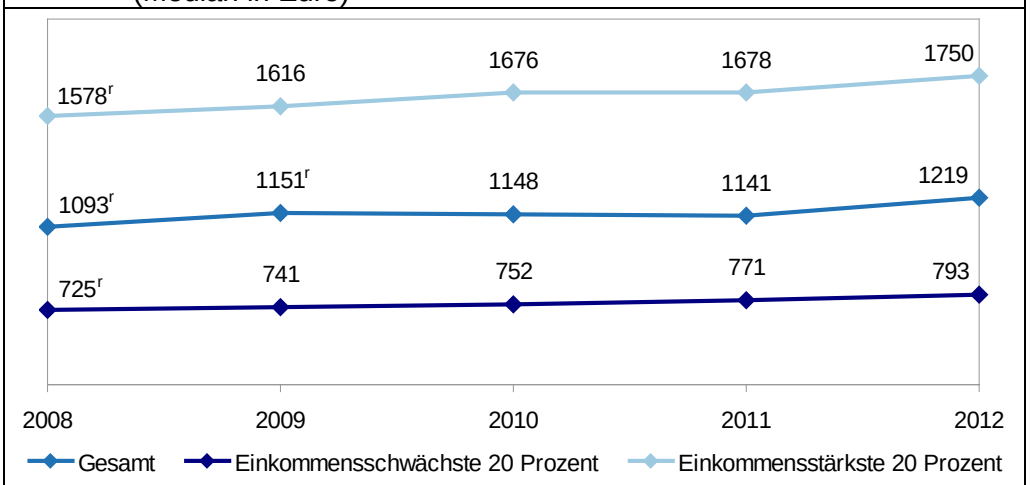
Das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen (siehe Lesehinweise, S. 7 und Ausführungen auf S. 19) berücksichtigt im Gegensatz zum einfachen Haushaltseinkommen zusätzlich Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder. Es liegt aktuell bei 1 219 Euro pro Monat für die Gesamtbevölkerung Leipzigs und damit 7 Prozent über dem Vorjahreswert. Für Deutschland liegt dieser Wert derzeit (Stand 2011) bei 1 587 Euro pro Monat.[1]

Im Jahr 2012 liegt das Nettoäquivalenzeinkommen bei 1 219 Euro

Differenziert nach den einkommensstärksten und einkommensschwächsten 20 Prozent (siehe Abbildung 2-4) offenbart sich, dass sich die Einkommensschere seit dem Vorjahr weiter geöffnet hat. Waren 2011 die Einkommen der einkommensschwächsten 20 Prozent noch stärker gestiegen als die der einkommensstärksten 20 Prozent, so verhält es sich gemäß den aktuellen Befragungsergebnissen umgekehrt. Hohe Einkommen haben demnach um mehr als 4 Prozent zugenommen, niedrige Einkommen hingegen nur um knapp 3 Prozent. Insgesamt ergibt sich so eine Differenz zwischen den einkommensstärksten und den einkommensschwächsten 20 Prozent von 957 Euro. Verglichen mit den Vorjahren (2008 bis 2011) handelt es sich dabei um den seither größten gemessenen Einkommensunterschied.

Die Einkommensschere hat sich weiter geöffnet

Abb. 2-4: Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens 2008 bis 2012 (Median in Euro)



r = korrigierte Zahl

Auf Basis des Äquivalenzeinkommens können zusätzlich Aussagen zur Armutsgefährdung getroffen werden. Als Maßstab hierfür dient die sogenannte Armutsgefährdungsschwelle von 60 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens für die Gesamtbevölkerung. Dieser Schwellenwert liegt für die Stadt Leipzig derzeit bei 731 Euro (pro Kopf). Danach gelten Ein-Personen-Haushalte aktuell als armutsgefährdet, wenn ihnen weniger als 731 Euro Einkommen zur Verfügung stehen. Damit liegt die Armutsgefährdungsschwelle in Leipzig immer noch deutlich unter dem gesamtdeutschen Wert von 952 Euro[2]. Da sich jedoch nicht nur Einkommen, sondern auch Preise z. B. zwischen städtischen und ländlichen Gebieten stark unterscheiden können, erweist sich ein enger regionaler Bezugsrahmen für die Berechnung des Nettoäquivalenz-

Die Schwelle zur Armutsgefährdung liegt in Leipzig derzeit bei 731 Euro

[1&2] STATISTISCHES BUNDESAMT (2012): Wirtschaftsrechnungen. LEBEN IN EUROPA (EU-SILC). Einkommen und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union 2011, Wiesbaden.

einkommens als sinnvoll[3]. Alleinerziehende mit einem Kind unter 14 Jahren gelten in Leipzig bei weniger als 951 Euro monatlich als einkommensarm, Haushalte mit zwei Erwachsenen und einem Kind bei unter 1 317 Euro. Paarhaushalte ohne Kind(er) erreichen bei einem Wert von unter 1 097 Euro die Schwelle zur Armutsgefährdung. Im Vergleich zum Jahr 2011 haben sich die Schwellenwerte 2012 für alle in Tabelle 2-3 dargestellten Haushaltskonstellationen erhöht.

Tab. 2-3: Armutsgefährdungsschwelle für ausgewählte Haushaltskonstellationen 2011 und 2012*

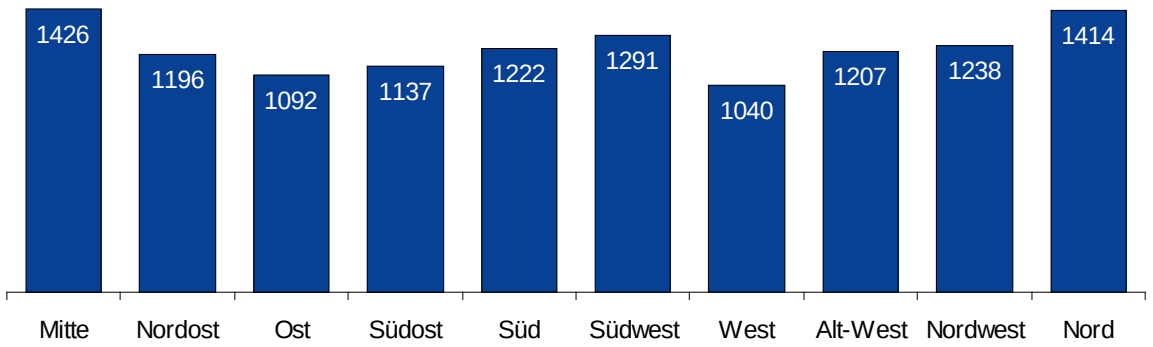
	Bedarfsgewicht	**2011**	**2012**
Ein-Personen-Haushalt	*1*	684 €	731 €
ein/e Erwachsene/r, ein Kind unter 14 Jahren (Alleinerziehend/r)	*1,3*	889 €	951 €
ein/e Erwachsene/r, zwei Kinder unter 14 Jahren (Alleinerziehend/r)	*1,6*	1 094 €	1 170 €
zwei Erwachsene, ein Kind unter 14 Jahren	*1,8*	1 231 €	1 317 €
zwei Erwachsene, zwei Kinder unter 14 Jahren	*2,1*	1 436 €	1 536 €
zwei Erwachsene, drei Kinder unter 14 Jahren	*2,4*	1 642 €	1 755 €
zwei Erwachsene	*1,5*	1 026 €	1 097 €

* 60% des Medians des auf der Basis der neuen OECD-Skala berechneten Äquivalenzeinkommens der Leipziger Bevölkerung multipliziert mit dem jeweiligen Bedarfsgewicht des Haushalts

Der Stadtbezirk Mitte hat mit 1 426 Euro das größte Nettoäquivalenzeinkommen und liegt damit 37 Prozent über dem einkommensschwächsten Stadtbezirk West

Das Nettoäquivalenzeinkommen ist in den Stadtbezirken Mitte (1 426 Euro) und Nord (1 414 Euro) am höchsten und in den Stadtbezirken West (1 040 Euro) und Ost (1 092 Euro) am geringsten. Damit liegt der Stadtbezirk mit dem geringsten Nettoäquivalenzeinkommen um 37 Prozent unter dem mit dem höchsten bedarfsgewichteten Einkommen (siehe Abbildung 2-5). Zu ähnlichen Erkenntnissen kam auch die Bürgerumfrage aus dem Vorjahr auf Basis der Ortsteile. Danach zählte das Waldstraßenviertel (Stadtbezirk Mitte) zu den einkommensstarken und Teile von Grünau (Stadtbezirk West) zu den einkommensschwächeren Gebieten in der Stadt Leipzig.

Abb. 2-5: Nettoäquivalenzeinkommen nach Stadtbezirken (Median in Euro)

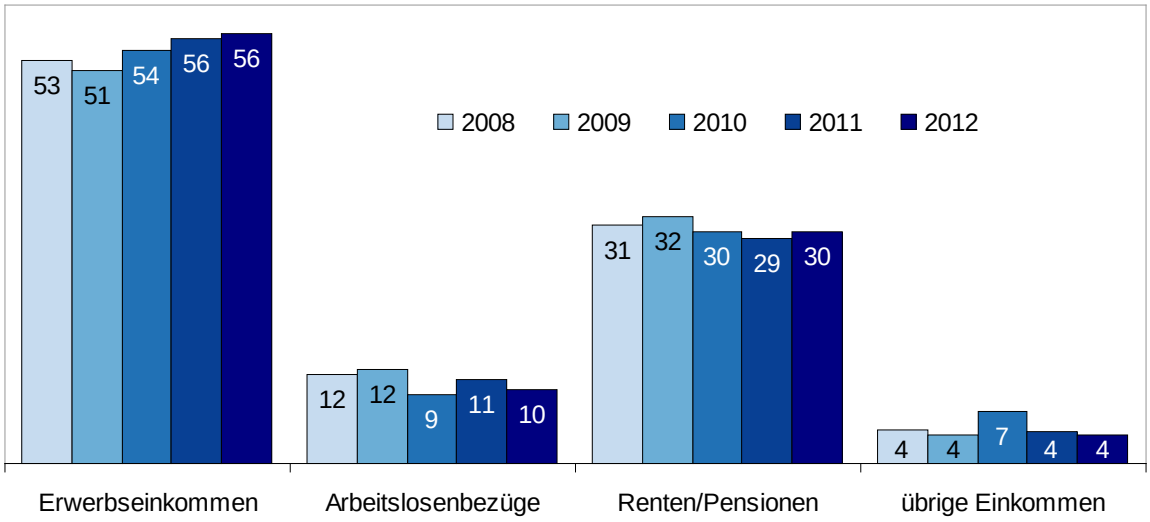


2.4. Hauptquelle des Lebensunterhalts der Leipziger Haushalte

Haupteinkommensquelle der Leipziger Haushalte ist nach wie vor das Einkommen aus Erwerbstätigkeit (siehe Abbildung 2-6). Dieser Anteil liegt mit 56 Prozent auf dem Vorjahresniveau. Leicht gesunken ist der Anteil der Haushalte, der sich überwiegend aus Arbeitslosenbezügen (ALG I und ALG II) finanziert. Demgegenüber ist der Anteil der Haushalte, der von Renten und Pensionen lebt, gestiegen. Dieser liegt jetzt auf demselben Niveau wie 2010.

[3] EICHHORN, L./HUTER, J./SOYKA, D. (2006): Reichtum und Armut in Deutschland. In: Stadtforschung und Statistik. Zeitschrift des Verbandes deutscher Städtestatistiker. Ausgabe 2/2006. Hannover.

Abb. 2-6: Hauptquelle des Lebensunterhalts 2008 bis 2012 (in Prozent)



Wie Tabelle 2-4 veranschaulicht, finanzieren vor allem Paare mit Kind(ern) (93 Prozent), aber auch solche ohne Kind(er) (89 Prozent) ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Erwerbseinkommen. Demgegenüber sind vor allem Singles und Alleinerziehende mehr als alle anderen Haushaltstypen auf die Grundsicherung nach dem SGB II angewiesen. Erfreulicherweise ist der Anteil der Alleinerziehenden, die ihren Lebensunterhalt durch Transferzahlungen auf Basis von ALG II bestreiten, im Vergleich zum Vorjahr (33 Prozent) auf 28 Prozent gesunken. Für 5 Prozent der 35- bis 54-Jährigen sichern Renten/Pensionen den Lebensunterhalt. Unter den 18- bis 34-Jährigen generieren 10 Prozent ihr Haushaltseinkommen durch übrige Einkommen. Hierbei handelt es sich vermutlich häufig um Transferzahlungen auf Basis des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG). Mit steigendem Haushaltseinkommen steigt auch der Anteil der Haushalte, deren Haupteinkommensquelle das Erwerbseinkommen ist. Haushalte mit einem Einkommen von weniger als 1 100 Euro finanzieren sich ähnlich wie im Vorjahr zu je ca. einem Drittel aus Erwerbseinkommen und Renten sowie zu einem Viertel aus Arbeitslosengeld II.

Erwerbseinkommen sichert für die überwiegende Mehrheit der Paar-Haushalte (mit oder ohne Kinder) den Lebensunterhalt

Tab. 2-4: Hauptquelle des Lebensunterhalts (in Prozent)

Haushalte	*Anzahl*	Erwerbs-einkommen	ALG I	ALG II	Renten/ Pensionen	übrige Einkommen
		Prozent				
Gesamt 2012:	*1398*	56	1	8	30	4
darunter:						0
Singles	*211*	68	2	16	8	6
Alleinerziehende	*36*	62	4	28	0	6
Paare mit Kind(ern)	*213*	93	2	3	0	3
Paare ohne Kind(er)	*312*	89	2	2	3	4
alleinstehende Rentner	*113*	1	0	0	99	0
Rentnerpaare	*332*	5	0	0	94	1
davon Alter der Bezugsperson:						
18 bis 34 Jahre	*326*	80	1	8	1	10
35 bis 54 Jahre	*421*	79	3	12	5	1
55 bis 85 Jahre	*608*	21	1	4	73	0
davon mit Haushaltsnettoeinkommen:						
unter 1100 €	*204*	30	4	24	34	8
1100 bis unter 2300 €	*589*	59	1	2	36	2
2300 bis unter 3200 €	*250*	84	0	0	14	2
3200 € und mehr	*234*	95	0	0	4	1
Gesamt 2011:	*3890*	56	1	10	29	4

3. Wohnen und Umziehen

3.1. Wohnsituation

In Leipzig wohnt der Großteil der Bevölkerung (85 Prozent) in Mietwohnungen. Gegenüber den Zahlen aus dem Vorjahr ist ihr Anteil nur geringfügig gesunken. Wohneigentum in Form von Wohnungen oder Häusern macht demgegenüber 13 Prozent aus.

13 Prozent der Leipziger Haushalte wohnen im Eigentum

Vor allem Alleinerziehende und Singles wohnen in Leipzig zur Miete. Paare mit Kind(ern) leben dagegen häufiger im eigenen Haus (24 Prozent). Auch Rentnerpaare leben verglichen mit anderen Haushaltstypen häufiger im Wohneigentum. Sie wohnen von allen Haushaltstypen sogar am ehesten in Eigentumswohnungen. Der überwiegende Anteil alleinstehender Rentner (85 Prozent) wohnt hingegen zur Miete.

Vor allem Singles und alleinstehende Rentner wohnen zur Miete

Das verfügbare monatliche Haushaltsnettoeinkommen steht in engem Zusammenhang mit dem Wohnstatus. Mit steigendem Einkommen sinkt der Anteil der Mieter. Ab einem Haushaltsnettoeinkommen von 3 200 Euro und mehr lebt ca. ein Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger im eigenen Haus.

Mit steigendem Haushaltseinkommen sinkt der Anteil der Mieter

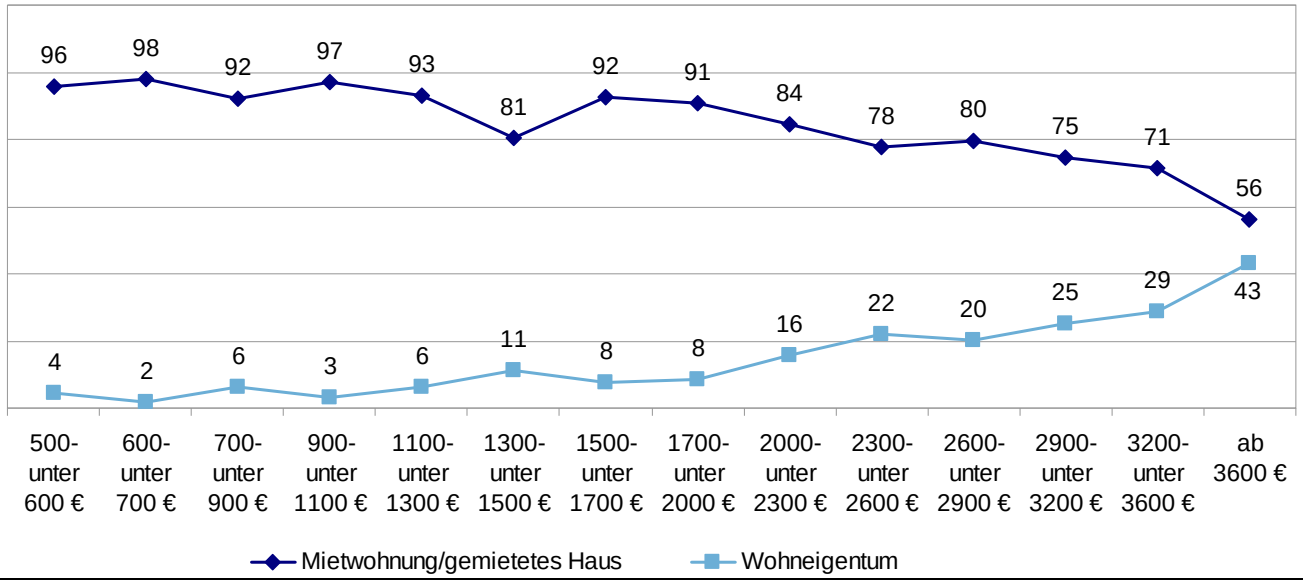
Tab. 3-1: Wohnstatus Leipziger Haushalte (in Prozent)

Haushalte	Anzahl	Mietwohnung, gemietetes Haus	Eigentumswohnung	eigenes Haus	woanders
		Prozent			
Gesamt 2012:	*1434*	85	2	11	2
darunter:					
Singles	*219*	92	1	4	3
Alleinerziehende	*40*	100	0	0	0
Paare mit Kind(ern)	*214*	74	2	24	0
Paare ohne Kind(er)	*323*	83	3	14	0
alleinstehende Rentner	*111*	85	3	11	1
Rentnerpaare	*332*	77	5	18	0
davon mit Haushaltsnettoeinkommen:					
unter 1100 €	*211*	92	1	6	1
1100 bis unter 2300 €	*590*	88	2	8	2
2300 bis unter 3200 €	*253*	78	3	19	0
3200 € und mehr	*239*	61	5	34	1
davon aus Stadtbezirk:					
Mitte	*150*	95	3	1	1
Nordost	*126*	84	1	13	1
Ost	*175*	86	1	13	0
Südost	*146*	69	8	16	6
Süd	*171*	88	0	9	4
Südwest	*131*	88	1	11	0
West	*124*	88	0	10	2
Alt-West	*121*	87	2	11	1
Nordwest	*89*	79	2	18	0
Nord	*196*	85	2	12	1
Gesamt 2011:	*3908*	87	2	10	2

Eine stärkere Differenzierung hinsichtlich des monatlichen Einkommens je Leipziger Haushalt zeigt, dass der Anteil der Eigentümer bis zu einem Haushaltseinkommen von unter 2 000 Euro im Bereich von 2 bis höchstens 11 Prozent schwankt. Erst ab einem Einkommen von mindestens 2 000 Euro steigt dieser Anteil deutlicher an. Die größten Unterschiede bezüglich des Wohnstatus bestehen zwischen den beiden obersten Einkommensklassen (3 200 bis unter 3 600 Euro vs. ab 3 600 Euro). Zwischen beiden Klassen sinkt der Anteil der zur Miete wohnenden Leipzigerinnen und Leipziger am deutlichsten (um 15 Prozentpunkte) auf 56 Prozent ab. Im beinahe gleichen Umfang steigt zwischen diesen Einkommensklassen der Anteil jener Haushalte, die in einer Eigentumswohnung oder im eigenen Haus leben.

Ab einem Haushaltseinkommen von 3 600 Euro und mehr wohnt beinahe die Hälfte der Leipziger Haushalte im Eigentum

Abb. 3-1: Anteil von Mietwohnungen/gemieteten Häusern und Wohneigentum nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen (in Prozent)



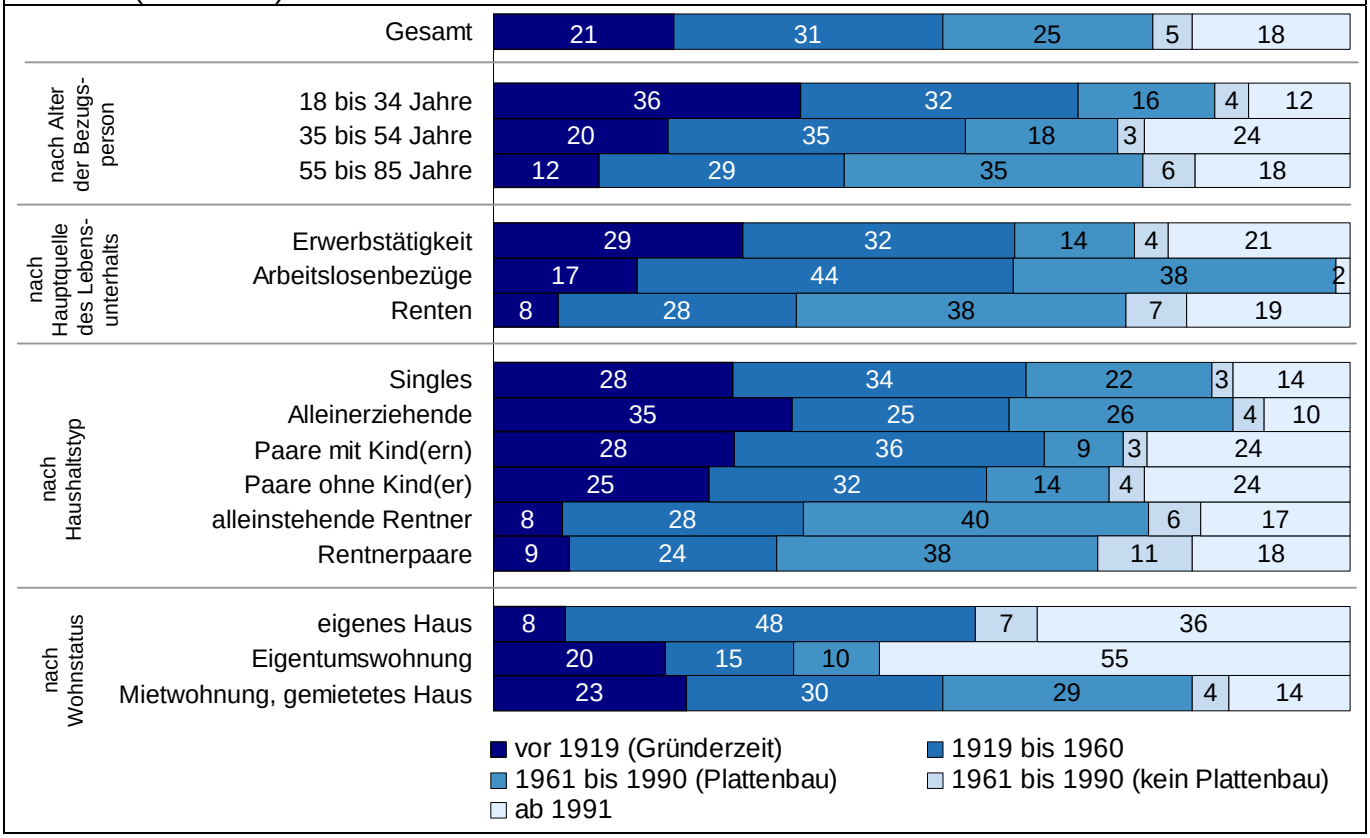
10 Prozent der Eigentumswohnungen befinden sich in Plattenbauten

Hinsichtlich des Alters der Gebäude offenbart sich, dass vor allem die Eigentumswohnungen der Leipziger Haushalte jüngeren Baualters sind (55 Prozent „ab 1991“). Bei ca. 20 Prozent der Eigentumswohnungen handelt es sich dagegen um gründerzeitliche Gebäude. Immerhin 10 Prozent befinden sich in Plattenbauten. Demgegenüber ist knapp jede dritte Mietwohnung in Leipzig Bestandteil eines Gebäudes in Plattenbauweise.

Jeder Dritte im Alter zwischen 55 und 85 Jahren wohnt im Plattenbau

Jüngere Leipzigerinnen und Leipziger (18 bis 34 Jahre) wohnen vorwiegend in Gebäuden älteren Baualters (68 Prozent „vor 1919“ und „1919 bis 1960“). Von den drei dargestellten Altersgruppen bewohnen sie am seltensten Wohnungen in Plattenbaugebäuden. Dagegen wohnt etwa jeder Dritte im Alter zwischen 55 und 85 Jahren im Plattenbau.

Abb. 3-2: Baualtersklassen nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen und Wohnstatus (in Prozent)



Gemessen am Lebensunterhalt wohnen Haushalte, die auf Rentenzahlungen angewiesen sind, am häufigsten in Plattenbauwohnungen (38 Prozent). Gleich groß ist der Anteil derer in diesem Gebäudetyp, die auf Arbeitslosengeld I oder II angewiesen sind. Noch größer ist ihr Anteil jedoch in Gebäuden, die in der Zwischen- und Nachkriegszeit (1919 bis 1960) erbaut wurden (44 Prozent). Dagegen sind Haushalte, deren Unterhalt auf Arbeitslosenbezügen basiert, in modernen Wohngebäuden stark unterrepräsentiert (2 Prozent). Differenziert nach Haushaltstypen zeigt sich, dass am ehesten Paare mit Kind(ern) bzw. ohne Kind(er) in Gebäuden leben, die ab 1991 erbaut wurden (je 24 Prozent). Noch häufiger wohnen sie jedoch in Altbauten. Auch Singles und Alleinerziehende wohnen vorwiegend in Wohnungen älteren Bautyps.

Haushalte, die sich auf Basis von Arbeitslosenbezügen finanzieren, wohnen nur zu 2 Prozent in Gebäuden, die nach 1991 errichtet wurden

Die durchschnittliche Wohnfläche eines Leipziger Haushaltes beträgt aktuell 70,1 Quadratmeter – das sind 1,5 Quadratmeter mehr als im vergangenen Jahr. Die Fläche verteilt sich dabei auf 2,8 Räume. Auch die Wohnfläche, die jedem einzelnen durchschnittlich zur Verfügung steht, ist mit 47 Quadratmetern verteilt auf 1,9 Räume leicht gestiegen.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung ist im Vergleich zu 2011 um 1,5 m² gestiegen

Abb. 3-3: Durchschnittliche Wohnfläche nach Haushaltsgröße (MW in m²)

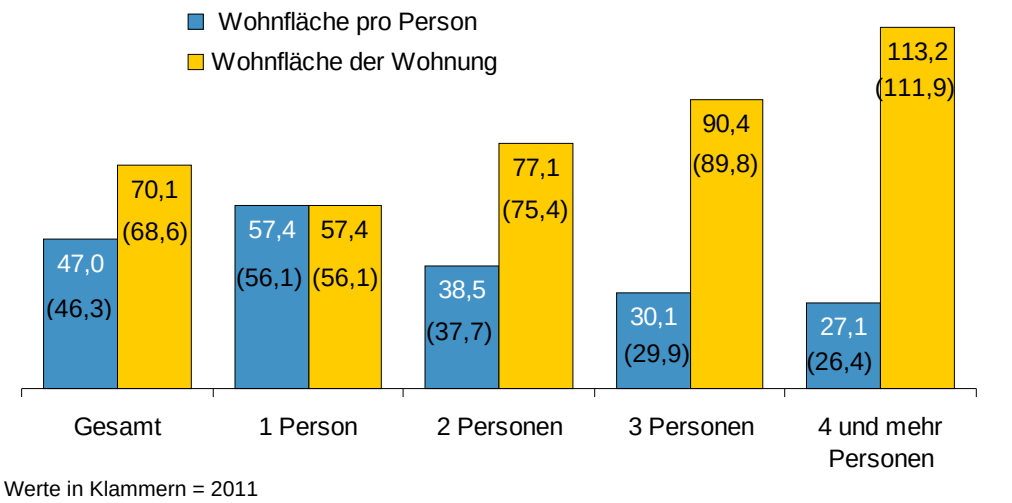
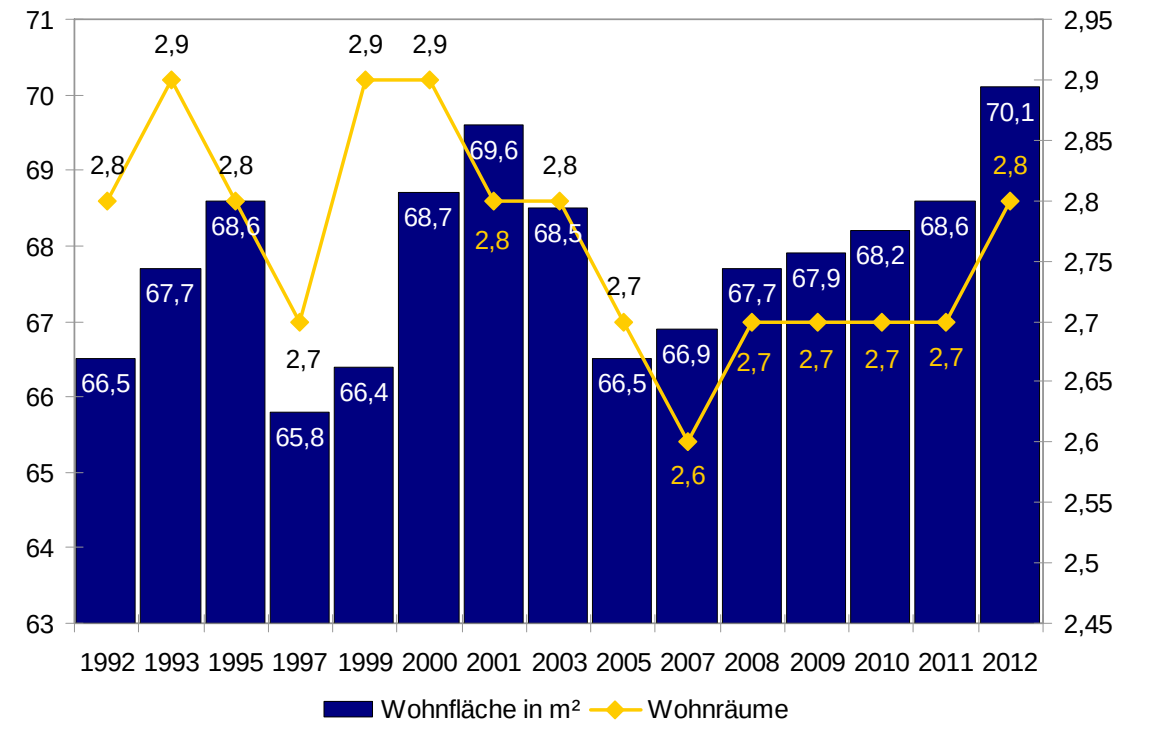


Abb. 3-4: Entwicklung von Wohnfläche und Wohnraumzahl 1992 bis 2012



Die Wohnfläche ist, je nach Haushaltsstruktur, unterschiedlich stark gestiegen. Die geringsten Zuwächse bei der Wohnfläche je Wohnung sind im Vergleich zu 2011 in den Drei-Personen-Haushalten zu verzeichnen, die größten hingegen in den Zwei-Personen-Haushalten.

Seit 2007 steigen Wohnfläche und Wohnraumanzahl je Haushalt stetig an

Ein Blick in die langjährigen Trends der Wohnraumentwicklung zeigt aufeinander folgende Wellen der Vergrößerung der Wohnfläche bzw. Steigerung der Wohnräume. Seit dem jüngsten Rückgang von Fläche und Wohnraumanzahl (2005 bzw. 2007) ist jedoch eine stetige Steigerung beider Parameter zu erkennen. Im aktuellen Jahr ist die Steigerung sogar stärker ausgefallen als in den Jahren zuvor.

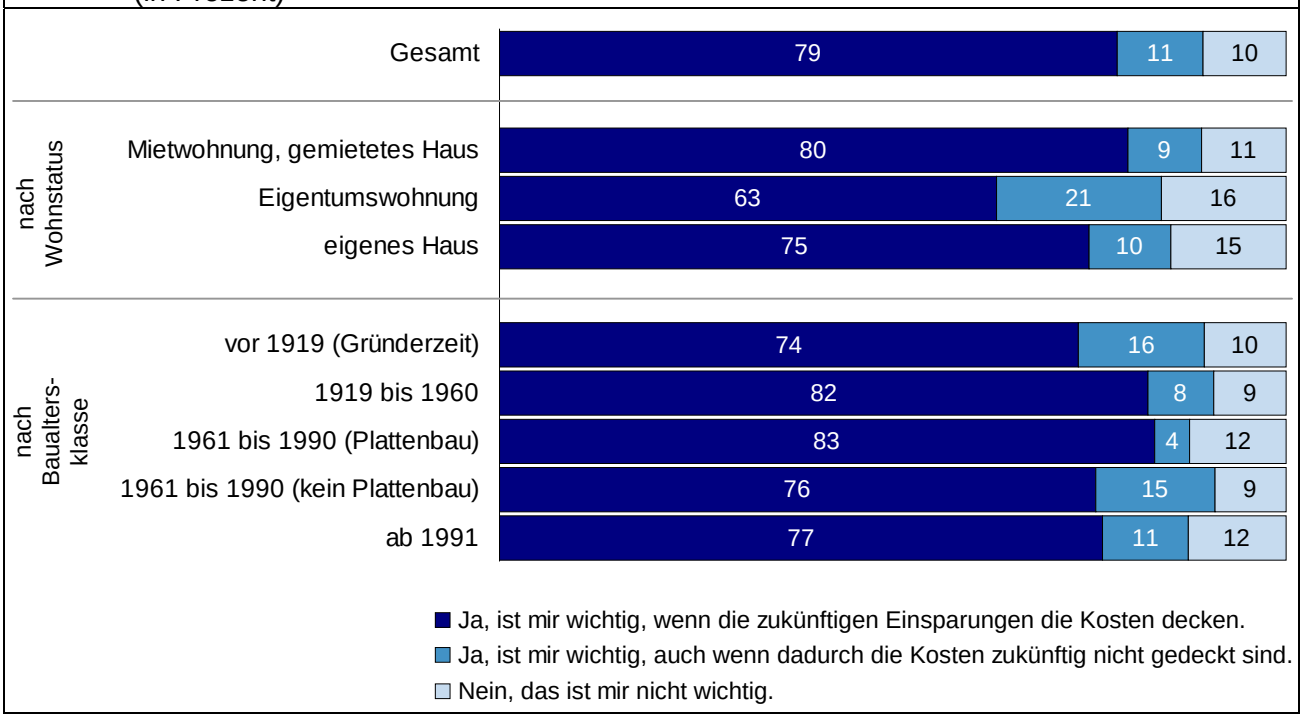
3.2. Energetische Sanierung

Hinsichtlich einer durch die Stadt Leipzig angestrebten klimaschonenden Stadtentwicklung wurden die Bürgerinnen und Bürger gefragt, ob und wenn ja, unter welchen Bedingungen sie einer energetischen Sanierung ihres Eigenheims oder ihrer Wohnung zustimmen würden.

Rund 80 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger würden einer energetischen Sanierung ihrer Wohnung bzw. ihres Hauses zustimmen, sofern die künftigen Einsparungen die Umbaukosten decken

11 Prozent stimmen einer solchen Sanierung bedingungslos zu. Darüber hinaus würden 79 Prozent der Befragten entsprechende Baumaßnahmen unter der Bedingung befürworten, dass die künftigen Einsparungen die hierfür anfallenden Sanierungskosten decken. Nur 10 Prozent der Befragten räumen ein, an einer energetischen Sanierung kein Interesse zu haben. Differenziert nach dem Wohnstatus sind Eigenheimbesitzer bei dieser Fragestellung etwas zurückhaltender. Während 16 bzw. 15 Prozent von ihnen eine energetische Sanierung grundsätzlich ablehnen, sind es unter den zur Miete wohnenden Leipzigerinnen und Leipzigern nur 11 Prozent.

Abb. 3-5: Bereitschaft zur energetischen Sanierung nach Wohnstatus und Baualtersklassen (in Prozent)



Der Anteil derer, die einer energetischen Sanierung bedingungslos zustimmen, ist in gründerzeitlichen Wohnungen viermal so groß wie in Plattenbauwohnungen

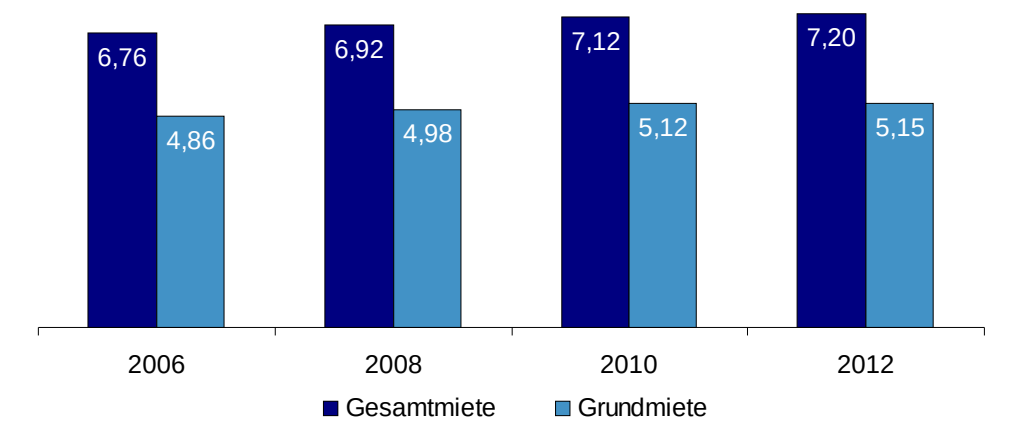
Auch hinsichtlich der Baualterklassen ist die grundsätzliche Zustimmung zur energetischen Sanierung insgesamt ähnlich. Lediglich bei der Frage der Kostendeckung offenbaren sich Unterschiede, die vermutlich durch die jeweilige Bewohnerschaft und ihre soziodemografischen Merkmale (z. B. Einkommen, Quelle des Lebensunterhaltes) hervorgerufen werden. So ist der Anteil derer, die einer energetischen Sanierung auch ohne Kostendeckung zustimmen, in gründerzeitlichen Wohnungen viermal so groß wie in Plattenbauwohnungen.

3.3. Miete und Mietbelastung

Grund- und Gesamtmiete fügen sich in den langjährigen Trend der Preissteigerung. Im Vergleich zu 2010 sind die Kaltmieten um drei Cent auf 5,15 Euro pro Quadratmeter, die Warmmieten hingegen um 8 Cent auf 7,20 Euro pro Quadratmeter gestiegen.

Grund- und Gesamtmieten steigen weiter moderat an

Abb. 3-6: Entwicklung von Grund- und Gesamtmiete 2006 bis 2012 (in Euro pro m²)



Der durchschnittliche Leipziger Haushalt zahlt monatlich 300 Euro Grundmiete und 420 Euro Gesamtmiete. Paare ohne Kind(er) zahlen bei einer mittleren Grundmiete von 370 Euro und einer Gesamtmiete von 505 Euro die höchsten Preise pro Quadratmeter (5,21 bzw. 7,34 Euro/m²). Die geringsten mittleren Grundmieten zahlen erwartungsgemäß Singles und alleinstehende Rentner (260 bzw. 280 Euro), die höchsten hingegen Paare mit Kind(ern). Bezogen auf die Wohnfläche zahlen Paare mit Kind(ern) von allen Haushaltstypen jedoch die niedrigsten Kaltmietpreise (5 Euro/m²).

Der durchschnittliche Leipziger Haushalt zahlt monatlich 300 Euro Grund- und 420 Euro Gesamtmiete

Tab. 3-2: Grund- und Gesamtmiete

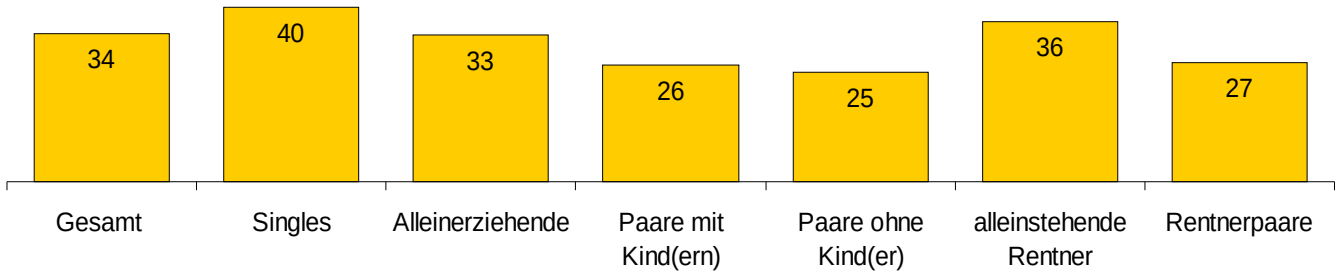
Haushalte	Grundmiete		Gesamtmiete	
	Median			
	Euro	Euro pro m²	Euro	Euro pro m²
Gesamt:	300	5,15	420	7,20
darunter:				
Singles	260	5,09	365	7,20
Alleinerziehende	320	5,10	447	6,48
Paare mit Kind(ern)	415	5,00	580	7,13
Paare ohne Kind(er)	370	5,21	505	7,34
alleinstehende Rentner	280	5,17	400	7,25
Rentnerpaare	331	5,17	454	7,19
darunter mit vorwiegender Einkommensquelle aus:				
Erwerbstätigkeit	320	5,15	461	7,17
Arbeitslosenbezüge	225	4,82	330	6,89
Renten	300	5,16	410	7,24
davon aus Stadtbezirk:				
Mitte	383	5,90	480	7,92
Nordost	269	5,00	382	6,98
Ost	270	4,66	418	6,73
Südost	300	5,15	413	6,96
Süd	329	5,43	450	7,51
Südwest	332	5,26	431	7,19
West	225	4,70	370	6,94
Alt-West	280	5,00	390	7,00
Nordwest	289	5,07	400	7,27
Nord	320	5,26	450	7,40

Nach Stadtbezirken differenziert, werden in Mitte die höchsten Kalt- und Warmmieten pro Quadratmeter gezahlt (5,90 bzw. 7,92 Euro/m²). Dahinter rangieren die Stadtbezirke Süd und Nord. Die geringsten Kosten fallen im Osten und Westen Leipzigs an. Die großen Plattenbausiedlungen in diesen Bezirken sind vermutlich die Ursache dafür.

Die Leipziger Haushalte geben rund ein Drittel ihres Einkommens für Miete und Nebenkosten aus

Insgesamt geben die Leipziger Haushalte ca. ein Drittel ihres Einkommens für Miete und Nebenkosten aus. Differenziert nach Haushaltstypen ist die Mietbelastung für Singles mit 40 Prozent am höchsten. Danach folgen alleinstehende Rentner. Am geringsten ist die Mietbelastung für Paare ohne Kind(er) bzw. mit Kind(ern) (25 Prozent bzw. 26 Prozent). Dabei ist zu beachten, dass die Mietbelastung mit zunehmender Haushaltsgröße zunächst sinkt (Zwei-Personen-Haushalte: 27 Prozent, Drei-Personen-Haushalte: 26 Prozent), ab einer Zahl von vier Haushaltsmitgliedern jedoch wieder steigt (28 Prozent).

Abb. 3-7: Mietbelastung Leipziger Haushalte (in Prozent)

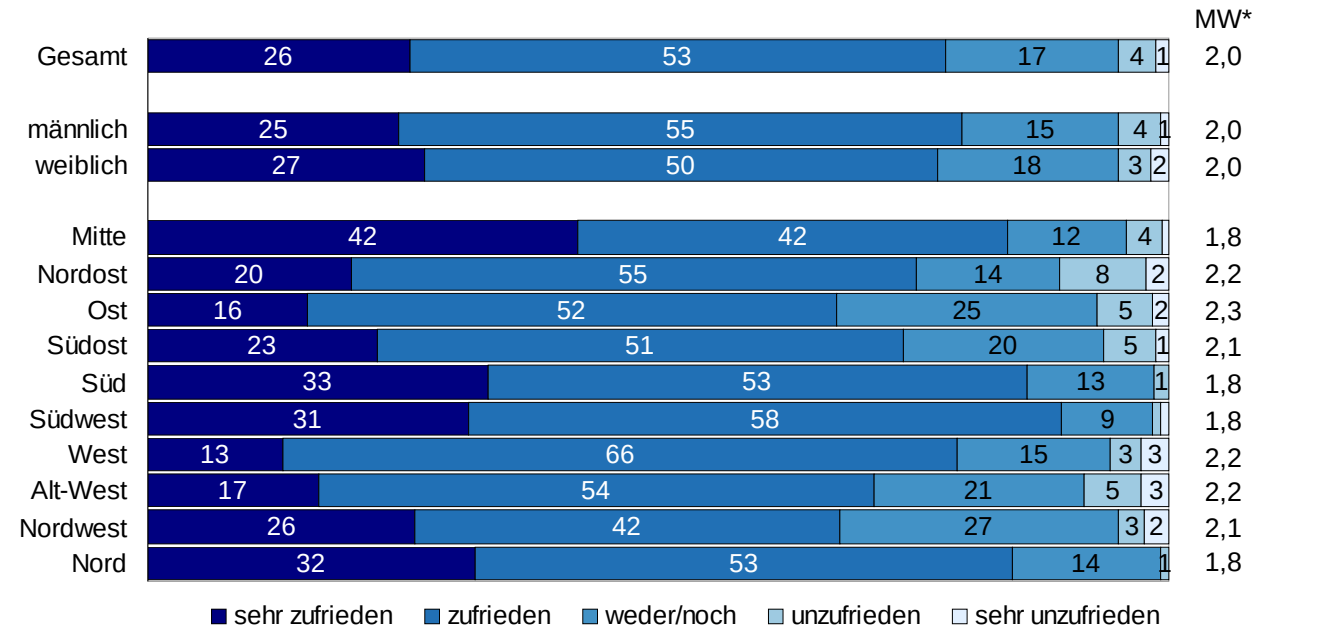


3.4. Zufriedenheit mit dem Wohnviertel

Reichlich drei Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger sind mit ihrem Wohnviertel „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“

Die allgemeine Wohnzufriedenheit kann, mit einem Mittelwert von 2, als gut eingestuft werden. Reichlich drei Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger sind „zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“ mit dem Wohnviertel, in dem sie leben. Lediglich 5 Prozent der Befragten äußern sich diesbezüglich negativ. Grundsätzliche Geschlechterunterschiede gibt es hierbei nicht, wobei Leipzigerinnen häufiger „sehr zufrieden“ demgegenüber jedoch etwas seltener „zufrieden“ sind als Männer.

Abb. 3-8: Zufriedenheit mit dem Wohnviertel (in Prozent)



*Mittelwerte auf einer Skala von 1= „sehr zufrieden bis 5= „ sehr unzufrieden“

Die Unterscheidung nach Stadtbezirken zeigt jedoch, dass durchaus regionale Unterschiede bezüglich der Wohnzufriedenheit existieren. Gemessen an den Mittelwerten sind die Bewohner von Mitte, Süd, Nord und Südwest am zufriedensten und jene des Stadtbezirkes Ost am unzufriedensten.

3.5. Umzugsneigung und Umzugsgründe

Für knapp zwei Drittel der Leipziger Haushalte kommt ein Umzug in den nächsten zwei Jahren nicht in Frage

Die Umzugsneigung hat sich im Vergleich zum Vorjahr für die Gesamtbevölkerung im Wesentlichen nicht verändert. Für knapp zwei Drittel der Haushalte kommt ein Umzug in den nächsten zwei Jahren nicht in Frage. 25 Prozent der Befragten wollen oder müssen innerhalb dieses Zeitraumes möglicherweise ihren Wohnort wechseln, 12 Prozent werden definitiv umziehen.

Die Umzugsneigung sinkt mit steigendem Alter

Die Bereitschaft bzw. die Notwendigkeit für einen Umzug fällt mit zunehmendem Alter geringer aus. Zeigen bei den 18- bis 34-Jährigen 58 Prozent eine positive Umzugsneigung („ja“ oder „möglicherweise“), so sind es in den älteren Jahrgängen (65 bis 85 Jahre) nur noch knapp 16 Prozent. Ursächlich ist wahrscheinlich die ausbildungs- und berufsbedingt höhere Mobilität jüngerer Personen. Unterstützung findet diese Annahme bei der Betrachtung der Umzugsneigung nach der Stellung im Erwerbsleben. Während Haushalte, die sich überwiegend durch Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosenbezüge finanzieren, eine ähnlich hohe Umzugsneigung (44 Prozent bzw. 47 Prozent „ja“ oder „möglicherweise“) aufweisen, sind es bei Haushalten, deren Einkommen vorwiegend auf Renten basiert, nur 19 Prozent.

Tab. 3-3: Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

Haushalte	*Anzahl*	ja	möglicherweise	nein
		Prozent		
Gesamt 2012:	*1406*	12	25	63
davon Alter der Bezugsperson:				
18 bis 34 Jahre	*338*	24	34	42
35 bis 49 Jahre	*295*	11	27	62
50 bis 64 Jahre	*328*	7	23	70
65 bis 85 Jahre	*393*	3	12	84
darunter mit vorwiegender Einkommensquelle aus:				
Erwerbstätigkeit	*788*	16	28	56
Arbeitslosenbezüge	*81*	17	30	53
Renten	*453*	3	16	81
davon aus Stadtbezirk:				
Mitte	*153*	10	32	58
Nordost	*123*	19	18	63
Ost	*173*	14	18	68
Südost	*139*	12	31	57
Süd	*169*	9	35	56
Südwest	*129*	8	24	68
West	*123*	14	19	67
Alt-West	*117*	15	21	64
Nordwest	*86*	11	13	76
Nord	*189*	9	31	60
Gesamt 2011:	*3809*	13	25	61

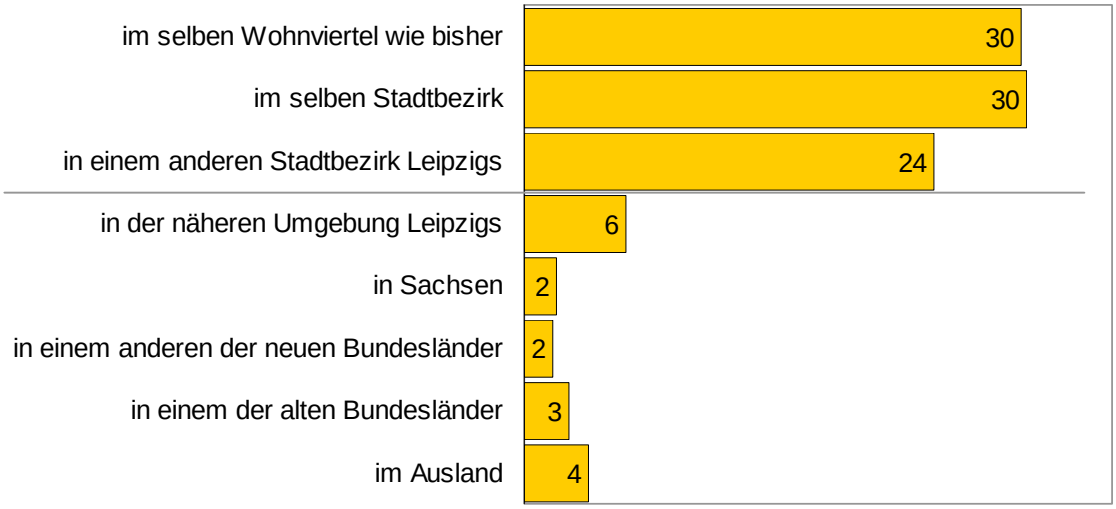
Die Bereitschaft/Notwendigkeit für einen Umzug in den nächsten zwei Jahren ist bei Bewohnern des Stadtbezirkes Süd am größten

Bezogen auf die Stadtbezirke, in denen die Befragten leben, ist der Anteil derer, die definitiv in den nächsten zwei Jahren umziehen, in Nordost am größten und in Südwest am geringsten. Ausgehend von einer grundsätzlichen Umzugsneigung in diesem Zeitraum („ja“ oder „möglicherweise“), sind die Bewohner des Stadtbezirkes Süd am ehesten, jene des Stadtbezirkes Nordwest am wenigsten dazu geneigt, in den nächsten zwei Jahren ihren Wohnort zu wechseln. Diese Verteilung ist wahrscheinlich auf die spezifische Bewohnerschaft sowie auf die jeweils überwiegende Gebäudestruktur in den betreffenden Stadtbezirken zurückzuführen.

84 Prozent der umzugsbereiten Bürgerinnen und Bürger haben den Wunsch, innerhalb der Stadtgrenzen wohnen zu bleiben

Ausgehend von den in den nächsten zwei Jahren von einem Umzug (möglicherweise) betroffenen Personen zeigen die Umzugsziele eine hohe regionale Verbundenheit mit der Stadt Leipzig. 84 Prozent der umzugsbereiten Leipzigerinnen und Leipziger haben demnach den Wunsch, innerhalb der Stadtgrenzen wohnen zu bleiben. Unter ihnen wollen je 30 Prozent im eigenen Wohnviertel bzw. im eigenen Stadtbezirk das Quartier wechseln. 24 Prozent präferieren einen anderen Stadtbezirk. Weitere 6 Prozent wollen in der näheren Umgebung Leipzigs bleiben. Der Anteil derer, die in andere Regionen Sachsens, in andere Bundesländer oder ins Ausland abwandern werden, ist demnach voraussichtlich gering.

Abb. 3-9: Falls Sie umziehen wollen: Wo wollen Sie nach dem Umzug wohnen?* (in Prozent)

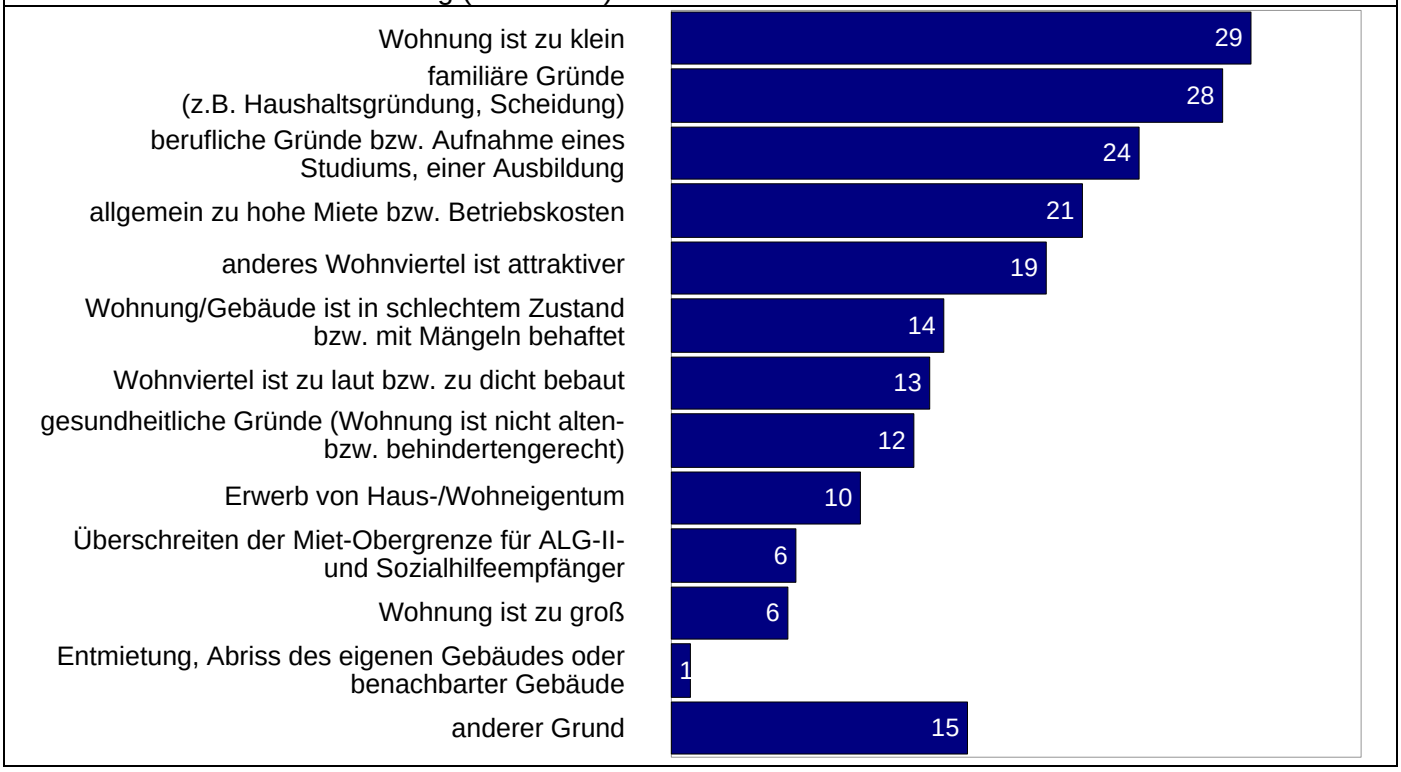


* ohne Anteile „Das weiß ich noch nicht."

Der am häufigsten genannte Umzugsgrund ist eine zu geringe Wohnfläche

Gründe für den (möglicherweise) anstehenden Umzug sind vor allem eine zu geringe Wohnfläche (29 Prozent) und familiäre Gründe, beispielsweise eine Haushaltsgründung oder die Geburt eines Kindes (28 Prozent). Für ein Viertel der Umzugswilligen sind berufliche Gründe ausschlaggebend, für 21 Prozent sind es zu hohe Grund- bzw. Gesamtmieten.

Abb. 3-10: Gründe für den Umzug (in Prozent)



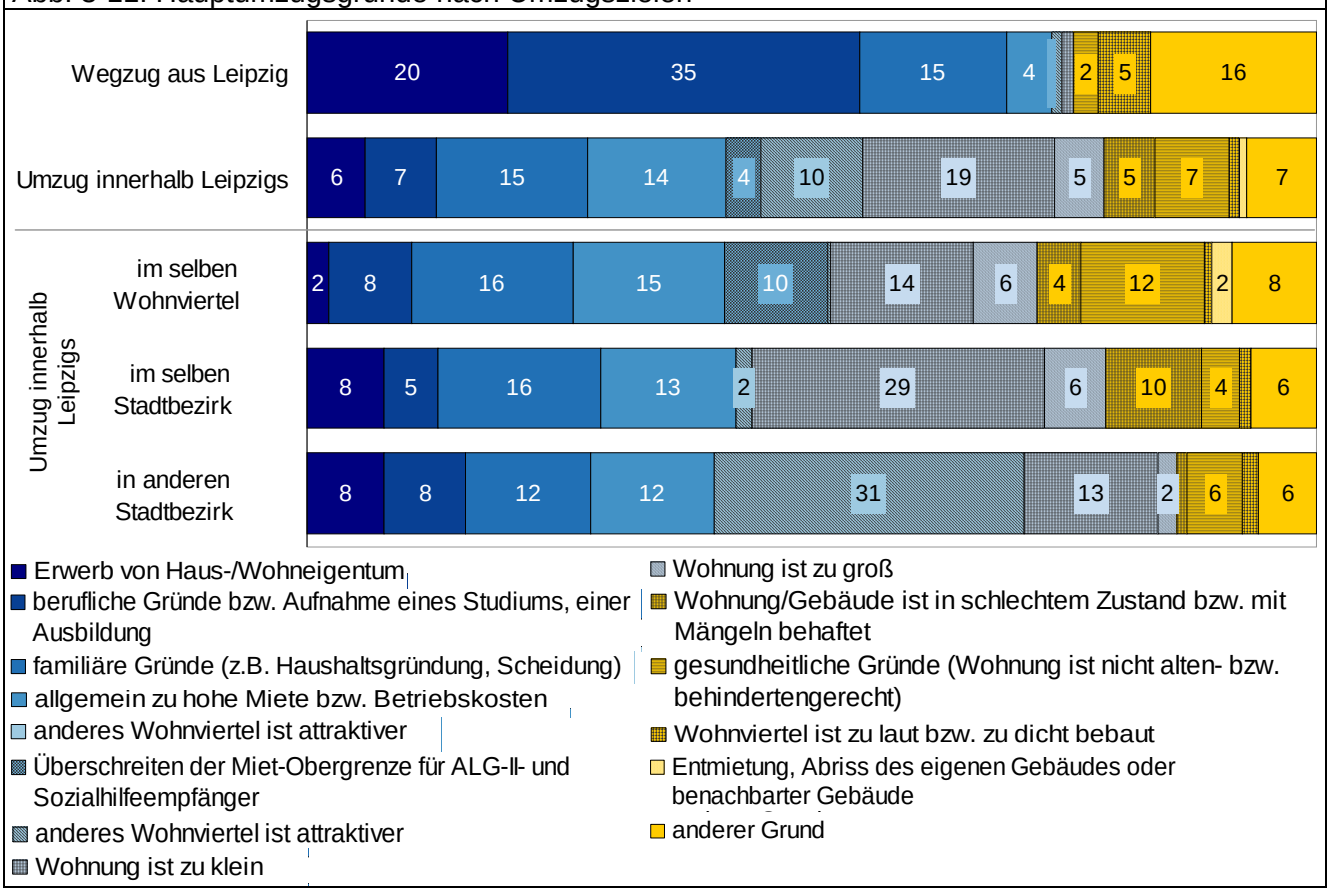
Deutlich seltener werden von den Befragten Gründe angeführt, die mit der Qualität der Wohnung/dem Gebäude (14 Prozent) bzw. den Bedingungen im Wohnviertel (13 Prozent) zusammenhängen.

Differenziert nach Umzugszielen zeigt sich, dass diejenigen, die in den nächsten zwei Jahren (möglicherweise) aus Leipzig wegziehen werden, dies vor allem aus beruflichen Gründen tun (35 Prozent). Gegenüber jenen, die (möglicherweise) innerhalb Leipzigs umziehen werden, ist bei den Wegzüglern auch der Erwerb von Wohneigentum ein wichtiger Grund für den Ortswechsel (6 Prozent vs. 20 Prozent).

Bei potenziellen Wegzüglern dominieren berufliche Gründe

Für diejenigen unter den Umzugswilligen, die in der Stadt bleiben werden, sind vor allem wohnungsbezogene Gründe sowie familiäre Gründe ursächlich für einen potenziellen Umzug. Bei denen, die im Gegensatz zu ihrem aktuellen Wohnort einen anderen Stadtbezirk bevorzugen, ist erwartungsgemäß die Attraktivität des Umzugsziels der entschiedene Grund für den Wohnortwechsel.

Abb. 3-11: Hauptumzugsgründe nach Umzugszielen



3.6. Exkurs: Ausstattung der Wohnung mit Brandmeldern

Häufigste Ursache bei Todesfällen im Zusammenhang mit Bränden sind Rauchvergiftungen. Rauchbrandmelder werden daher von Brandspezialisten für alle Haushalte empfohlen. In Leipzig verfügen 19 Prozent aller Haushalte – 2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr – über mindestens einen Brandmelder. 10 Prozent haben in ihrer Wohnung sogar zwei oder mehr Brandmelder installiert. Dennoch sind in der Mehrzahl der Leipziger Haushalte nach wie vor keine entsprechenden Geräte vorhanden.

Der Anteil der Haushalte mit mindestens einem Brandmelder ist im Vergleich zu 2011 um 2 Prozentpunkte gestiegen

Verschiedene soziodemografische Merkmale haben Einfluss auf die Ausstattung von Wohnräumen mit Brandmeldern. Differenziert nach Haushaltstypen zeigt sich, dass Paare mit Kind(ern) diesbezüglich am besten aufgestellt sind. Beinahe ein Drittel dieses Haushaltstyps (11 Prozentpunkte mehr als im städtischen Durchschnitt) hat in seinem Haushalt mindestens einen Brandmelder. Bei der Mehrheit unter ihnen (21 Prozent) sind sogar mehrere Geräte

Paare mit Kind(ern) haben am ehesten Brandmelder in ihren Wohnräumen

angebracht. Demgegenüber sind Single-Haushalte am schlechtesten mit Rauchbrandmeldern ausgestattet. Hier verfügen lediglich 5 Prozent über eine, weitere 7 Prozent über mehr als eine entsprechende Sicherheitsvorrichtung. Alleinerziehende liegen mit 19 Prozent (mindestens ein Brandmelder) auf dem gesamtstädtischen Niveau, verfügen in der Regel jedoch nicht über mehrere Geräte.

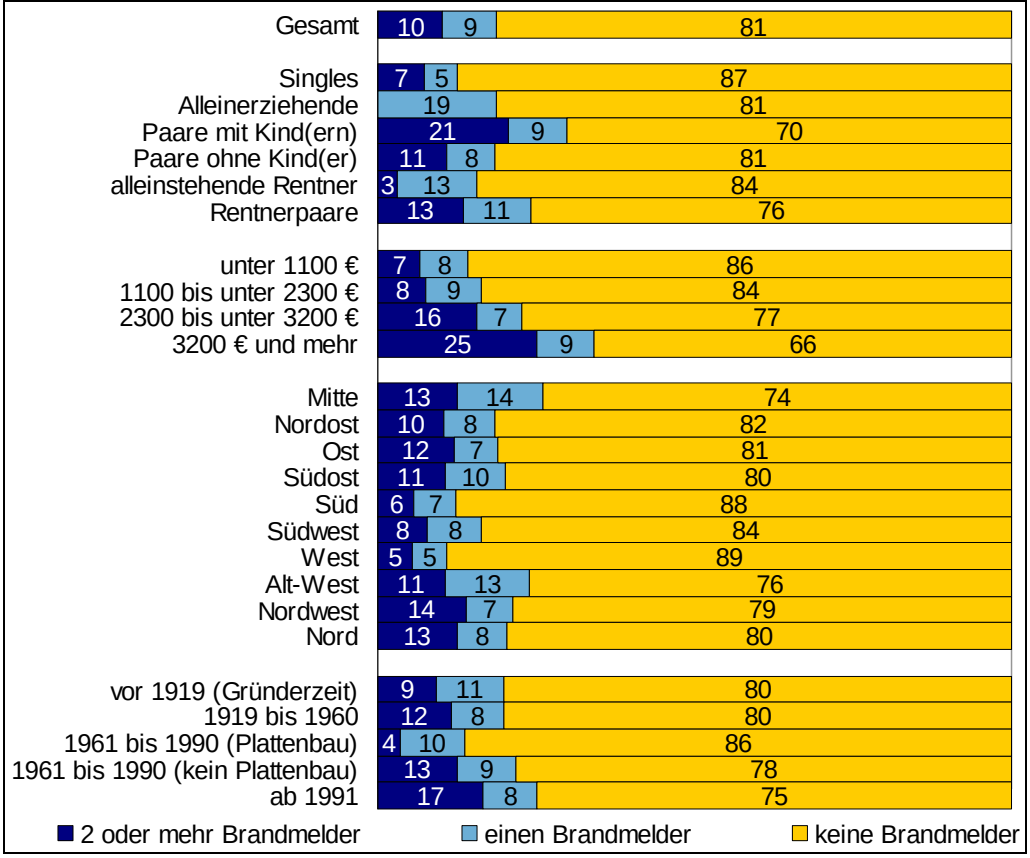
Mit steigendem Haushaltseinkommen steigt auch der Grad der Ausstattung der Wohnungen und Häuser mit Brandmeldern

Darüber hinaus besteht offenbar ein Zusammenhang zwischen der finanziellen Haushaltslage und dem Grad der Ausstattung mit Brandmeldern. So steigt mit steigendem Haushaltseinkommen nicht nur der Anteil der Haushalte, bei denen überhaupt entsprechende Geräte geschalten sind, sondern auch die Anzahl der Brandmelder. Bei einem Haushaltseinkommen von unter 1 100 Euro monatlich sind durchschnittlich 8 Prozent der Haushalte mit mindestens einem, 7 Prozent mit mehreren Brandmeldern ausgestattet. Im Vergleich dazu sind es bei einem Einkommen von 3 200 Euro und mehr rund ein Drittel aller Haushalte, die über mindestens einen, und immerhin ein Viertel, die sogar über mehrere Brandmelder verfügen.

Die meisten Haushalte ohne Brandmelder sind in den Stadtbezirken West und Süd angesiedelt

Eine Unterscheidung nach Stadtbezirken zeigt, dass die Ausstattung mit Brandmeldern in Mitte – etwa ein Viertel aller Haushalte in diesem Stadtbezirk hat mindestens ein entsprechendes Gerät in ihren Wohnräumen – am besten ist. Danach folgt der Stadtbezirk Alt-West mit 24 Prozent, immerhin noch 5 Prozent mehr als im städtischen Durchschnitt. Die meisten Haushalte ohne entsprechende Vorkehrungen sind in West (89 Prozent) und Süd (88 Prozent) angesiedelt.

Abb. 3-12: Ausstattung der Leipziger Haushalte mit Brandmeldern (in Prozent)



Hinsichtlich der Baualtersklassen sind moderne Wohnhäuser am besten ausgestattet. Ein Viertel der Wohnungen in Gebäuden dieser Baualtersklasse verfügt über mindestens einen Brandmelder. Bei 17 Prozent sind sogar mehrere Geräte vorhanden. Im Vergleich zu allen anderen Baualtersklassen sind Wohnungen in Plattenbauten unterdurchschnittlich häufig mit Brandmeldern ausgerüstet.

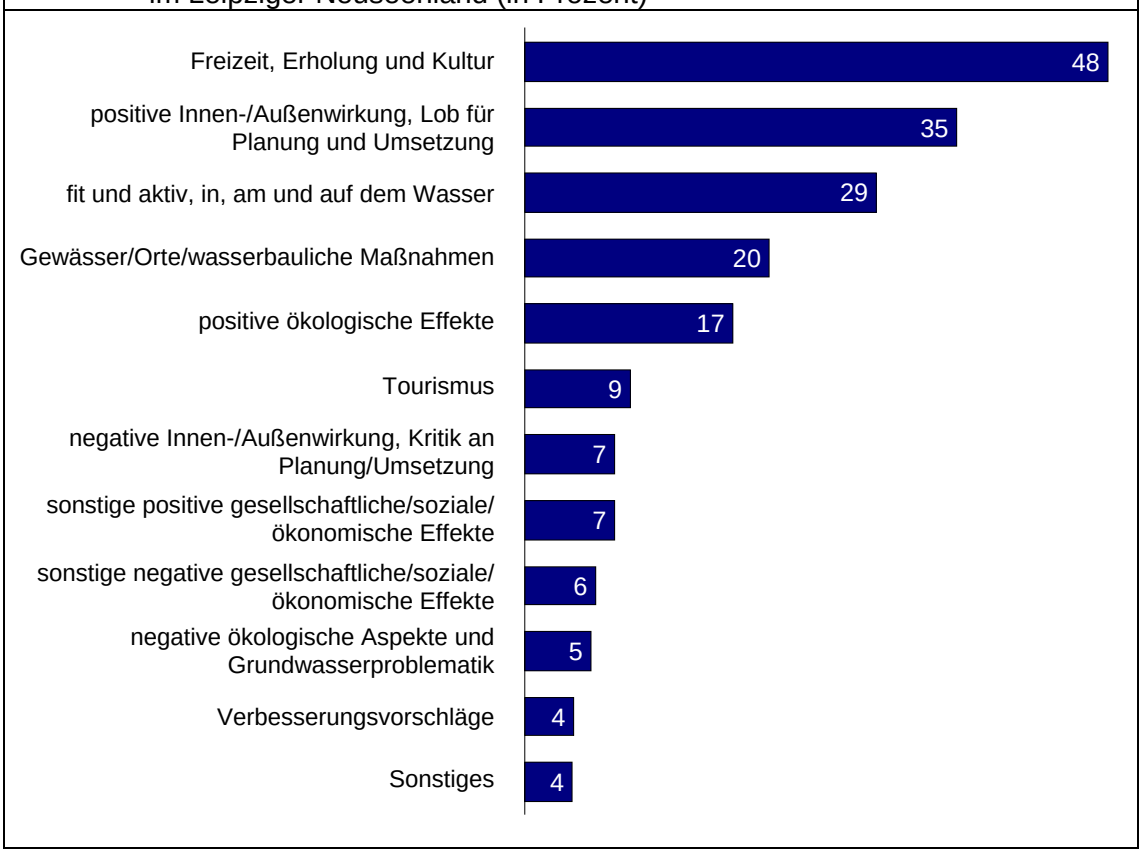
4. „Wasserstadt Leipzig“

Leipzig ist bekannt als Bach-, Messe- und Buchstadt. Durch verschiedene landschaftsplanerische Maßnahmen in den vergangenen Jahren entwickelt sie sich zunehmend auch zu einer „Wasserstadt“. Einst verrohrte Mühlgräben wurden geöffnet, Flüsse bzw. Flussabschnitte renaturiert und die Flutung und Rekultivierung der Tagebaurestlöcher im Westen und Süden der Stadt lassen das „Leipziger Neuseenland“ und somit zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Naherholung entstehen. Wie diese Gewässerentwicklung seitens der Bürgerinnen und Bürger bewertet und was mit den entstandenen Landschaften assoziiert wird, ist im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage 2012 erstmals erhoben worden. Darüber hinaus wurden auch Art und Häufigkeit der Nutzung des gewässerbezogenen Freizeitangebotes erfragt.

4.1. Bewertung der Entwicklung hin zur „Wasserstadt Leipzig“/ zum Leipziger Neuseenland

Ausgangspunkt für den Abschnitt zur „Wasserstadt Leipzig“ in der aktuellen Bürgerumfrage war die Frage nach maximal drei spontanen Assoziationen zu dieser Thematik. Insgesamt drei Viertel der Befragten geben hierzu mindestens eine selbstformulierte Antwort. Die Auswertung der Aussagen ergibt, dass die Entwicklung der Gewässerlandschaft in Leipzig überwiegend positive Assoziationen bei den Leipzigerinnen und Leipzigern hervorruft.

Abb. 4-1: Assoziationen zur Gewässerentwicklung in der Stadt Leipzig/ im Leipziger Neuseenland (in Prozent)



Mit der „Wasserstadt Leipzig“ werden größtenteils Freizeit, Erholung und Kultur assoziiert

Fast die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger verbindet mit der Gewässerentwicklung „Freizeit, Erholung und Kultur“ (vgl. Abbildung 4-1). Dies zeigt, dass vor allem der gestiegene Freizeit- und Erholungswert Leipzigs für die Einwohnerinnen und Einwohner von Bedeutung ist. Nennungen, in denen die Zufriedenheit mit der Entwicklung hin zur „Wasserstadt“ zum Ausdruck kommt oder die sich auf die gestiegene Lebensqualität und einen Imagezugewinn Leipzigs beziehen, machen einen Anteil von 35 Prozent aus. An dritter Stelle (29 Prozent) stehen Assoziationen, die mit der aktiven Freizeitgestaltung im, auf oder am Wasser in Verbindung stehen. Hier werden nicht nur verschie-

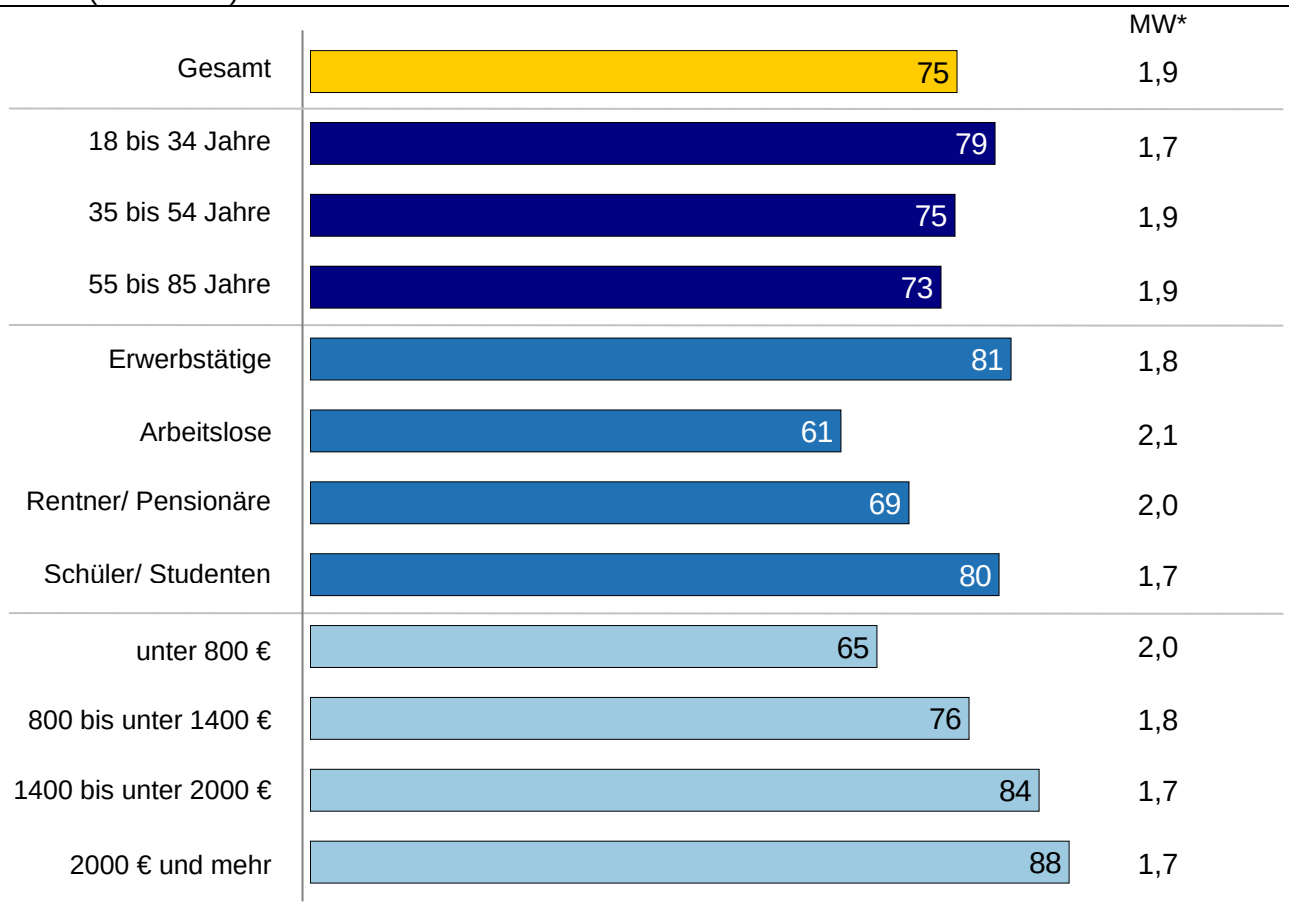
dene (Wasser-) Sportarten, sondern auch konkrete Sportstätten wie der Kanupark oder Veranstaltungen wie der Seelauf Markkleeberg genannt.

Neben den überwiegend positiven Antworten werden jedoch auch Kritikpunkte deutlich. Diese beziehen sich vor allem auf ökologische, soziale und ökonomische Aspekte. Beispielhafte Nennungen sind an dieser Stelle die Grundwasserproblematik, verschmutzte Gewässer, überfüllte Strände oder die eingeschränkte Erreichbarkeit der Seen. 4 Prozent der Befragten nutzen die Möglichkeit der offenen Fragestellung, um Verbesserungsvorschläge und Forderungen zu formulieren. Diese beziehen sich zumeist auf das Verbot von Motorbooten, den Anschluss des Karl-Heine-Kanals an die Saale und den Ausbau des Liniennetzes der Leipziger Verkehrsbetriebe für eine bessere Erreichbarkeit der Gewässer.

75 Prozent der Befragten bewerten die Entwicklungen hin zur „Wasserstadt Leipzig“ als „positiv“ oder „sehr positiv“

Das überwiegend positive Antwortverhalten aus der vorangegangenen Fragestellung spiegelt sich auch in der Frage nach einer allgemeinen Beurteilung der Leipziger Gewässerentwicklung wider (siehe Abbildung 4-2). Der Großteil der Bürgerinnen und Bürger begrüßt diese Veränderungen. Drei Viertel der Befragten (75 Prozent) bewerten die Gewässerentwicklung „positiv“ oder „sehr positiv“. 13 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger sehen in diesen Prozessen gleichermaßen Positives wie Negatives. Eine Minderheit von 2 Prozent steht diesem Wandel kritisch („eher negativ“ und „sehr negativ“) gegenüber. Die übrigen 10 Prozent können diese Entwicklung nicht beurteilen.

Abb. 4-2: Beurteilung der Entwicklung hin zur „Wasserstadt Leipzig“/zum Leipziger Neuseenland (in Prozent)



Anteile für „sehr positiv“ und „positiv“
* Mittelwert auf der Skala 1=„sehr positiv“ bis 5=„sehr negativ“

Die Bewertungen differieren dabei vor allem nach Alter, Erwerbsstatus und persönlichem Nettoeinkommen pro Monat. Tendenziell werden die Entwicklungen von jüngeren Befragten positiver empfunden als von älteren Personen. Die 18- bis 34-Jährigen sind an dieser Stelle besonders hervorzuheben –

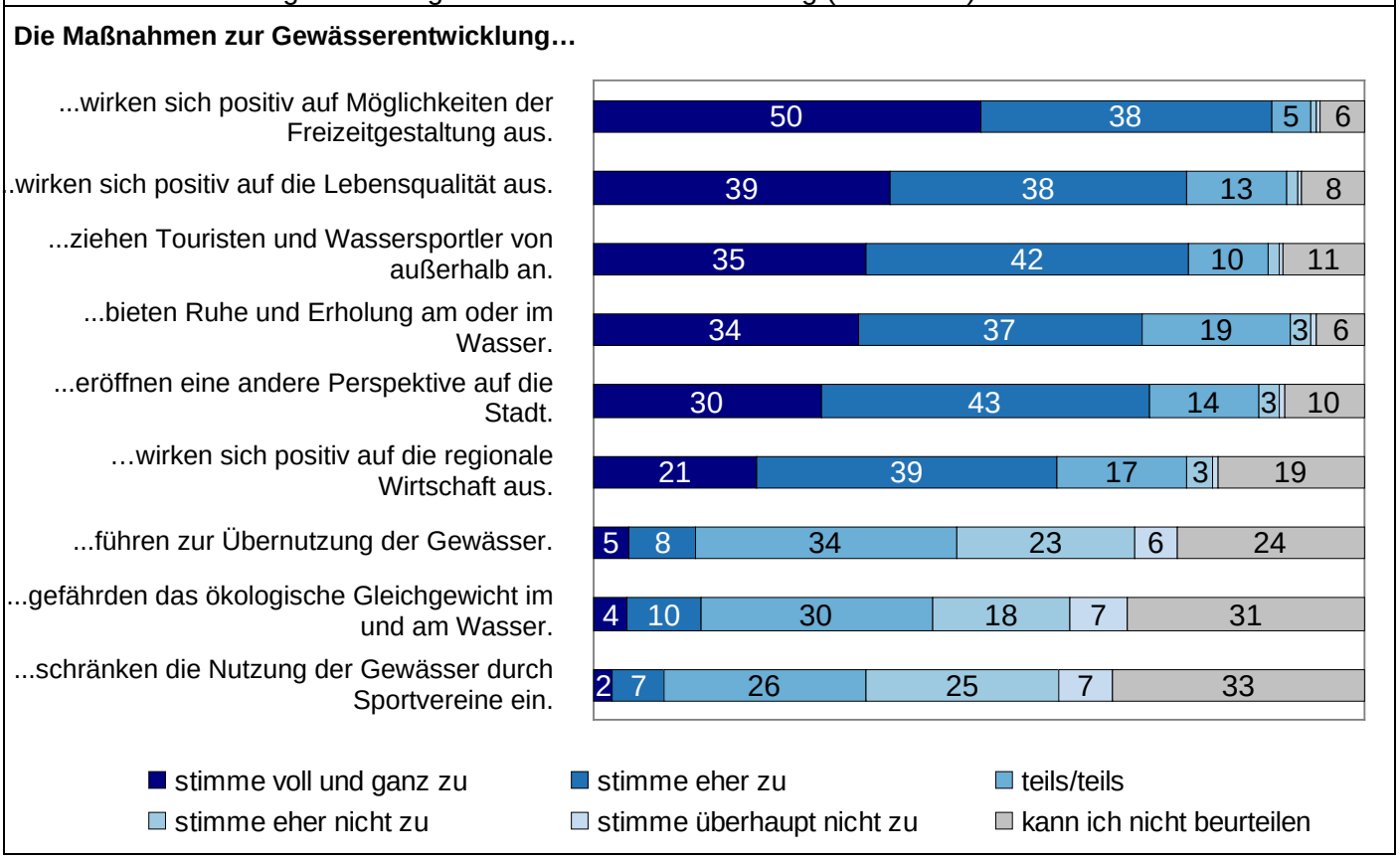
79 Prozent von ihnen beurteilen die beschriebene Entwicklung als „positiv“ oder „sehr positiv“. Das sind 6 Prozentpunkte mehr als bei den 55- bis 85-Jährigen. Darüber hinaus zeigen Erwerbstätige sowie Schüler/Studenten überdurchschnittlich positive Meinungsbilder. Rentner/Pensionäre und Arbeitslose betrachten die Entwicklungen bezüglich der Leipziger Gewässer etwas skeptischer. Eine weitere Tendenz ist hinsichtlich des Einkommens zu beobachten: Finanziell besser situierte Personen beurteilen die Leipziger Gewässerentwicklung häufiger positiv als Einkommensschwache. Die größten Unterschiede bestehen diesbezüglich zwischen Befragten mit einem persönlichen Einkommen von unter 800 Euro monatlich und Befragten, denen im Monat 2 000 Euro oder mehr zur Verfügung stehen. Während nur ca. zwei Drittel der Einkommensschwächsten die gewässerbezogenen Entwicklungen befürworten (65 Prozent), sind es bei den Einkommensstärksten sogar 88 Prozent. Ein Zusammenhang zwischen einer hohen allgemeinen Lebenszufriedenheit Leipziger Bürgerinnen und Bürger (siehe Kap. 1) und einer positiven Beurteilung der Gewässerentwicklung ist daher wahrscheinlich.

Jüngere, Erwerbstätige, Schüler/Studenten und Personen mit höherem Einkommen bewerten den Wandel Leipzigs zur „Wasserstadt“ eher positiv als Personen der Vergleichsgruppen

Zusätzlich zur allgemeinen Beurteilung der jüngsten Entwicklungen wurde der Zustimmungsgrad der Befragten zu möglichen positiven und negativen Konsequenzen der Gewässerentwicklung erhoben. In der Fragebatterie waren unter anderem Statements zu wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Aspekten enthalten. Generell wird den positiven Konsequenzen in höherem Maße zugestimmt als den negativen Auswirkungen. Wie Abbildung 4-3 zu entnehmen ist, wird der Aussage zur Steigerung des Freizeitangebotes am stärksten zugestimmt. Die Hälfte der Befragten stimmt dieser Aussage „voll und ganz“ zu – weitere 38 Prozent stimmen „eher“ zu. Darüber hinaus sind je 77 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger der Meinung, dass diese Entwicklung eine Steigerung der Lebensqualität zur Folge hat bzw. den Tourismus (auch für spezielle Zielgruppen) fördert.

Die Hälfte der Befragten bestätigt, dass die Freizeitgestaltung durch die Gewässerentwicklungsmaßnahmen positiv beeinflusst wird

Abb. 4-3: Zustimmung zu Aussagen der Gewässerentwicklung (in Prozent)



Negative Aussagen, wie die Übernutzung der Gewässer, die Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts und die Einschränkung der Gewässernutzung durch Sportvereine, finden hingegen kaum Zustimmung unter den Befragten.

Nur 2 bis 5 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger bestätigen die betreffenden Aussagen „voll und ganz“. Allerdings geben auch ein Viertel bis ein Drittel der Befragten an, die entsprechenden Aussagen gar nicht beurteilen zu können.

Studenten/Schüler erwarten eine negative Beeinflussung des ökologischen Gleichgewichts häufiger als die übrigen Personen der Vergleichsgruppe

Auch differenziert nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen lassen sich Unterschiede im Antwortverhalten feststellen. Während Männer und Frauen, ausgehend von den Mittelwerten, ähnlich antworten (vgl. Tabelle 4- 1), bestehen Differenzen bezüglich des Alters, des Erwerbsstatus und des Einkommens der Befragten. Altersunterschiede existieren beispielsweise hinsichtlich der durch die Gewässerentwicklung veränderten Perspektive auf die Stadt Leipzig. Jüngere Befragte stimmen dieser Aussage eher zu als ältere Leipzigerinnen und Leipziger. Weiterhin bestätigt die Gruppe der 65- bis 85-Jährigen deutlich häufiger die Problematik einer zunehmenden Einschränkung von Sportvereinen durch die wasserbaulichen Maßnahmen, als die der 18- bis 34-Jährigen. Bezüglich der Frage nach der Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts rund um die Gewässer sind es in erster Linie Studierende sowie Schülerinnen und Schüler, die eine solche Folgewirkung erwarten. Auch das persönliche Nettoeinkommen beeinflusst die Haltung gegenüber den potenziellen Konsequenzen. Tendenziell stimmen Befragte mit niedrigerem persönlichem Nettoeinkommen pro Monat den Aussagen hinsichtlich Übernutzung der Gewässer und Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts häufiger zu als finanziell besser Situierte. Umgekehrt verhält sich dies hinsichtlich der Steigerung des Freizeitangebots und dem positiven Einfluss auf die Lebensqualität in Leipzig.

Tab. 4-1: Zustimmung zu den Aussagen der Gewässerentwicklung*

Befragte	a	b	c	d	e	f	g	h	i
Gesamt:	2,1	1,8	3,2	1,9	1,5	3,4	1,9	1,8	3,2
davon:									
männlich	2,1	1,8	3,3	1,9	1,5	3,5	1,9	1,7	3,3
weiblich	2,0	1,8	3,2	1,9	1,6	3,4	1,9	1,8	3,1
davon:									
18 bis 34 Jahre	2,0	1,8	3,2	1,8	1,5	3,6	1,9	1,8	3,1
35 bis 49 Jahre	2,1	1,7	3,2	1,9	1,5	3,3	1,8	1,7	3,2
50 bis 64 Jahre	2,1	1,8	3,3	1,9	1,6	3,5	2,0	1,8	3,4
65 bis 85 Jahre	2,0	1,8	3,2	2,0	1,6	3,1	2,0	1,9	3,3
darunter Stellung im Erwerbsleben:									
Erwerbstätige	2,0	1,7	3,3	1,9	1,5	3,5	1,9	1,7	3,2
Arbeitslose	2,2	1,8	3,0	1,9	1,6	3,5	1,9	1,9	3,2
Rentner/Pensionäre	2,1	1,8	3,1	2,0	1,6	3,2	1,9	1,9	3,3
Studenten/Schüler	2,0	1,9	3,2	1,9	1,7	3,6	1,8	1,8	2,8
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:									
unter 800 €	2,1	1,8	3,1	2,0	1,7	3,4	1,9	1,9	3,1
800 bis unter 1400 €	2,1	1,7	3,2	1,9	1,5	3,4	2,0	1,8	3,2
1400 bis unter 2000 €	2,0	1,7	3,3	1,8	1,5	3,5	1,9	1,6	3,2
2000 € und mehr	2,0	1,8	3,5	1,8	1,4	3,5	1,8	1,5	3,5

*Mittelwerte auf der Skala 1= „stimme voll und ganz zu“ bis 5= „stimme überhaupt nicht zu“

Legende:

Die Maßnahmen zur Gewässerentwicklung..

a)...wirken sich positiv auf die regionale Wirtschaft aus.
b)...ziehen Touristen und Sportler von außerhalb an.
c)...führen zur Übernutzung der Gewässer.
d)...eröffnen eine andere Perspektive auf die Stadt.
e)...wirken sich positiv auf die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aus.
f)...schränken die Nutzung der Gewässer durch Sportvereine ein.
g)...bieten Ruhe und Erholung am oder im Wasser.
h)...wirken sich positiv auf die Lebensqualität aus.
i)...gefährden das ökologische Gleichgewicht der Lebensräume am und im Wasser.

4.2. Freizeitaktivitäten rund ums Wasser

Die verschiedenen Gewässer der Stadt werden von den Leipzigerinnen und Leipzigern überwiegend mit den entstandenen zahlreichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Zusammenhang gebracht. Besonders beliebt sind dabei sportliche Betätigungen am und im Wasser. Zwei Drittel der Befragten geben an, eine entsprechende Aktivität im Jahr 2012 mindestens einmal unternom-

men zu haben (vgl. Tabelle 4-2). Danach folgen mit 65 Prozent ein Strandbesuch sowie Café- oder Restaurantbesuche an einem der Leipziger Gewässer mit 57 Prozent. Fahrten mit einem muskelbetriebenen Boot und der Besuch von Festen bzw. Kulturevents am Wasser werden von je ca. einem Viertel der Befragten genutzt. Schlusslicht auf der Liste der möglichen Freizeitgestaltungen ist der Angelsport. Nur 4 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger geben an, selbigen im Jahr 2012 betrieben zu haben.

Bewegung am und im Wasser" ist die meistgenannte gewässerbezogene Freizeitaktivität, die 2012 von Leipzigerinnen und Leipzigern unternommen wurde

Markante Unterschiede in der Nutzung der Freizeitangebote lassen sich in erster Linie hinsichtlich des Alters und des persönlichen Einkommens feststellen. Dabei werden beinahe alle Freizeitangebote häufiger von jungen Leipzigerinnen und Leipzigern (18 bis 49 Jahre) genutzt als von älteren (50 bis 85 Jahre). Letztere bevorzugen es demgegenüber häufiger als alle anderen, die Gewässer mit einem motorbetriebenen Boot kennenzulernen.

Tab. 4-2: Nutzungsgrad der Freizeitaktivitäten rund ums Wasser (in Prozent)*

Befragte	a	b	c	d	e	f	g	h
Gesamt 2012:	26	20	24	65	57	66	4	12
davon:								
männlich	28	18	23	67	57	69	6	13
weiblich	24	21	25	64	57	65	2	10
davon:								
18 bis 34 Jahre	37	11	28	81	62	80	4	14
35 bis 49 Jahre	29	20	24	65	56	72	6	13
50 bis 64 Jahre	21	23	25	59	55	59	4	9
65 bis 85 Jahre	11	29	17	47	51	49	3	11
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	32	19	27	73	62	76	5	12
Arbeitslose	22	18	23	66	49	59	8	11
Rentner/Pensionäre	14	28	18	49	49	48	3	10
Studenten/Schüler	33	8	26	78	50	82	0	6
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:								
unter 800 €	21	17	19	57	46	60	5	12
800 bis unter 1400 €	24	21	25	63	55	64	4	11
1400 bis unter 2000 €	30	19	27	70	67	74	4	13
2000 € und mehr	44	23	26	82	71	83	4	16

* Befragte, die das entsprechende Freizeitangebot im Jahr 2012 mindestens einmal genutzt haben

Legende:

a) Fahrt mit muskelbetriebenem Boot
b) Fahrt mit motorbetriebenem Boot
c) Fest/Kulturevent am Wasser
d) Strandbesuch
e) Café-/Restaurantbesuch am Wasser
f) Bewegung am und im Wasser
g) Angeln
h) sonstige Aktivitäten rund ums Wasser

Im Hinblick auf die Einkommensgruppen lässt sich festhalten, dass Fahrten mit muskelbetriebenen Booten, Strandbesuche, Café- oder Restaurantbesuche sowie Bewegung am und im Wasser häufiger von Personen mit einem höheren persönlichen Nettoeinkommen pro Monat genutzt werden als von Einkommensschwachen. Von der sportlichen Betätigung und dem Besuch am Strand abgesehen, sind an dieser Stelle finanzielle Restriktionen die wahrscheinlichste Ursache für die bestehenden Nutzungsunterschiede.

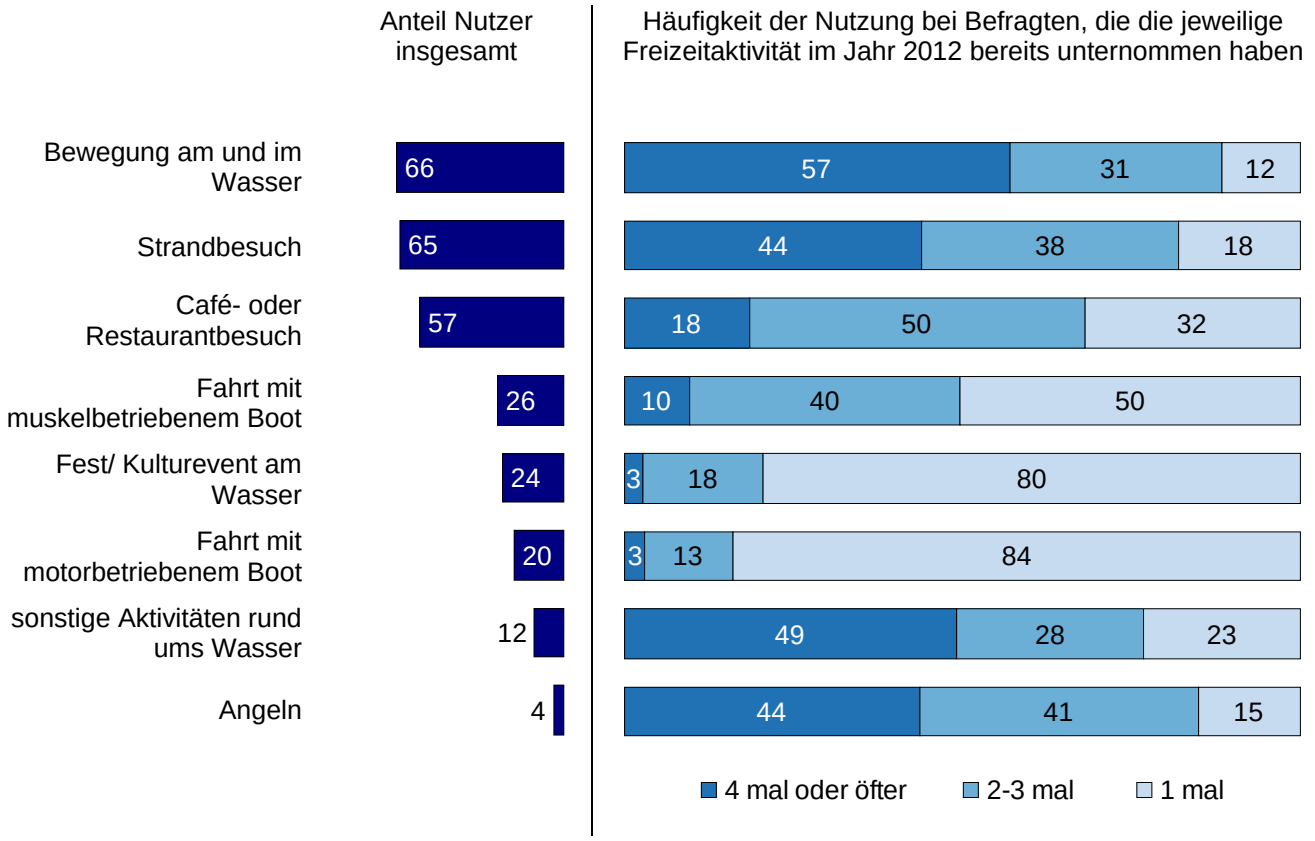
Nutzungsunterschiede zwischen Einkommensstarken und Einkommensschwachen bestehen z. B. in Bezug auf Café-/ Restaurantbesuche

Beim Blick auf die Häufigkeit der Nutzung einzelner Freizeitmöglichkeiten, stellt sich heraus, dass die Möglichkeiten zur Bewegung am und im Wasser am häufigsten genutzt werden (vgl. Abbildung 4-4). Über die Hälfte der Befragten, die angeben einer entsprechenden Tätigkeit im Jahr 2012 nachgegangen zu sein, unternahmen diese viermal oder häufiger. Zu den Angeboten, die überwiegend mehrmals genutzt werden, gehören weiterhin Strandbesuche, das Angeln sowie Besuche eines Cafés oder Restaurants. An Festen und kulturellen Veranstaltungen am Wasser haben im vergangenen Jahr fast ein Viertel der Befragten teilgenommen, wobei es sich hierbei vorwiegend um

Motorisierte Bootsfahrten werden hingegen seltener unternommen

einmalige Ereignisse gehandelt hat. Lediglich ein Fünftel des betreffenden Personenkreises nutzt derartige Angebote mehrmals im Jahr. Auch die Fahrt mit einem motorbetriebenen Boot wird in der Regel nur einmal jährlich unternommen. 84 Prozent der Nutzer waren nur ein einziges Mal im Jahr 2012 mit einem entsprechenden Gefährt auf Leipzigs Gewässern unterwegs.

Abb. 4-4: Nutzungsgrad und Nutzungshäufigkeit der Freizeitaktivitäten im Jahr 2012* (in Prozent)



Zusammenfassend zeigt sich, dass die Leipzigerinnen und Leipziger größtenteils zufrieden mit der aktuellen Gewässerentwicklung sind und diese im Durchschnitt positiv bewerten. Vor allem eine Zunahme hinsichtlich des Erholungs- und Freizeitwertes wird wahrgenommen und spielt für die Befragten eine zentrale Rolle. Auch die Steigerung der Lebensqualität als Folge der wasserbaulichen Maßnahmen der vergangenen Jahre wird von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt überwiegend bestätigt.

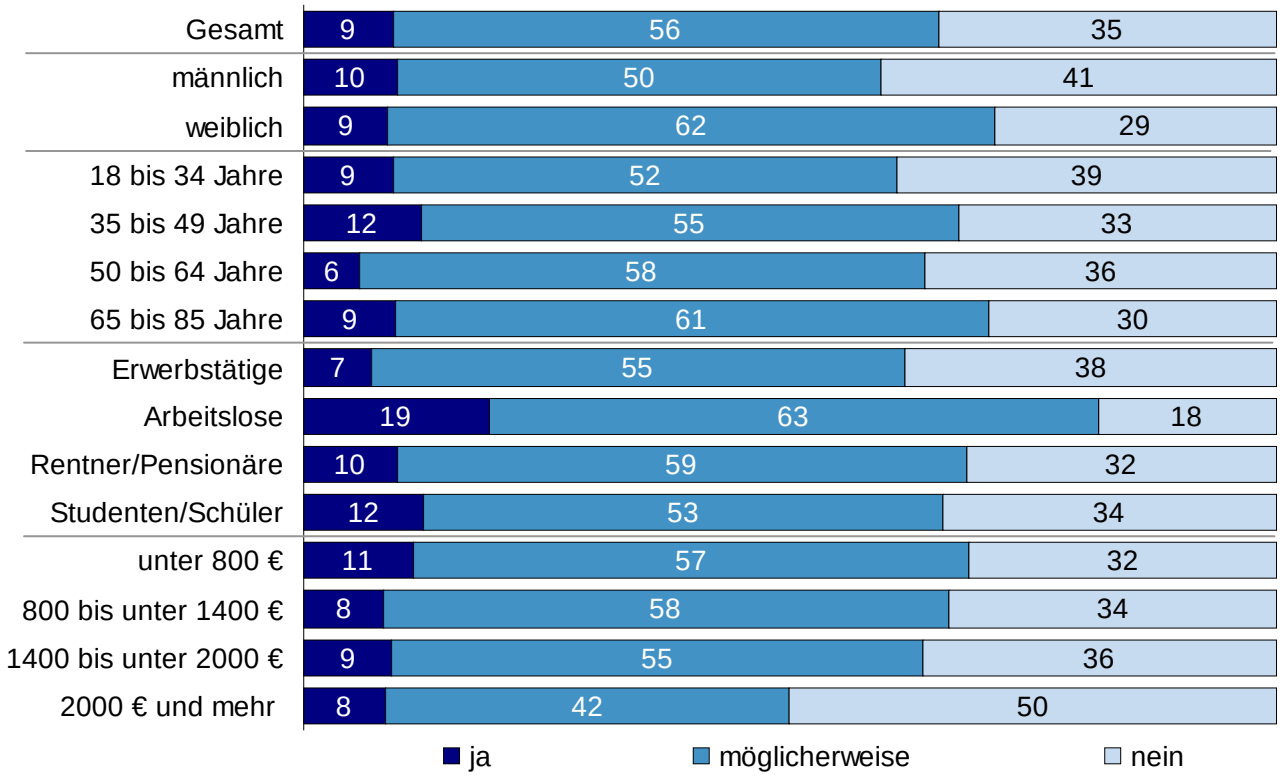
5. Klimaschutz, Abfallentsorgung und Lärm

5.1. Klimaschutz in Leipzig

Gut jeder dritte Befragte befürchtet keine negativen Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig

Nur ein kleiner Teil der Befragten befürchtet eindeutig negative Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig in den kommenden Jahren: 9 Prozent beantworten die entsprechende Frage mit ja. Weitere 56 Prozent gehen davon aus, dass die Region Leipzig möglicherweise unter negativen Auswirkungen des Klimawandels leiden wird. Gut jeder dritte Leipziger (35 Prozent) sieht hingegen keine negativen Auswirkungen für die Region Leipzig aufgrund des Klimawandels.
Zwischen den verschiedenen Altergruppen zeigen sich nur geringe Unterschiede. Erstaunlich ist allerdings, dass sich die jüngeren Leipzigerinnen und Leipziger tendenziell am wenigsten Sorgen um negative Auswirkungen des Klimawandels machen: 39 Prozent der Befragten zwischen 18 und 34 Jahren geben an, dass sie diesbezüglich keine negativen Konsequenzen fürchten.
Außerdem nimmt die Furcht vor möglichen negativen Auswirkungen mit steigendem persönlichen Nettoeinkommen ab. Bei den finanziell besser gestellten Leipzigerinnen und Leipzigern mit einem persönlichen Nettoeinkommen von 2 000 Euro und mehr gibt jeder Zweite an, sich keine Sorgen um negative Auswirkungen des Klimawandels zu machen.
Wie auch bei anderen Fragen stechen allerdings die Arbeitslosen mit einer eher pessimistischen Sicht auf die Dinge hervor: aus ihren Reihen geben 19 Prozent an, dass der Klimawandel auch negative Auswirkungen auf die Region Leipzig haben wird.

Abb. 5-1: Negative Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig (in Prozent)



Konkrete Klimaschutz-Aktivitäten der Stadt Leipzig sind nur wenigen Befragten bekannt. So geben 7 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger an, die Internetseite www.leipzig.de/klimaschutz zu kennen. „Klima-Bündnis e.V.“ und den „European Energy Award“ kennen nur jeweils 5 Prozent der Befragten. Betrachtet man die Ergebnisse nach verschiedenen Altersgruppen und nach der Stellung im Erwerbsleben, so zeigen sich kaum Unterschiede in der (Un-)Kenntnis der konkreten Leipziger Klimaschutz-Aktivitäten.

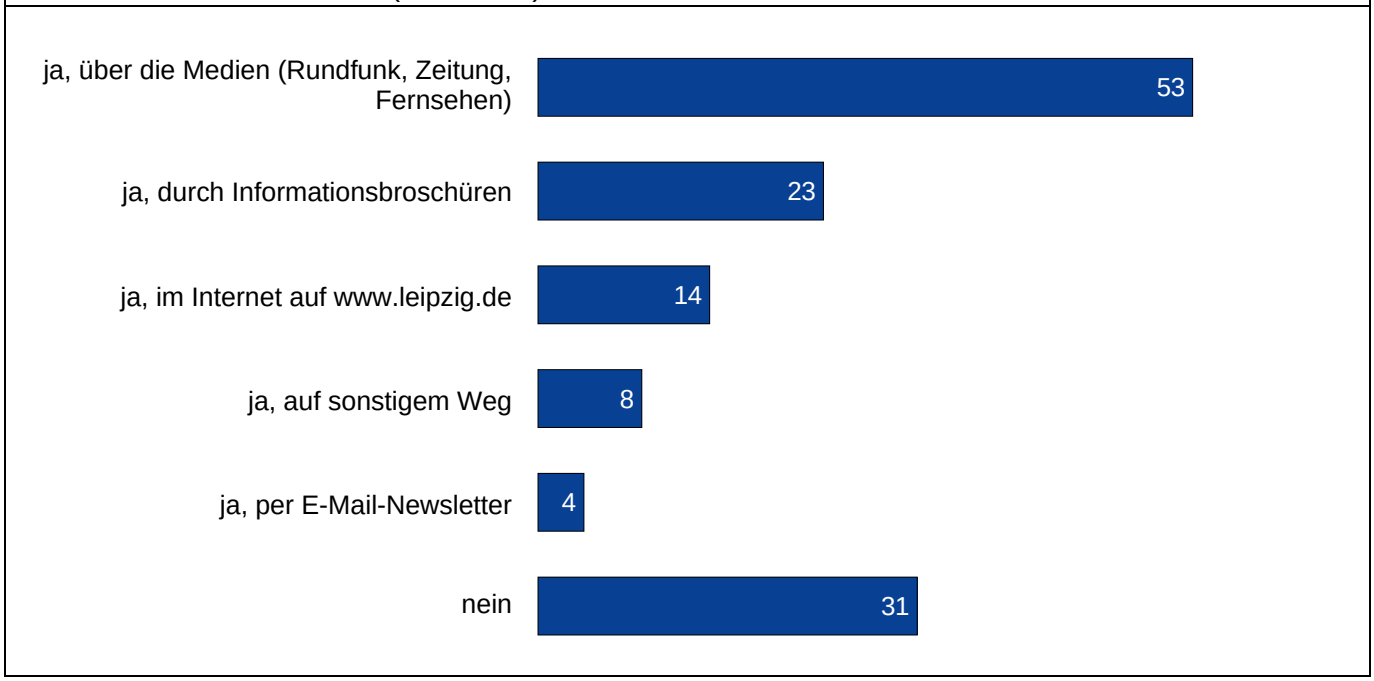
Bei der etwas allgemeineren Frage nach der Kenntnis der Klimaschutz-Kampagnen der Stadt Leipzig geben 16 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger an, diese zu kennen. Hier zeigen sich auch deutliche Unterschiede nach dem Lebensalter: je älter die Befragten sind, desto eher kennen sie auch die Klimaschutz-Kampagnen der Stadt Leipzig.

Abb. 5-2: Kenntnis der Klimaschutz-Aktivitäten der Stadt Leipzig (in Prozent)

	Internetseite www.leipzig.de/klima-schutz	„Klima-Bündnis e.V.“	„European Energy Award“	Klimaschutz-Kampagnen der Stadt Leipzig
Gesamt	7	5	5	16
18 bis 34 Jahre	5	5	8	11
35 bis 49 Jahre	8	3	5	12
50 bis 64 Jahre	10	6	3	18
65 bis 85 Jahre	4	3	3	25
Erwerbstätige	8	5	6	13
Arbeitslose	5	3	10	11
Rentner/Pensionäre	6	4	4	23
Studenten/Schüler	3	8	9	23

Werden von den Leipzigerinnen und Leipzigern nun zusätzliche Informationen über die Klimaschutzbemühungen der Stadt Leipzig gewünscht? Betrachtet man die Ergebnisse der entsprechenden Frage in Abbildung 5-3, lautet die Schlussfolgerung: nur teilweise.

Abb. 5-3: Würden Sie gern mehr Informationen zu den Bemühungen der Stadt Leipzig im Klima--schutz erhalten? (in Prozent)



Knapp jeder dritte Befragte gibt an, dass er keine weiteren Informationen zu den Bemühungen der Stadt hinsichtlich des Klimaschutzes benötigt. Bei den Leipzigerinnen und Leipzigern, die sich zusätzliche Informationen wünschen, soll dies am ehesten über Rundfunk, Zeitung oder Fernsehen geschehen.

Zusätzliche Informationsbroschüren folgen an zweiter Stelle. Teilweise werden auch Informationen im Internet auf www.leipzig.de gewünscht. Nur sehr vereinzelt würde vermutlich ein E-Mail-Newsletter nachgefragt: lediglich 4 Prozent der Nennungen entfallen auf diese Informationsart.

Neben der Bewertung des Status quo im Bereich städtische Aktivitäten zum Klimaschutz wurde den Befragten auch eine Frage vorgelegt, bei der sie beantworten sollten, ob sie sich mehr Aktivitäten der Stadt in Sachen Klimaschutz wünschen würden. Wie Tabelle 5-1 zu entnehmen ist, sollte für die Mehrheit der Befragten (59 Prozent) das bisherige Niveau beibehalten werden, immerhin ein Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger wünscht sich jedoch, dass die Stadt mehr für den Klimaschutz tut. Dieser Wunsch ist bei den jüngeren Befragten noch deutlicher ausgeprägt. So wünschen sich 59 Prozent der Studenten und Schüler mehr Engagement von der Stadt im Bereich Klimaschutz. Übertroffen wird dieser Wert lediglich von den „Klimawandel-Pessimisten“, also denjenigen Befragten, die in den kommenden Jahren negative Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig befürchten. In dieser Gruppe geben zwei von drei Befragten an, dass die Stadt mehr für den Klimaschutz tun sollte.

Gut jeder dritte Befragte wünscht sich mehr Aktivitäten der Stadt für den Klimaschutz

Spiegelbildlich dazu urteilen die „Klimawandel-Optimisten“, also diejenigen Leipzigerinnen und Leipziger, die in den kommenden Jahren keine negativen Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig befürchten: unter ihnen geben nur 17 Prozent an, dass die Stadt ihre Klimaschutz-Aktivitäten intensivieren sollte.

Tab. 5-1: Sollte die Stadt Leipzig Ihrer Meinung nach mehr für den Klimaschutz tun?

Befragte	*Anzahl*	Ja, die Stadt Leipzig sollte mehr für den Klimaschutz tun	Die Stadt Leipzig sollte für den Klimaschutz so viel tun wie heute auch schon	Nein, die Stadt Leipzig sollte weniger für den Klimaschutz tun
		Prozent		
Gesamt:	*1335*	35	59	6
davon:				
18 bis 34 Jahre	*323*	41	55	4
35 bis 49 Jahre	*281*	41	53	6
50 bis 64 Jahre	*314*	28	64	8
65 bis 85 Jahre	*374*	27	66	7
darunter Stellung im Erwerbsleben:				
Erwerbstätige	*670*	35	59	6
Arbeitslose	*65*	46	48	5
Rentner/Pensionäre	*429*	29	64	8
Studenten/Schüler	*53*	59	40	1
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:				
unter 800 €	*315*	43	52	5
800 bis unter 1400 €	*437*	33	58	8
1400 bis unter 2000 €	*283*	30	66	4
2000 € und mehr	*169*	33	61	6
darunter:				
Klimawandel-Pessimisten	*122*	66	33	2
Klimawandel-Optimisten	*465*	17	69	14

Der eigene Beitrag zum Klimaschutz

Neben dem Beitrag, den die Stadt Leipzig aus Sicht der Befragten zum Klimaschutz beitragen kann, wurden die Leipzigerinnen und Leipziger auch gefragt, ob sie selbst im Alltag bewusst Ressourcen und CO_2-Emissionen einsparen – wie also ihr eigener Beitrag zum Klimaschutz ausfällt. Die Ergebnisse auf diese Frage sind in Tabelle 5-2 wiedergegeben.

Demnach geben 81 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger an, im Alltag bewusst Ressourcen und CO_2-Emissionen einzusparen. Je älter die Befragten sind, desto eher achten sie laut eigenem Bekunden bewusst darauf, CO_2-Emissionen zu reduzieren. Interessant ist dabei, dass unter den 18- bis 34-Jährigen 78 Prozent angeben, bewusst CO_2-Emissionen einzusparen. Unter den Schülern und Studenten, die hauptsächlich in dieser Altersgruppe zu

Die überwiegende Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger gibt an, im Alltag bewusst CO_2-Emissionen einzusparen

Unter den jungen Befragten geben Schüler und Studenten besonders häufig an, bewusst CO_2-Emissionen einzusparen

finden sind, geben mit 88 Prozent allerdings überdurchschnittlich viele Leipzigerinnen und Leipziger an, ressourcenschonend zu handeln.
Wenig überraschend ist, dass die „Klimawandel-Optimisten“ auch seltener bewusst CO_2-Emissionen einsparen. Bei diesen Bürgerinnen und Bürgern herrscht vermutlich eher das Gefühl vor, dass der eigene Beitrag zum Klimawandel vergleichsweise gering ist und man auch von den Folgen des Klimawandels nicht oder nur in begrenztem Umfang betroffen ist. Anders die „Klimawandel-Pessimisten“: 88 Prozent der Befragten aus dieser Gruppe geben an, dass sie bewusst CO_2-Emissionen einsparen, wohl auch um die Folgen des Klimawandels etwas abzumildern.

Tab. 5-2: Einsparung von CO_2-Emissionen durch die Befragten

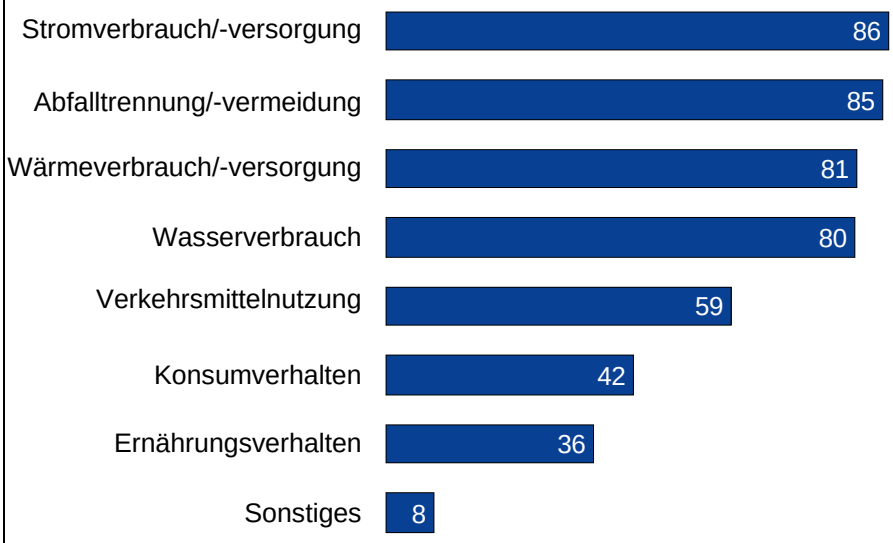
Befragte	*Anzahl*	ja, ich achte bewusst darauf CO_2-Emissionen einzusparen	nein, ich achte nicht darauf CO_2-Emissionen einzusparen
		Prozent	
Gesamt:	*1407*	81	19
davon:			
männlich	*629*	78	22
weiblich	*734*	84	16
davon:			
18 bis 34 Jahre	*338*	78	22
35 bis 49 Jahre	*296*	81	19
50 bis 64 Jahre	*330*	81	19
65 bis 85 Jahre	*391*	86	14
darunter Stellung im Erwerbsleben:			
Erwerbstätige	*705*	79	21
Arbeitslose	*69*	82	18
Rentner/Pensionäre	*444*	85	15
Studenten/Schüler	*58*	88	12
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:			
unter 800 €	*337*	80	20
800 bis unter 1400 €	*451*	82	18
1400 bis unter 2000 €	*295*	80	20
2000 € und mehr	*180*	81	19
darunter:			
Klimawandel-Pessimisten	*126*	88	12
Klimawandel-Optimisten	*479*	75	26

In welchen Bereichen die Befragten nun bewusst Ressourcen und CO_2-Emissionen einsparen, sollten sie in der Folgefrage angeben. Wie aus Abbildung 5-4 ersichtlich wird, steht dabei an erster Stelle das sparsame Verhalten im Bereich Stromverbrauch bzw. Stromversorgung, das von 86 Prozent der Befragten, die bewusst CO_2-Emissionen einsparen, genannt wird. Mit 85 Prozent ähnlich häufig genannt wird Abfalltrennung/-vermeidung, etwas seltener Wärmeverbrauch/-versorgung und Wasserverbrauch.
Bei der Verkehrsmittelnutzung sparen die Leipzigerinnen und Leipziger hingegen etwas seltener: 59 Prozent der Befragten geben an, dass dies ein Bereich ist, in dem sie bewusst Ressourcen und CO_2-Emissionen einsparen.
Beim Konsum- und Ernährungsverhalten geben jeweils weniger als die Hälfte der Befragten an, bewusst Ressourcen zu sparen.

Ältere Befragte sparen Ressourcen und CO_2-Emissionen eher beim Verbrauch, jüngere eher bei der Mobilität

Betrachtet man die Ergebnisse nach den in Abbildung 5-4 dargestellten Altersgruppen, so fällt auf, dass ältere Leipzigerinnen und Leipziger eher beim Verbrauch (Strom-, Wärme- und Wasser-) sparen. Ihr gewohntes Mobilitätsverhalten scheinen die älteren Befragten hingegen seltener wegen Umweltschutzbelangen einschränken zu wollen: bei der Verkehrsmittelnutzung sparen denn auch am ehesten die 18- bis 34-Jährigen.
Jüngere Befragte sind demgegenüber seltener bereit, ihr Konsumverhalten zum Wohle des Umweltschutzes zu verändern: in diesem Bereich verhält sich die Altersgruppe zwischen 18 und 34 Jahren seltener umweltfreundlich als Befragte anderer Altersgruppen.

Abb. 5-4: Bereiche, in denen bewusst Ressourcen und CO_2-Emissionen eingespart werden* - Mehrfachnennungen (in Prozent)



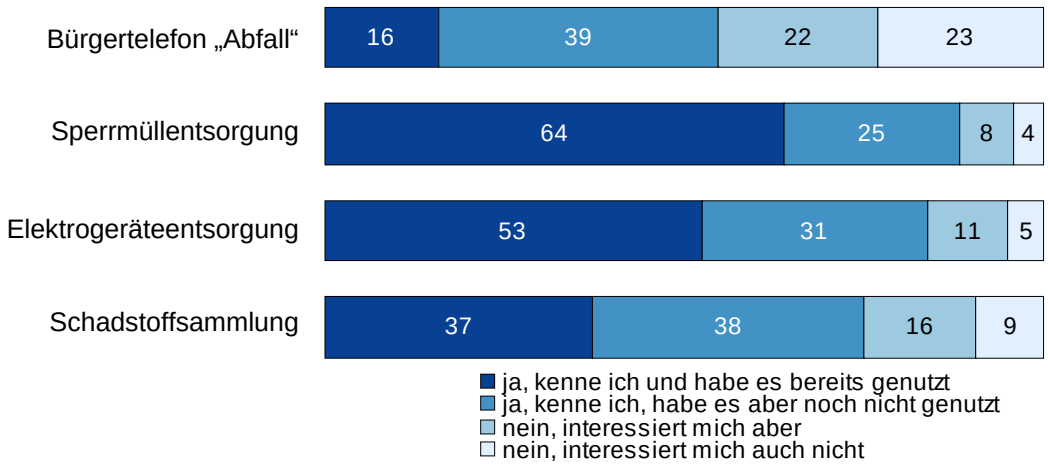
	Alter (in Jahren)			
	18 - 34	35 - 49	50 - 64	65 - 85
Stromverbrauch/-versorgung	82	88	87	88
Abfalltrennung/-vermeidung	83	89	85	84
Wärmeverbrauch/-versorgung	76	82	80	83
Wasserverbrauch	74	76	83	87
Verkehrsmittelnutzung	68	56	54	55
Konsumverhalten	37	49	43	41
Ernährungsverhalten	34	37	33	36
Sonstiges	6	8	7	11

* nur Befragte die angeben, bewusst CO_2-Emissionen einzusparen

5.2. Abfallentsorgung

Ressourcen schonen und CO_2-Emissionen senken heißt auch, die Möglichkeiten der Abfallentsorgung zu kennen und vor allem zu nutzen. Hinsichtlich entsprechender Angebote der Stadtreinigung Leipzig gibt es im Vergleich zum Vorjahr Positives zu vermelden: der Anteil der Kenner und Nutzer aller abgefragten Angebote hat sich erhöht.

Abb. 5-5: Kenntnis verschiedener Angebote der Stadtreinigung Leipzig (in Prozent)



Während im Jahr 2011 noch 13 Prozent der Befragten angaben, das Bürgertelefon „Abfall“ zu kennen und auch bereits genutzt zu haben, stieg dieser Anteil 2012 auf 16 Prozent. Ähnlich verhält es sich mit der Sperrmüllentsorgung (+2 Prozentpunkte), der Elektrogeräteentsorgung (+5 Prozentpunkte) und der Schadstoffsammlung (+1 Prozentpunkt).
Nachdem oben bereits Unterschiede im Umweltverhalten zwischen den verschiedenen Altersgruppen deutlich wurden, stellt sich nun die Frage, ob es

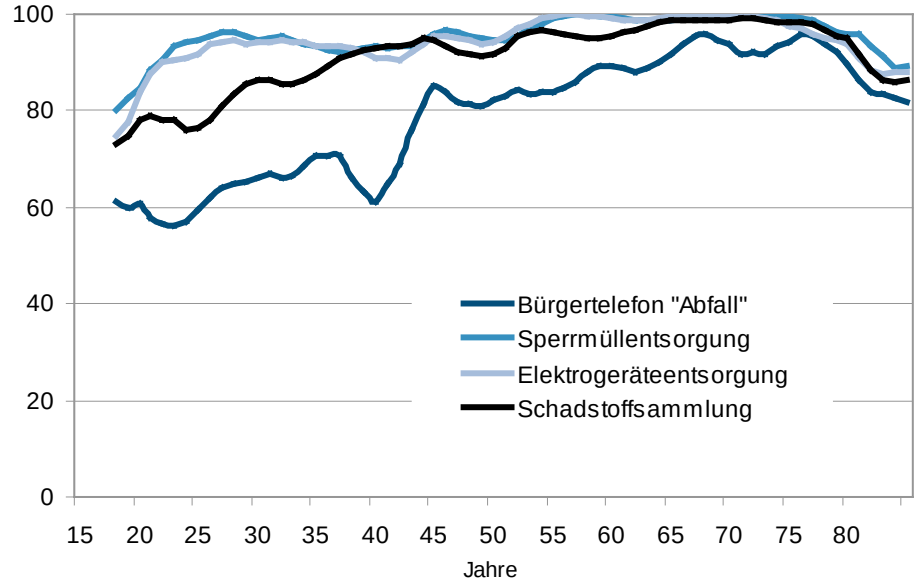
diesbezüglich auch Unterschiede in der Kenntnis und der Nutzung der Angebote der Stadtreinigung Leipzig gibt.

Mit steigendem Alter nehmen Kenntnis und Nutzung der Angebote der Stadtreinigung zu

In Abbildung 5-6 sind die Anteilswerte für die Antwortvorgaben „ja, kenne ich und habe es bereits genutzt“, „ja, kenne ich, habe es aber noch nicht genutzt“ und „nein, interessiert mich aber“ zusammengefasst und nach dem Alter der befragten Leipzigerinnen und Leipziger dargestellt. Auch hier zeigen sich Unterschiede nach dem Lebensalter, wobei tendenziell gilt, dass je älter die Befragten sind, desto mehr steigen die Kenntnis, die Nutzung und das Interesse an den Angeboten der Stadtreinigung Leipzig. Ab etwa 75 Jahren sinken die entsprechenden Werte dann allerdings wieder. Umgekehrt wird anhand der Grafik auch deutlich, dass sich die jüngeren Befragten für die Spezifika der umweltgerechten Entsorgung eher unterdurchschnittlich interessieren.

Am niedrigsten sind dabei die Werte bei den 18- bis 25-Jährigen. Zwischen 25 und 55 Jahren steigen die Anteile an. Bei den 55- bis 75-Jährigen liegen Kenntnis, Nutzung und Interesse – zumindest an den Entsorgungsarten – bei nahezu 100 Prozent.

Abb. 5-6: Anteil der Befragten, die das jeweilige Angebot der Stadtreinigung bereits genutzt haben, kennen oder sich zumindest dafür interessieren nach Alter (geglättete Werte, in Prozent)



Auch bei der Nutzung der Biotonne zeigen sich die jüngeren Leipzigerinnen und Leipziger etwas weniger umweltbewusst als die älteren Befragten. So ist Tabelle 5-3 zu entnehmen, dass nur knapp jeder zweite 18- bis 34-Jährige die Biotonne immer nutzt. Bei den 65- bis 85-Jährigen liegt der Anteil der Dauernutzer immerhin bei 61 Prozent.

Tab. 5-3: Nutzung der Biotonne nach Altersgruppen (in Prozent)

Befragte	*Anzahl*	ja, immer	ja, manchmal	nein, gibt es nicht an unserem Haus	nein, obwohl es solche Behälter gibt	nein, ich kompostiere selbst
		Prozent				
Gesamt:	*1417*	51	21	5	8	15
davon:						
18 bis 34 Jahre	*339*	47	29	7	12	5
35 bis 49 Jahre	*298*	45	21	8	7	19
50 bis 64 Jahre	*334*	54	17	5	6	17
65 bis 85 Jahre	*394*	61	14	2	4	19
Gesamt 2011:	*3903*	50	20	4	11	15

Obwohl es eine Biotonne gibt, nutzt jeder achte Befragte zwischen 18 und 34 Jahren diese Tonne nicht zur Entsorgung organischer Abfälle. Bei den

Befragten zwischen 65 und 85 Jahren liegt dieser Anteil der „Totalverweigerer“ hingegen nur bei 4 Prozent.
Zusammenfassend zeigt sich also auch hier, dass jüngere Leipzigerinnen und Leipziger beim Umweltverhalten etwas weniger nachhaltig handeln als ältere Befragte. Über die Gründe kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Möglicherweise zeigt sich hier bereits ein gewisser Fatalismus, der eintritt, wenn das Gefühl entsteht, den Folgen des Klimawandels hilflos ausgeliefert zu sein. Oder hedonistische Einstellungen führen zu einer Nichtbereitschaft, auf Kosten des eigenen Lebensstils auf Annehmlichkeiten der Konsumgesellschaft zu verzichten. Eine andere mögliche Erklärung wäre eine gewisse Gleichgültigkeit dem Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit gegenüber, die eng an das Lebensalter gekoppelt ist. Umweltfreundlicheres Verhalten würde dann mit dem Lebensalter zunehmen.

5.3. Wahrnehmung von Lärm und Lärmbelästigung

Das Lärmempfinden der Leipziger Stadtbevölkerung wird bei den Bürgerumfragen regelmäßig abgefragt. Wie Tabelle 5-4 zeigt, ergeben sich in den letzten Jahren insgesamt nur sehr geringe Veränderungen.

Kfz-Straßenlärm ist die Lärmart, die die Leipzigerinnen und Leipziger am stärksten belastet

Die Lärmbelästigung durch Kfz-Straßenlärm wird nach wie vor am stärksten wahrgenommen. Es folgen der durch Straßenbahnen verursachte Lärm und Flugverkehrslärm. Der in diesem Jahr erstmals getrennt abgefragte Eisenbahnlärm belastet die Leipzigerinnen und Leipziger im Vergleich zu den anderen Lärmarten kaum.
Interessant ist, dass die Befragten aus unterschiedlichen Altersgruppen die Lärmbelästigung teilweise unterschiedlich einschätzen. Dies mag mit den Wohnquartieren zusammenhängen, die unterschiedlich stark von den verschiedenen Lärmarten betroffen sind. So fühlen sich jüngere Befragte bis 24 Jahre häufiger vom Kfz-, Straßenbahn- und Baustellenlärm belästigt als beispielsweise Befragte zwischen 65 und 74 Jahren. Umgekehrt ist die Belastung der 18- bis 24-Jährigen besonders niedrig beim Flugverkehrs- und Eisenbahnlärm. Die Unterschiede zwischen jüngeren Befragten von 18 bis 44 Jahren und älteren Befragten zwischen 45 und 85 Jahren sind für diese 5 Lärmarten jeweils auch statistisch signifikant. Inwiefern sich die Unterschiede wie beschrieben möglicherweise „nur“ auf die unterschiedlichen Wohnumgebungen zurückführen lassen, kann im Rahmen der diesjährigen Bürgerumfrage aufgrund zu niedriger Befragtenzahlen allerdings nicht ermittelt werden.

Tab. 5-4: Subjektiv wahrgenommene Lärmbelästigung nach Lärmart und Alter (Mittelwerte)

Befragte	Kfz	Straßenbahn	Eisenbahn	Flugverkehr	Baustelle	Industrie-/ Gewerbe	anderer Lärm
	Mittelwerte Skala: 1=sehr stark bis 5=überhaupt nicht						
Gesamt 2012:	3,3	4,0	4,4	4,1	4,2	4,7	4,3
davon:							
18 bis 24 Jahre	3,2	3,8	4,6	4,5	4,0	4,7	4,1
25 bis 34 Jahre	3,3	3,9	4,5	4,4	4,2	4,7	4,3
35 bis 44 Jahre	3,3	4,0	4,4	3,9	4,1	4,7	4,2
45 bis 54 Jahre	3,3	4,1	4,3	3,8	4,2	4,6	4,1
55 bis 64 Jahre	3,5	4,2	4,4	4,0	4,4	4,6	4,4
65 bis 74 Jahre	3,5	4,3	4,3	4,0	4,4	4,7	4,6
75 bis 85 Jahre	3,3	4,0	4,5	4,0	4,3	4,8	4,5
Gesamt 2011:	3,5	nicht abgefragt	nicht abgefragt	4,2	4,3	4,7	4,3
Gesamt 1999:	3,3	nicht abgefragt	nicht abgefragt	4,3	4,1	4,8	4,5

6. Verkehr

Die Themen Verkehr, Verkehrsmittelausstattung und Verkehrsmittelwahl sind seit vielen Jahren Standardthemen der Kommunalen Bürgerumfrage und werden in den folgenden Kapiteln behandelt. Bei der Bürgerumfrage 2012 wurde zusätzlich die Nutzung von Leihsystemen für verschiedene Verkehrsmittel abgefragt. Die Ergebnisse dieses Themenkomplexes sind in Kapitel 6.3. dargestellt.

6.1. Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln

Der Ausstattungsgrad Leipziger Haushalte mit Verkehrsmitteln ist nur sehr geringen Änderungen unterworfen. Einer leichten Erhöhung des Anteils an Haushalten ohne eigenen Privat-Pkw steht nach wie vor ein Mittelwert von 0,7 Pkw je Haushalt gegenüber.

Eine Differenzierung nach unterschiedlichen Haushaltstypen zeigt das auch aus den Vorjahren bekannte Ergebnis: Paare mit Kind(ern) und ohne Kind(er), sowie Rentnerpaare besitzen am häufigsten einen Privat-Pkw. Der Besitz von Privat- und Firmen-Pkw sowie Motorrad und Moped ist zudem erwartungsgemäß sehr stark vom Einkommen abhängig. So geht aus Tabelle 6-1 hervor, dass nur 32 Prozent aller Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen unter 1 100 Euro einen Privat-Pkw besitzen. In Haushalten mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 3 200 Euro und mehr liegt der Anteil hingegen bei 93 Prozent. Diese Haushalte verfügen zudem auch besonders häufig über mehr als einen Privat-Pkw: Im Durchschnitt stehen hier 1,2 Privat-Pkw zur Verfügung.

Tab. 6-1: Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw und Motorrad/Moped

	Privat-Pkw				Firmen-Pkw		Motorrad/Moped	
	nicht vorhanden	1	2 und mehr	Anzahl Privat Pkw	nicht vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden
	Prozent			Mittelwert	Prozent			
Gesamt 2012:	38	52	9	0,7	92	8	94	6
darunter:								
Singles	51	45	4	0,5	94	6	95	5
Alleinerziehende	36	64	0	0,6	98	2	95	5
Paare mit Kind(ern)	14	60	27	1,1	78	22	87	13
Paare ohne Kind(er)	16	62	21	1,0	86	14	91	9
alleinstehende Rentner	64	36	0	0,4	100	0	100	0
Rentnerpaare	21	72	7	0,9	98	2	97	3
davon mit Haushaltseinkommen:								
unter 1100 €	68	30	2	0,3	97	3	96	4
1100 bis unter 2300 €	33	62	6	0,7	95	5	94	6
2300 bis unter 3200 €	11	64	25	1,1	84	16	88	12
3200 € und mehr	7	65	28	1,2	74	26	91	9
Gesamt 2011:	36	55	9	0,7	92	8	94	6

Fahrräder mit Elektrounterstützung sind nur in jedem 100. Haushalt vorhanden

In Tabelle 6-2 ist die Zahl der Fahrräder, die in Leipziger Haushalten zur Verfügung stehen, dargestellt. Erstmals wurden die Leipzigerinnen und Leipziger auch gefragt, ob sie in ihrem Haushalt Fahrräder mit Elektrounterstützung haben. Wie aus der rechten Seite der Tabelle hervorgeht, sind E-Bikes bzw. Pedelecs allerdings momentan (noch) ein absolutes Randphänomen. Nur in jedem 100. Haushalt sind demnach Fahrräder mit Elektrounterstützung vorhanden. Zieht man allerdings die Wachstumsraten in diesem Fahrradsegment in Betracht, so wird die Zahl der Haushalte, in denen Fahrräder mit Elektrounterstützung vorhanden sind, in den nächsten Jahren vermutlich steigen.

Die Ausstattung der Haushalte mit herkömmlichen Fahrrädern liegt etwa auf dem Niveau des Vorjahres. So steht einem Leipziger Haushalt im Durch-

schnitt mehr als ein Fahrrad (1,4) zur Verfügung. Unterschiede zeigen sich vor allem nach dem jeweiligen Haushaltstyp: Paare mit Kind(ern) haben im Durchschnitt etwa 3 Fahrräder, Paare ohne Kind(er) immerhin noch knapp 2 Fahrräder. Alleinstehende Rentner haben hingegen eher selten ein Fahrrad: in 62 Prozent dieser Haushalte ist kein Fahrrad vorhanden.

Wie aus Tabelle 6-2 weiter zu entnehmen ist, hat auch das Haushaltseinkommen einen Einfluss auf den Besitz von Fahrrädern. So steht in 94 Prozent aller Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von 3 200 Euro und mehr mindestens ein Fahrrad zur Verfügung. Bei einem Haushaltseinkommen unter 1 100 Euro beträgt der Anteil der Haushalte, die Fahrräder besitzen, hingegen nur 62 Prozent.

Tab. 6-2: Zahl der Fahrräder im Haushalt

	Herkömmliche Fahrräder							Fahrräder mit Elektrounterstützung (E-Bike, Pedelec)	
	nicht vorhanden	1	2	3	4	5 und mehr	Anzahl Fahrräder	nicht vorhanden	1 und mehr
Haushalte	Prozent						Mittelwert	Prozent	
Gesamt 2012:	26	34	25	9	5	2	1,4	99	1
darunter:									
Singles	22	60	14	1	2	1	1,0	99	1
Alleinerziehende	28	19	32	18	4	0	1,5	96	4
Paare mit Kind(ern)	8	8	16	38	20	10	2,9	99	1
Paare ohne Kind(er)	10	19	55	10	5	2	1,9	99	1
alleinstehende Rentner	62	30	9	0	0	0	0,5	100	0
Rentnerpaare	25	18	48	5	4	0	1,5	98	2
davon mit Haushaltseinkommen:									
unter 1100 €	38	44	15	1	2	1	0,9	98	2
1100 bis unter 2300 €	23	39	26	7	4	1	1,3	99	1
2300 bis unter 3200 €	17	14	34	25	6	4	2,0	98	2
3200 € und mehr	6	15	37	18	15	9	2,6	100	0
Gesamt 2011:	24	35	27	8	5	2	1,4	-	-

6.2. Verkehrsmittelwahl – Modal Split

Welche Verkehrsmittel nutzen die Leipzigerinnen und Leipziger für ihre verschiedenen Wege? Aufschluss darüber gibt der Modal Split, der die Verteilung des Verkehrsaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel darstellt.

Wie Abbildung 6-1 zu entnehmen ist, konkurrieren dabei der nicht motorisierte Individualverkehr (zu Fuß, Fahrrad) mit dem motorisierten Individualverkehr (Pkw/Krad) und dem ÖPNV (Eisenbahn, S-Bahn, Straßenbahn/Bus).

Bei Wegen zur Arbeit und zu Einkäufen wird der motorisierte Individualverkehr mit Pkw/Krad präferiert. Der ÖPNV spielt demgegenüber insbesondere bei Wegen in die Leipziger Innenstadt und zur Ausbildung eine wichtige Rolle. Immer wichtiger wird allerdings der nicht motorisierte Individualverkehr. Wie aus Abbildung 6-2 hervorgeht, nimmt der Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger, die auf dem Weg zur Arbeit, zu Einkäufen und in die Innenstadt das Fahrrad nutzen oder zu Fuß gehen, seit 1993 bzw. 1995 kontinuierlich zu.
So legen den Weg zur Arbeit heute 30 Prozent der Befragten mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurück. Im Vergleich zu den 1990er Jahren hat sich dieser Wert damit in etwa verdoppelt.
Auch Einkäufe werden heute häufiger mit dem Fahrrad oder zu Fuß erledigt. Deutlich gestiegen ist zudem der Anteil des nicht motorisierten Verkehrs bei Wegen in die Innenstadt. Hier geht im betrachteten Zeitraum die Nutzung des Pkw deutlich zurück.

Abb. 6-1: Verkehrsmittelnutzung nach Art des Weges (in Prozent)

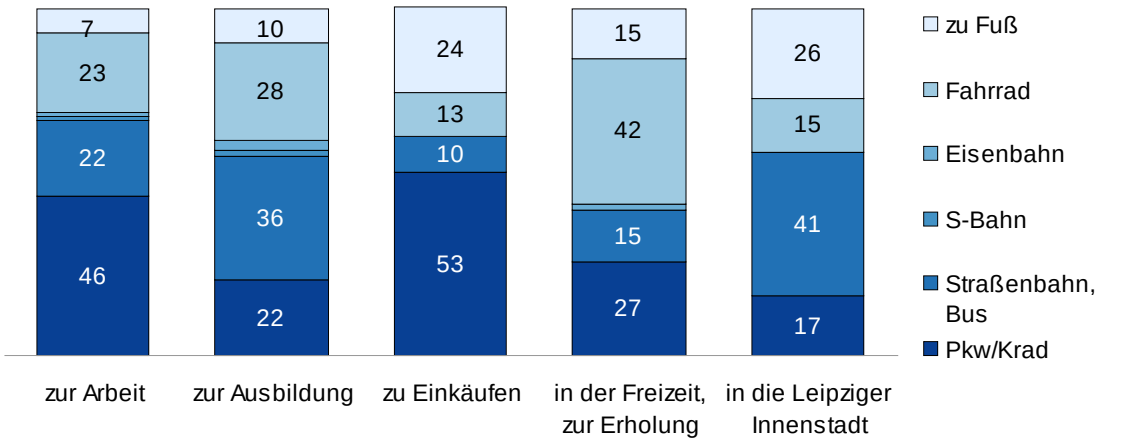
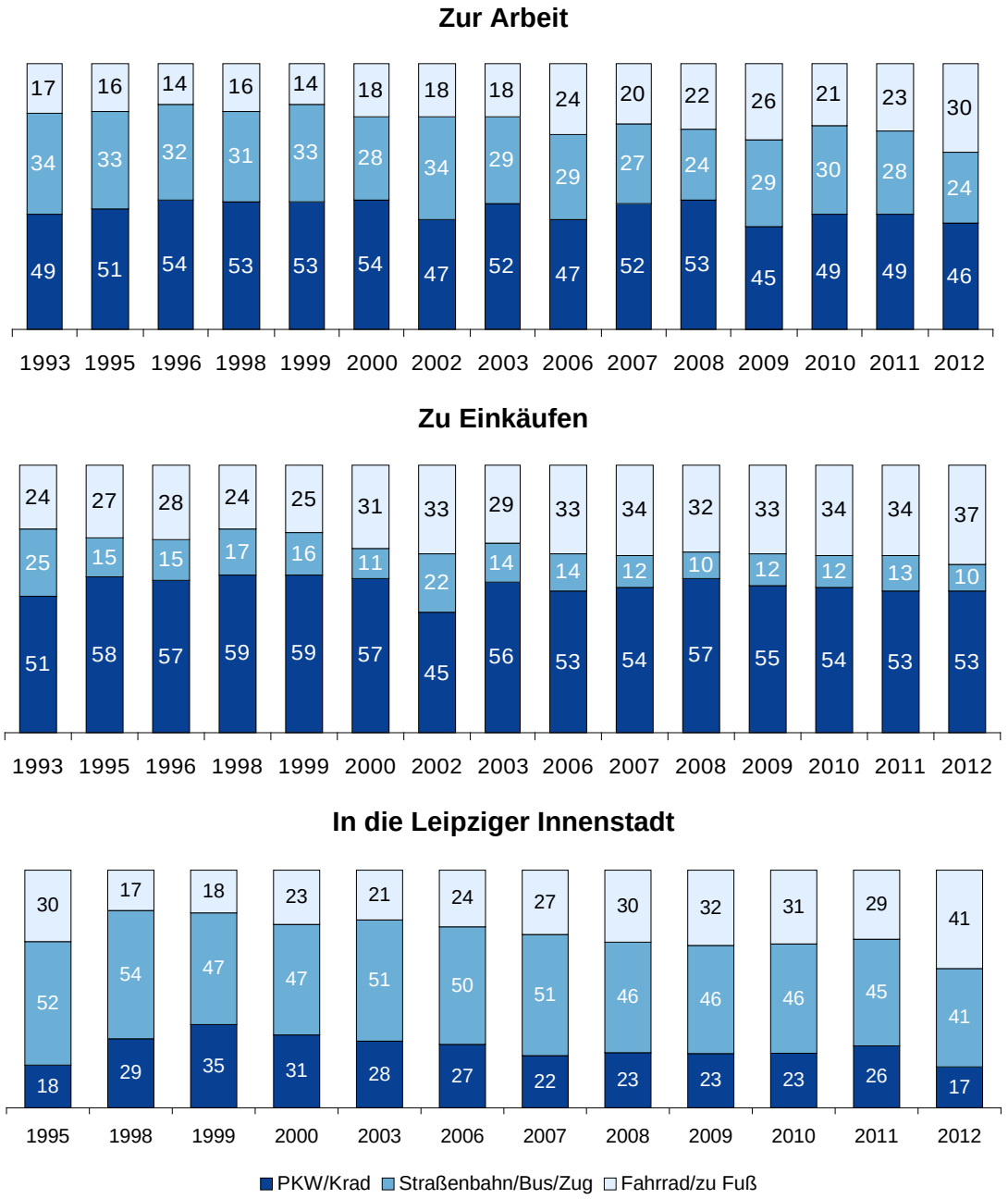


Abb. 6-2: Verkehrsmittelnutzung nach ausgewählten Wegearten im Zeitverlauf (in Prozent)



6.3. Nutzung von Leihsystemen für verschiedene Verkehrsmittel

Mobilität ohne eigenes, sondern mit einem geliehenen Verkehrsmittel – dieser Trend beschäftigt auch die Stadtplaner. Denn um das Angebot an Car-Sharing und Leihfahrrädern ausbauen zu können, muss zunächst in entsprechende Flächen und Infrastruktur investiert werden. Dies war ein Grund, warum die Leipzigerinnen und Leipziger bei der Kommunalen Bürgerumfrage auch angeben sollten, wie häufig sie Leihsysteme für Pkw und Fahrräder nutzen.

Leihsysteme werden momentan noch sehr selten genutzt

Ein Blick auf Tabelle 6-3 zeigt: Leihsysteme werden momentan (noch) sehr selten genutzt. Ihre Bedeutung wird in Zukunft allerdings zunehmen, denn wenn die Zahlen aufgrund der niedrigen Nutzungsraten überhaupt differenzierte Aussagen zulassen, so noch am ehesten die, dass es vor allem die jüngeren Stadtbewohner sind, die solche innovativen Konzepte nutzen.

Besonders auffällig ist dieser Altersunterschied bei der Nutzung von Autovermietungen: während bei den 18- bis 34-jährigen Befragten immerhin jeder Sechste zumindest gelegentlich eine Autovermietung nutzt, ist es bei den 65- bis 85-Jährigen nur jeder Fünfzigste.

Seltener werden Car-Sharing-Angebote genutzt. Hier geben lediglich 4 Prozent der Befragten insgesamt an, diese Systeme zumindest gelegentlich zu nutzen. Ähnlich selten werden Leihfahrräder verwendet. Hier liegt der Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger, die Angebote aus diesem Bereich überhaupt verwenden, bei lediglich 3 Prozent.

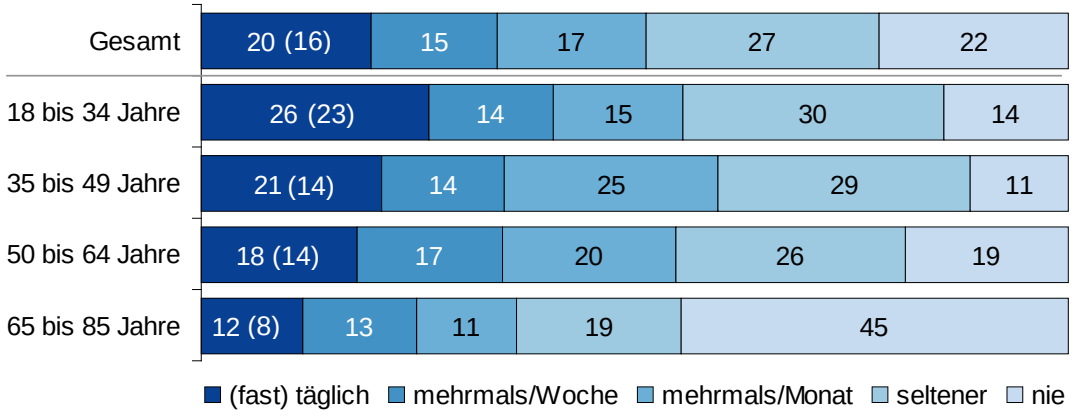
Tab. 6-3: Nutzung von Leihsystemen

	Autovermietung			Car-Sharing			Leihfahrräder		
	mehrmals pro Monat und häufiger	seltener	nie	mehrmals pro Monat und häufiger	seltener	nie	mehrmals pro Monat und häufiger	seltener	nie
Befragte	Prozent								
Gesamt:	0	10	90	1	3	96	1	2	97
davon:									
männlich	0	13	87	1	4	95	1	3	96
weiblich	0	8	92	1	2	97	0	2	98
davon:									
18 bis 34 Jahre	0	17	83	2	5	93	0	5	95
35 bis 49 Jahre	0	11	89	2	4	94	2	3	96
50 bis 64 Jahre	0	8	92	0	1	99	0	1	99
65 bis 85 Jahre	0	2	97	0	1	99	1	0	99
darunter Stellung im Erwerbsleben:									
Erwerbstätige	0	13	87	1	4	95	1	4	96
Arbeitslose	0	11	89	3	2	96	0	3	97
Rentner/Pensionäre	1	3	96	0	1	99	1	0	99
Studenten/Schüler	1	19	80	5	5	90	0	1	99
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:									
unter 800 €	0	9	91	1	3	96	0	3	97
800 bis unter 1400 €	0	10	90	2	1	97	1	1	98
1400 bis unter 2000 €	0	13	87	1	4	95	1	4	95
2000 € und mehr	1	12	87	2	4	94	1	4	96

6.4. Nutzung des Fahrrads

Dass sich das Fahrrad bei den Leipzigerinnen und Leipzigern einer großen Beliebtheit erfreut, ist bisher bereits deutlich geworden. Wie ein Blick auf die Abbildung 6-3 zeigt, hat die Fahrradbegeisterung im Vergleich zum Vorjahr sogar noch zugenommen. Während bei der Bürgerumfrage 2011 noch 16 Prozent der Befragten insgesamt angaben, das Fahrrad „(fast) täglich“ zu nutzen, liegt dieser Wert 2012 bereits bei 20 Prozent. Der Zuwachs bei der Nutzung des Fahrrads lässt sich in allen Altersgruppen nachweisen. Inwiefern mit der verstärkten Nutzung des Fahrrads auch die Kombination mit anderen Verkehrsmitteln einhergeht, ist Thema des folgenden Abschnitts.

Abb. 6-3: Nutzungshäufigkeit des Fahrrads (in Prozent)



Zahlen in Klammern = Werte aus dem Jahr 2011 für „(fast) täglich“

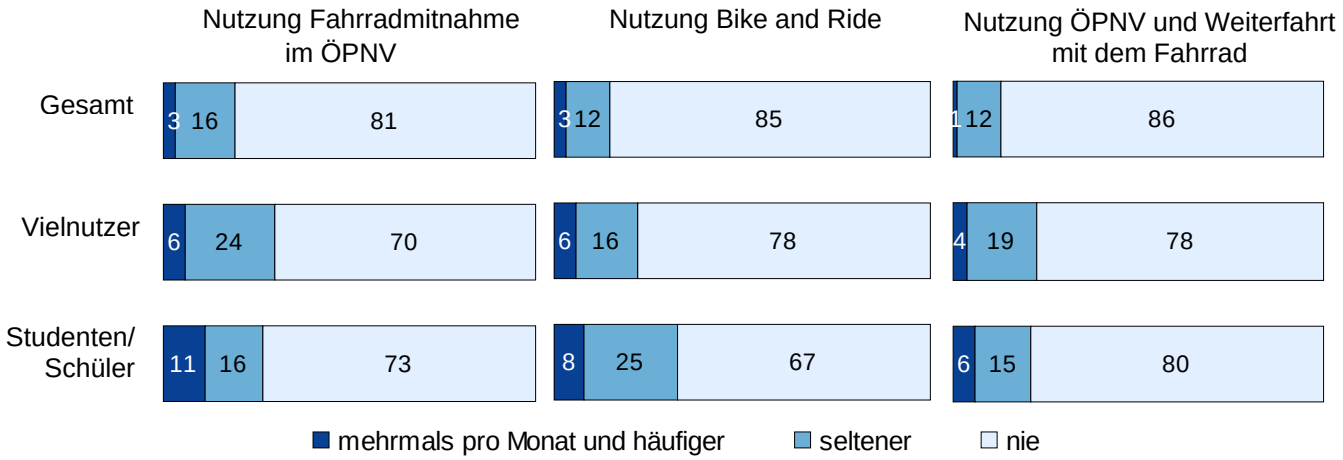
6.5. Nutzung der Kombination Rad/ÖPNV

Neben der Etablierung von Leihsystemen ist auch die Kombination bereits bestehender, möglichst klimafreundlicher Verkehrsmittel ein wichtiger Schritt in Richtung CO_2-Einsparung.

Wie Abbildung 6-4 zu entnehmen ist, haben die Leipzigerinnen und Leipziger hier allerdings noch Nachholbedarf. Lediglich 3 Prozent der Befragten nehmen mehrmals pro Monat und häufiger ihr Fahrrad im ÖPNV mit. Die Befragten, die ihr Rad häufig nutzen (Vielnutzer), nehmen es mit 6 Prozent auch etwas häufiger im ÖPNV mit. Am häufigsten nutzen diese Kombinationsmöglichkeit noch Studenten bzw. Schüler. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Nutzung von Bike and Ride bzw. der Nutzung des ÖPNV und der Weiterfahrt mit dem Fahrrad: 85 bzw. 86 Prozent der Befragten nutzen diese Kombinationsmöglichkeiten nie.

Die Gründe für die Nichtnutzung wurden im Fragebogen nicht explizit erfragt. Insbesondere bei der Mitnahme von Fahrrädern im ÖPNV muss allerdings vermutet werden, dass der Nutzung vor allem Kosten- und Platzgründe im Wege stehen und attraktivere Angebote die Nutzungswahrscheinlichkeit erhöhen würden.

Abb. 6-4: Nutzung von Kombinationen zwischen Radverkehr und ÖPNV* (in Prozent)



* nur Befragte, in deren Haushalt ein Fahrrad zur Verfügung steht

6.6. Nutzung und Bewertung der Radverkehrsanlagen in der Stadt Leipzig

Für Radfahrer stehen in der Stadt grundsätzlich verschiedene Wege zur Verfügung. Dabei konkurrieren explizit als Radweg gekennzeichnete Wege mit

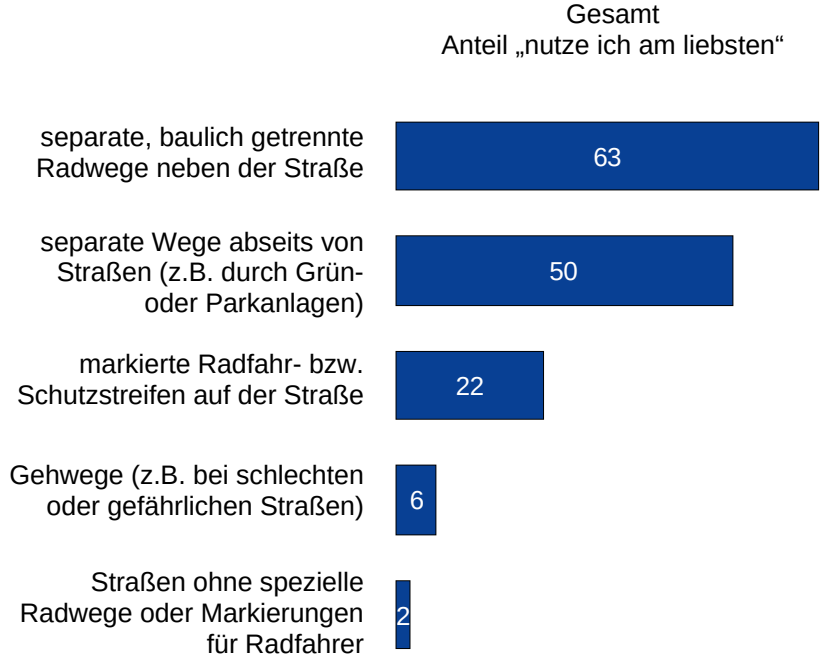
Gehwegen, Straßen oder separaten Wegen durch Grün- oder Parkanlagen. Radfahrern wird dabei häufig vorgeworfen, ohne Rücksichtnahme auch Wege zu nutzen, die eigentlich anderen Verkehrsteilnehmern (z.B. Autofahrern oder Fußgängern) vorbehalten sind. Dass die meisten Radfahrer dabei aus der Not heraus handeln, zeigt Abbildung 6-5. Dargestellt sind hier die Anteile der Leipzigerinnen und Leipziger, die die jeweilige Wegeart am liebsten nutzen.

Separate, baulich getrennte Radwege werden von den Radfahrern am liebsten genutzt

Die Ergebnisse zeigen, dass die Radfahrer insgesamt in der überwiegenden Mehrheit separate, baulich getrennte Radwege neben der Straße bevorzugen. Dies gilt mit unterschiedlicher Gewichtung auch für die verschiedenen Altersgruppen. Separate Wege abseits von Straßen nutzen mit 50 Prozent immer noch die Hälfte der Radfahrer am liebsten. Unbeliebter sind hingegen die markierten Radfahr- bzw. Schutzstreifen auf der Straße. Hier gibt nur etwa jeder Fünfte an, diese Wege am liebsten zu nutzen. Lediglich 6 Prozent der Radwegnutzer präferieren eine „Umnutzung“ von Gehwegen in Radwege. Interessant ist dabei, dass hier der Anteil der Radwegnutzer, die am liebsten Gehwege nutzen, unter den Älteren höher ist, als unter den Jüngeren. Denn während nur 5 Prozent der 18- bis 34-Jährigen Gehwege am liebsten nutzen, sind dies bei den 50- bis 64-Jährigen mit 10 Prozent immerhin doppelt so viele. Möglicherweise fühlen sich insbesondere die älteren Radfahrer auf Gehwegen auch sicherer.

Gehwege nutzen eher ältere als jüngere Befragte zum Radfahren

Abb. 6-5: Wege, die Radfahrer am liebsten nutzen, nach Altersgruppen (in Prozent)



	Alter (in Jahren)			
	18 - 34	35 - 49	50 - 64	65 - 85
separate, baulich getrennte Radwege neben der Straße	61	68	73	52
separate Wege abseits von Straßen (z.B. durch Grün- oder Parkanlagen)	53	61	52	33
markierte Radfahr- bzw. Schutzstreifen auf der Straße	18	24	28	22
Gehwege (z.B. bei schlechten oder gefährlichen Straßen)	5	5	10	5
Straßen ohne spezielle Radwege oder Markierungen für Radfahrer	1	2	3	3

Wie die Leipzigerinnen und Leipziger das Angebot und die Qualität der Radverkehrsanlagen beurteilen, lässt sich Tabelle 6-4 entnehmen. Insgesamt fällt zunächst auf, dass gut jeder fünfte Befragte keine Einschätzung zu den Bedingungen für den Radverkehr in Leipzig abgeben kann. Diese Anteilswerte korrespondieren mit dem Anteil an Befragten, der weiter oben angegeben hat, nie in Leipzig mit dem Fahrrad zu fahren.

Die Qualität der Radverkehrsanlagen wird am besten beurteilt

Die Befragten zeichnen ein im Vergleich zur letzten Befragung sehr ähnliches Bild. Demnach ist die Zufriedenheit mit der Qualität der Radverkehrsanlagen unter den drei vorgegebenen Aspekten am höchsten: 30 Prozent der Befragten insgesamt sind damit „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. Beim Angebot an Radverkehrsanlagen liegt der Anteil der Zufriedenen immerhin noch bei 24 Prozent. Die Zufriedenheit mit den Abstellmöglichkeiten wird hingegen nur noch von 22 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger positiv beurteilt.

Betrachtet man lediglich den Mittelwert, bei dem nur die Angaben von Befragten einfließen, die eine Beurteilung zwischen 1= „sehr zufrieden“ bis 5=„sehr unzufrieden“ abgegeben haben, so zeigen sich Unterschiede nach Altersgruppen lediglich bei der Zufriedenheit mit den Abstellmöglichkeiten. Hier äußern sich jüngere Befragte unzufriedener als ältere Befragte.

Abstriche gibt es bei der Zufriedenheit mit den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder

Auch im Vergleich zum letzten Jahr ist die Zufriedenheit mit den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder zurückgegangen. Neben dem Ausbau und der Instandsetzung des Fahrradnetzes kann bei Leipzigs Radfahrern scheinbar in erster Linie durch den Ausbau der Abstellmöglichkeiten für Fahrräder gepunktet werden. Momentan besteht hier aus Sicht der Befragten im Vergleich zur Qualität und dem Angebot an Radverkehrsanlagen zumindest der größte Handlungsbedarf.

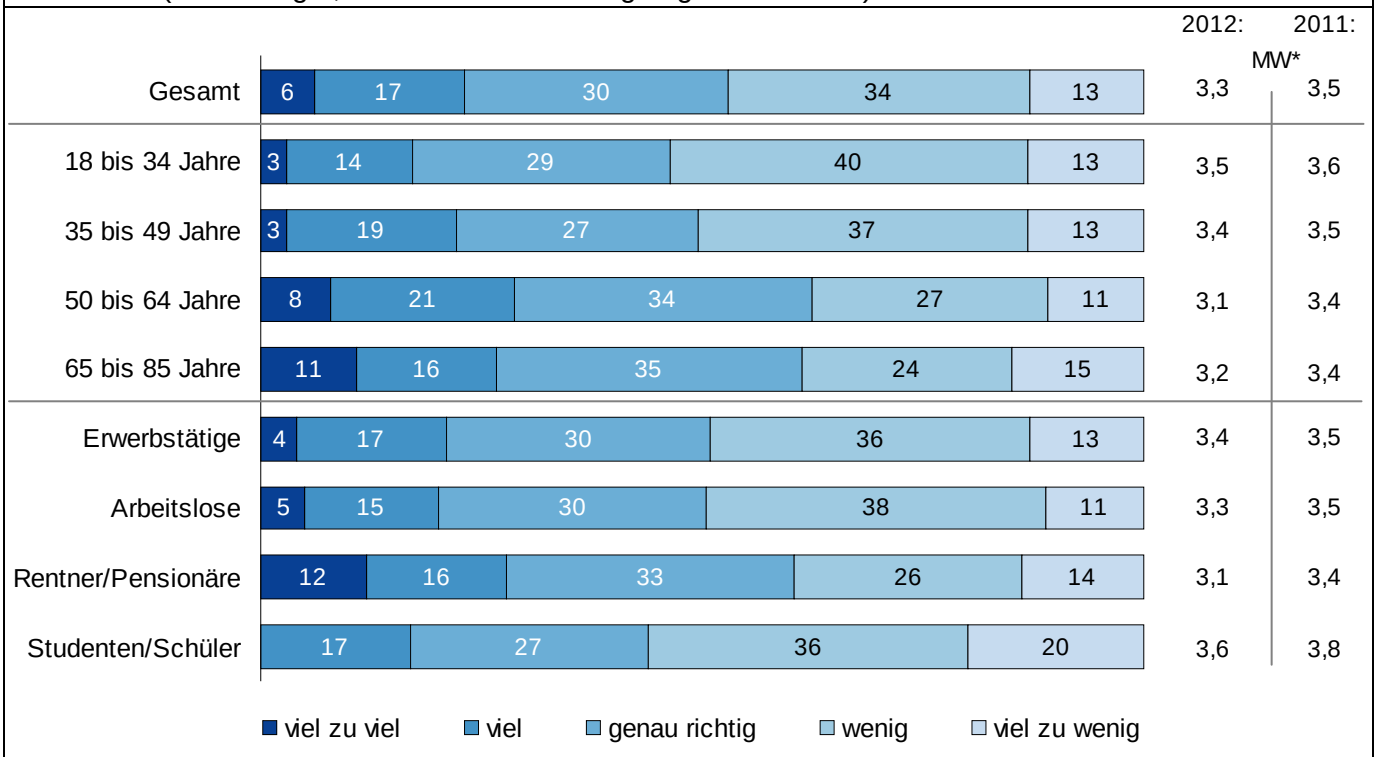
Tab. 6-4: Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Radverkehr in Leipzig nach Altersgruppen

Befragte	Anzahl	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätzbar	MW*
Zufriedenheit mit der Qualität der Radverkehrsanlagen (baulicher Zustand, Verständlichkeit der Führung und Wegweisung)								
		Prozent						
Gesamt:	*1344*	2	28	37	10	2	20	2,8
davon:								
18 bis 34 Jahre	*337*	2	33	36	13	3	12	2,8
35 bis 49 Jahre	*295*	1	33	40	10	2	13	2,7
50 bis 64 Jahre	*322*	3	24	43	8	2	19	2,8
65 bis 85 Jahre	*338*	2	20	29	6	2	41	2,8
Zufriedenheit mit dem Angebot an Radverkehrsanlagen (Dichte des Fahrradnetzes)								
Befragte	Anzahl	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätzbar	MW*
		Prozent						
Gesamt:	*1304*	2	22	37	13	2	23	2,9
davon:								
18 bis 34 Jahre	*335*	3	24	39	15	3	16	2,9
35 bis 49 Jahre	*292*	2	23	42	13	3	17	2,9
50 bis 64 Jahre	*313*	2	25	39	12	1	21	2,8
65 bis 85 Jahre	*315*	0	17	27	11	1	44	2,9
Zufriedenheit mit Abstellmöglichkeiten für Fahrräder								
Befragte	Anzahl	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätzbar	MW*
		Prozent						
Gesamt:	*1329*	2	20	31	20	5	22	3,1
davon:								
18 bis 34 Jahre	*336*	2	19	36	21	8	14	3,2
35 bis 49 Jahre	*294*	1	23	32	24	4	15	3,1
50 bis 64 Jahre	*315*	2	22	28	20	5	23	3,0
65 bis 85 Jahre	*335*	2	17	25	12	2	42	2,9

* Mittelwert von 1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden

In der Gesamtschau erkennen die Leipzigerinnen und Leipziger allerdings an, dass die Stadt Leipzig die Bedingungen für das Radfahren kontinuierlich verbessert. Im Vergleich zu 2011 ist der Anteil der Befragten, die angeben, dass die Stadt zu wenig für den Radverkehr tut, zurückgegangen. Während 2011 mit 56 Prozent noch mehr als die Hälfte der Befragten meint, dass die Stadt Leipzig „wenig“ oder „zu wenig“ für den Radverkehr tut, hat sich dieser Anteil im Jahr 2012 auf 47 Prozent deutlich verringert. Ein Vergleich der Mittelwerte aus 2011 mit den Mittelwerten aus 2012 in Abbildung 6-6 zeigt, dass in allen betrachteten Teilgruppen die Aktivitäten der Stadt honoriert werden. Besonders positiv hat sich dabei insbesondere die Meinung der älteren Leipzigerinnen und Leipziger entwickelt.
Nach wie vor am kritischsten sind die jüngeren Stadtbewohner bzw. die Schüler und Studenten. So geben 53 Prozent der 18- bis 34-jährigen Befragten an, dass die Stadt „wenig“ bzw. „zu wenig“ für den Radverkehr tut.

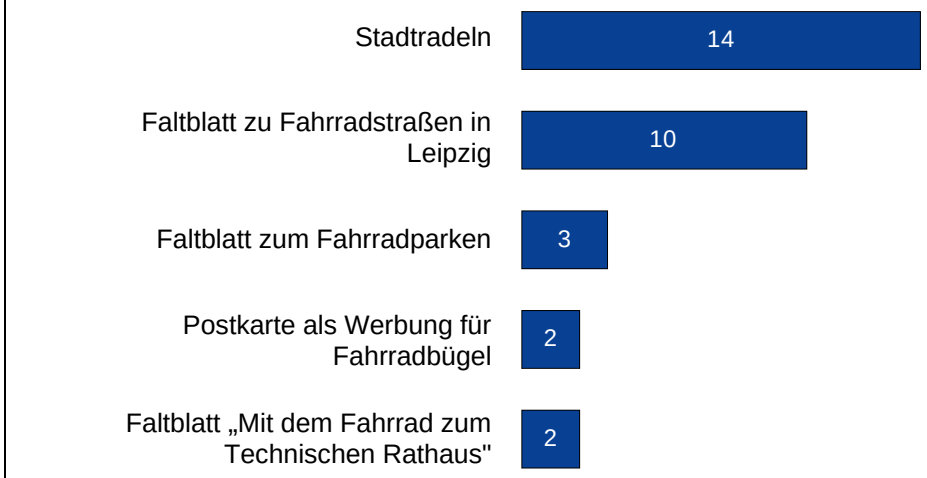
Abb. 6-6: Beurteilung, ob in Leipzig in letzter Zeit genügend für den Radverkehr getan wird (nur Befragte, die eine Einschätzung abgeben können)



* Mittelwert von 1=viel zu viel bis 5=viel zu wenig

Damit die Popularität von Fahrradfahren als umweltfreundliche Form der Mobilität auch weiterhin zunimmt, fördert die Stadt Leipzig verschiedene Maßnahmen. Dazu gehört die Unterstützung der Kampagne „Stadtradeln“, bei der Deutschlands fahrradaktivste Kommune und die fleißigsten Teams sowie Radlerinnen und Radler gesucht werden.

Abb. 6-7: Bekanntheit öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs in Leipzig - Mehrfachnennungen (in Prozent)



Außerdem legt die Stadt Faltblätter und Postkarten auf, um Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Radverkehr zu betreiben. Wie aus Abbildung 6-7 hervorgeht, sind die verschiedenen Maßnahmen allerdings nur wenigen Leipzigerinnen und Leipzigern bekannt. Die Kampagne Stadtradeln – noch die bekannteste Maßnahme – kennt demnach nur jeder siebente Befragte. Nur jeder Zehnte kennt das Faltblatt zu Fahrradstraßen in Leipzig. Die Faltblätter zum Fahrradparken und „Mit dem Fahrrad zum Technischen Rathaus“ kennen nur 3 bzw. 2 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger.

7. Weiterbildung

7.1. Stellenwert und Positionen

Weiterbildung besitzt für die meisten Leipzigerinnen und Leipziger nach wie vor eine besondere Relevanz. Weit mehr als die Hälfte aller Befragten (57 Prozent) räumt der Weiterbildung einen „sehr großen“ bzw. „großen“ Stellenwert ein. Allerdings geben auch 13 Prozent der 18- bis 85-Jährigen an, dass Weiterbildung für sie „überhaupt keine“ Rolle spielt.

Tab. 7-1: Stellenwert von Weiterbildung

Befragte	*Anzahl*	1 sehr großen	2 großen	3 mittleren	4 geringen	5 überhaupt keinen	MW 1-5
		Prozent					
Gesamt 2012:	*1359*	21	36	22	8	13	2,6
davon:							
männlich	*618*	21	37	21	9	12	2,5
weiblich	*704*	21	35	23	7	15	2,6
davon:							
18 bis 34 Jahre	*339*	32	47	18	3	0	1,9
35 bis 49 Jahre	*297*	20	34	29	9	7	2,5
50 bis 64 Jahre	*330*	16	31	29	12	12	2,7
65 bis 85 Jahre	*350*	10	26	14	10	41	3,5
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*707*	23	41	26	7	3	2,3
Arbeitslose	*70*	15	38	31	8	8	2,6
Rentner/Pensionäre	*402*	10	27	12	12	38	3,4
Studenten/Schüler	*57*	52	39	9	0	0	1,6
Gesamt 2011:	*1152*	25	34	20	8	12	2,5

Schaut man sich einzelne Teilgruppen in Tabelle 7-1 an, wird ersichtlich, dass geschlechterspezifisch kaum Unterschiede im Antwortverhalten festzustellen sind. Deutliche Abweichungen gibt es dagegen hinsichtlich der Altersgruppen und der Stellung im Erwerbsleben.

Junge Erwachsene messen der Weiterbildung einen besonders hohen Stellenwert bei

Insbesondere die jungen Leipzigerinnen und Leipziger, die sich in der Regel in Ausbildung bzw. am Beginn ihrer beruflichen Karriere befinden, messen mit 79 Prozent der Weiterbildung eine besonders große Bedeutung bei. Mit zunehmendem Alter nimmt die Auffassung über den Stellenwert von Weiterbildung kontinuierlich ab. Von den 50- bis 64-Jährigen sind noch 47 Prozent von der wichtigen Rolle, die Weiterbildung für den weiteren Lebensweg spielt, überzeugt. Eine Tatsache, die hinsichtlich der Bedeutung von Weiterbildung für die Berufsbiografien dieser Altersgruppe nachdenklich stimmt.

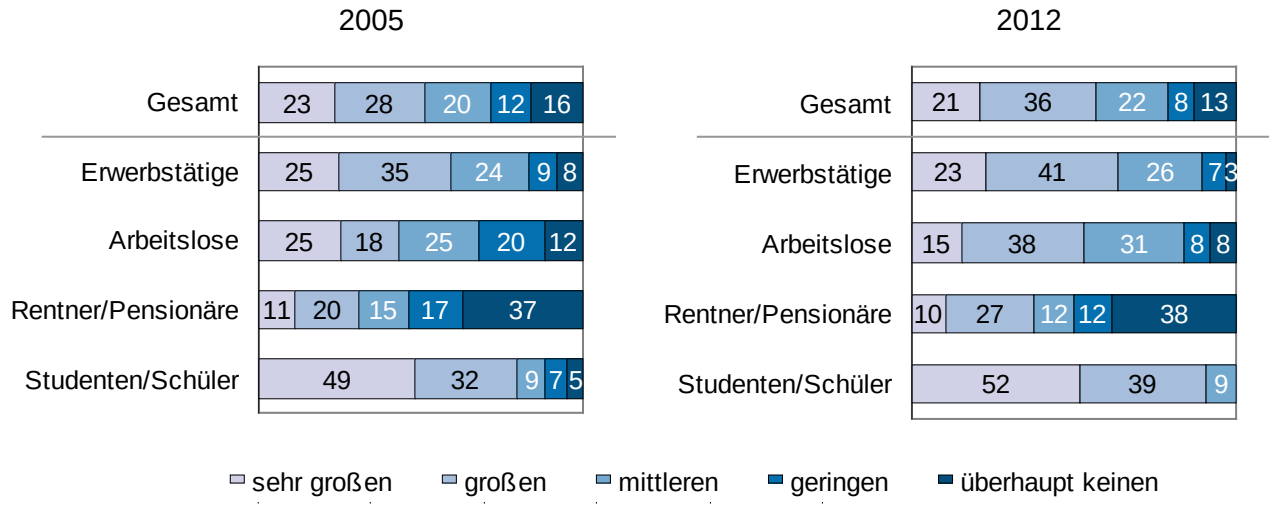
Deutlich differenziert sind auch die Aussagen der Befragten nach ihrer Stellung im Erwerbsleben. Während für 91 Prozent der Studenten/Schüler Weiterbildung einen „sehr großen“ bzw. „großen“ Stellenwert besitzt, trifft dies noch auf knapp zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung und reichlich jeden Dritten der Rentner/Pensionäre, die in der Regel bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, zu. Aufmerken sollte, dass von den Arbeitslosen nur reichlich die Hälfte vom „sehr großen“ bzw. „großen“ Stellenwert der Weiterbildung überzeugt ist. Ein Wiedereinstieg ins Berufsleben ist hinsichtlich der ständigen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ohne ein Umdenken hin zum arbeitsmarktorientierten Lernen unabdingbar. Weiterbildung spielt also insbesondere im Zusammenhang mit beruflicher Entwicklung eine besonders große Rolle.

Weiterbildung besitzt für die Leipzigerinnen und Leipziger 2012 einen höheren Stellenwert als noch 2005

Mit Blick auf die Entwicklung zwischen den Befragungsjahren 2005 und 2012 ist ein interessanter Trend zu verzeichnen. Abbildung 7-1 liefert die grafische Darstellung für die Betrachtung nach der Stellung im Erwerbsleben dazu. Dabei wird deutlich, dass das Thema Weiterbildung wichtiger geworden ist. Besonders auffällig ist dies bei Schülern/Studenten sowie Arbeitslosen. Der Anteil der Befragten, der der Weiterbildung einen „sehr großen“ bzw. „großen“ Stellenwert beimisst, ist in diesen beiden Gruppen um jeweils 10 Prozentpunkte gestiegen. Das Wissen um die Bedeutung von Weiterbildung, insbesondere

für die Erwerbsbiografie, hat demzufolge in den vergangenen sieben Jahren signifikant zugenommen.

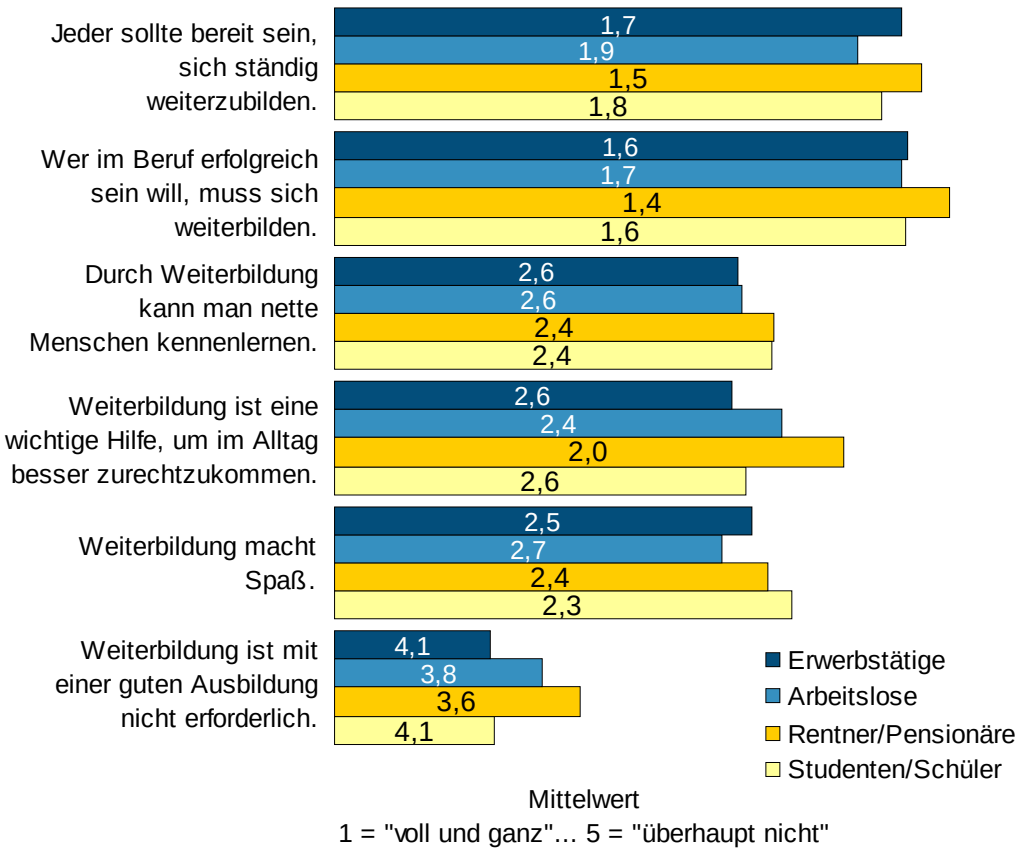
Abb. 7-1: Stellenwert von Weiterbildung nach Erwerbstätigkeit im Zeitvergleich (in Prozent)



Arbeitslose messen Weiterbildung einen geringeren Stellenwert bei als Erwerbstätige

Dieser positive Trend darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Arbeitslose seltener „voll und ganz“ der Aussage zustimmen, dass jeder bereit sein sollte, sich ständig weiterzubilden. Angesichts der Bildungsmaßnahmen, die Langzeitarbeitslose häufig mehrfach durchlaufen, kommt hierbei wohl auch eine gewisse Resignation und ein geringes Vertrauen in den Erfolg von Weiterbildung zum Ausdruck.
Der hohe Zustimmungsfaktor der Rentner/Pensionäre, ständige Weiterbildung als Grundlage für beruflichen Erfolg zu sehen, erwächst sicherlich aus eigenen langjährigen Erfahrungen. Darüber hinaus verstehen sie Weiterbildung auch als wichtige Hilfe, um im Alltag besser zurechtzukommen.

Abb. 7-2: Positionen zum Thema Weiterbildung

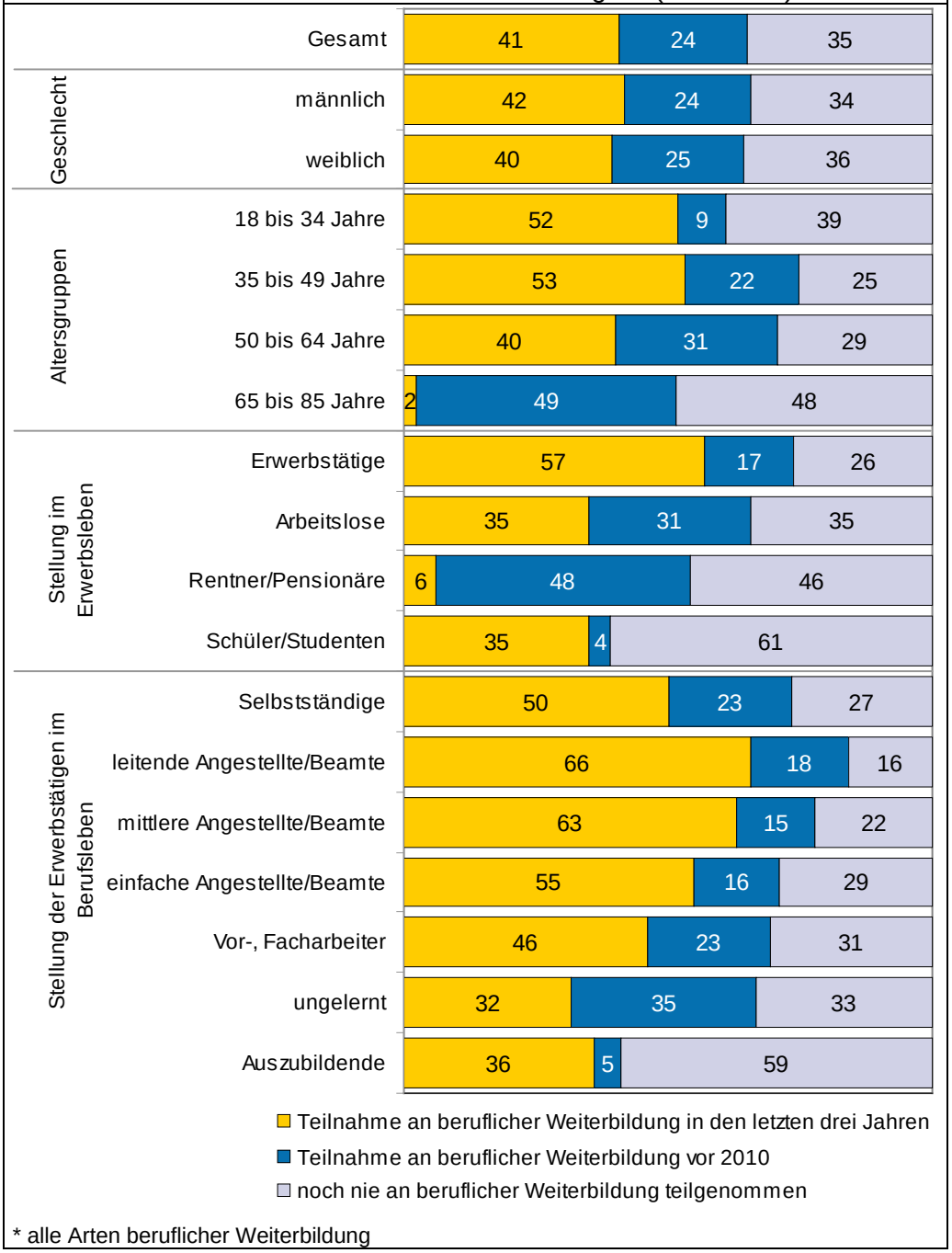


7.2. Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen

Zwei Drittel aller Leipzigerinnen und Leipziger haben in ihrem bisherigen Leben mindestens einmal eine berufliche Weiterbildung absolviert, 41 Prozent davon in den vergangenen drei Jahren. Jeder dritte Befragte gibt an, noch nie an einer beruflichen Weiterbildung teilgenommen zu haben.
Der Fragekatalog an die Umfrageteilnehmer umfasste die Kategorien „ja, in den letzten drei Jahren“, „ja, vor 2010“ und „nein“.

Zwei Drittel aller Leipzigerinnen und Leipziger haben in ihrem Leben an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen

Abb. 7-3 Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen* (in Prozent)



* alle Arten beruflicher Weiterbildung

Geschlechterspezifisch sind nur geringfügige Abweichungen festzustellen. Ein Blick auf Tabelle 7-2 zeigt aber, dass Männer häufiger als Frauen Lehrgänge für den beruflichen Aufstieg und für die Einarbeitung in neue Arbeitsaufgaben belegt haben. Von den 18- bis 49-Jährigen sowie den Erwerbstätigen haben sich in den letzten drei Jahren jeweils weit über die Hälfte beruflich fortgebildet. Und je höher dabei die berufliche Stellung, desto höher der Anteil an Fortbildungsteilnehmern. Von den Schülern/Studenten sowie Azubis, die sich in der eigenen beruflichen Ausbildung befinden, gibt immerhin auch reichlich

Männer belegen häufiger als Frauen Lehrgänge für den beruflichen Aufstieg

jeder Dritte an, bereits berufliche Weiterbildungsmaßnahmen im bisherigen Leben absolviert zu haben.
Von den Rentnern/Pensionären haben mehr als die Hälfte in ihrer Lebensbiografie an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen. In den vergangenen drei Jahren sind es dann nur noch 6 Prozent, was nicht verwundert, haben sie ihre berufliche Laufbahn in diesem Alter ja in der Regel abgeschlossen.

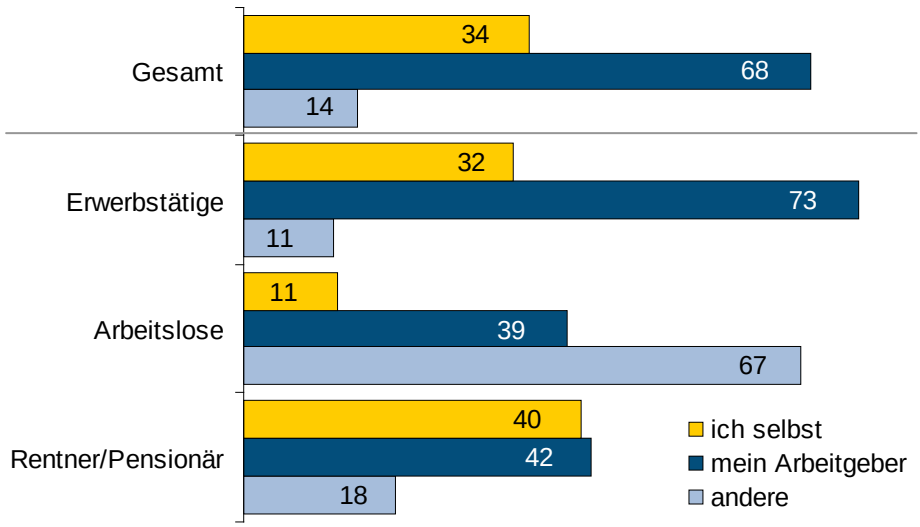
Tab. 7-2: Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen nach Weiterbildungsarten

	Umschulungen in anderen Beruf		Lehrgänge/Kurse für den beruflichen Aufstieg		Lehrgänge/Kurse zur Einarbeitung in neue Aufgaben		sonst. Lehrgänge/ Kurse der beruflichen Weiterbildung	
	Anzahl Befragte	Prozent	*Anzahl Befragte*	Prozent	*Anzahl Befragte*	Prozent	*Anzahl Befragte*	Prozent
Gesamt 2012:	*1115*	19	*1163*	42	*1153*	47	*1219*	57
davon:								
männlich	*505*	19	*529*	44	*533*	48	*550*	57
weiblich	*582*	18	*605*	39	*593*	45	*636*	56
davon:								
18 bis 34 Jahre	*307*	8	*323*	41	*319*	45	*321*	53
35 bis 49 Jahre	*242*	25	*248*	46	*249*	55	*273*	65
50 bis 64 Jahre	*269*	29	*278*	45	*282*	53	*298*	68
65 bis 85 Jahre	*261*	17	*278*	33	*267*	32	*285*	38
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	*579*	19	*604*	49	*610*	55	*655*	68
Arbeitslose	*63*	34	*65*	39	*64*	45	*61*	49
Rentner/Pensionäre	*306*	20	*329*	37	*315*	36	*335*	43
Studenten/Schüler	*54*	4	*54*	14	*54*	32	*54*	33
darunter Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben:								
Selbstständige	*85*	17	*86*	55	*85*	49	*98*	58
leitende Angestellte/Beamte	*61*	13	*75*	71	*70*	60	*70*	83
mittlere Angestellte/Beamte	*143*	14	*150*	50	*149*	62	*163*	78
einfache Angestellte/Beamte	*218*	19	*226*	44	*226*	52	*238*	70
Vorarbeiter/Facharbeiter	*110*	26	*111*	47	*116*	50	*127*	56
Ungelernte/Berufsfremde	*54*	30	*53*	31	*54*	45	*57*	46
Auszubildende	*45*	6	*46*	14	*47*	34	*46*	28
Gesamt 2011:	*830*	22	*869*	48	*846*	49	*946*	60

In der Mehrzahl trägt der Arbeitgeber die Kosten beruflicher Weiterbildungen

Abbildung 7-4 gibt Aufschluss darüber, wer sich an den Kosten für berufliche Weiterbildungen in den vergangenen drei Jahren beteiligt hat, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten (68 Prozent) gibt an, dass der Arbeitgeber hauptsächlich die Finanzierung ihrer beruflichen Weiterbildung getragen hat bzw. trägt. Bei den Erwerbstätigen trifft dies auf drei von vier Befragten zu.

Abb. 7-4 Kostenträger beruflicher Weiterbildungen – Mehrfachnennungen (in Prozent)



Von den Erwerbstätigen hat darüber hinaus in den vergangenen drei Jahren jeder Dritte die Kosten für seine Fortbildung selbst getragen bzw. sich daran beteiligt.
Insgesamt gesehen gibt jeder siebente aller Befragten an, dass andere Träger die Fortbildung finanzieren. Die Grafik zeigt, dass dies hauptsächlich auf Arbeitslose zutrifft (67 Prozent), für deren Weiterbildungsmaßnahmen in der Regel die Agentur für Arbeit aufkommt. Erwerbstätige beteiligen sich selbst finanziell dreimal häufiger als Arbeitslose an den Kosten ihrer beruflichen Weiterbildung.

Für jeden Siebenten übernehmen andere Träger die Finanzierung der beruflichen Weiterbildung

Es gibt verschiedene Gründe, nicht an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. Diejenigen, die in den letzten drei Jahren keine Fortbildung absolviert haben, waren gebeten, anhand vorgegebener Antwortmöglichkeiten ihre Gründe zu benennen. Mehrfachantworten waren möglich.
Über die Hälfte aller Befragten geben „andere Gründe“ als die vorgegebenen Antwortmuster an. Insbesondere trifft dies auf Rentner/Pensionäre zu (93 Prozent), für die vermutlich das Ausscheiden aus dem Berufsleben bzw. Alters- und Gesundheitsgründe ursächliche Motive sind, nicht mehr an beruflichen Weiterbildungen teilzunehmen.

Tab. 7-3: Gründe für die Nichtteilnahme an beruflichen Weiterbildungen – Mehrfachnennungen (in Prozent)

Befragte	*Anzahl*	Ist für meine Arbeit nicht notwendig.	Kosten sind zu hoch.	Arbeitgeber stellt mich nicht frei./ Keine Zeit dafür.	Veranstaltungszeiten sind für mich ungünstig.	Habe keine passenden Angebote gefunden.	Mir fehlt die Vorbildung/Inhalte überfordern mich.	Kann mich nicht entscheiden.	Habe schlechte Erfahrungen gemacht.	andere Gründe
		Prozent								
Gesamt 2012:	*550*	24	15	11	7	11	2	2	1	52
davon:										
männlich	*248*	27	15	12	7	13	3	2	1	44
weiblich	*295*	22	15	11	6	9	2	1	1	58
davon:										
18 bis 34 Jahre	*116*	26	29	15	9	11	2	1	0	41
35 bis 49 Jahre	*110*	35	19	19	14	19	4	2	1	20
50 bis 64 Jahre	*118*	41	10	12	4	14	2	3	2	40
65 bis 85 Jahre	*198*	2	1	1	1	1	1	1	1	97
darunter Stellung im Erwerbsleben:										
Erwerbstätige	*205*	43	22	18	13	13	1	2	0	19
Arbeitslose	*40*	5	31	14	5	39	12	5	8	37
Rentner/Pensionäre	*231*	5	2	2	1	2	2	0	1	93
Studenten/Schüler	*28*	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gesamt 2011:	*534*	23	11	6	6	10	1	1	1	53

Erwerbstätige geben hauptsächlich an, für ihre Arbeit in den letzten drei Jahren keine Weiterbildung benötigt zu haben (43 Prozent). Auch sind für ca. jeden fünften Erwerbstätigen die Kosten zu hoch (22 Prozent) oder der Arbeitgeber stellt sie nicht frei bzw. sie haben keine Zeit dafür (18 Prozent).

Ein Großteil der Erwerbstätigen schätzt für die letzten drei Jahre ein, keine berufliche Weiterbildung benötigt zu haben

Die meisten Arbeitslosen (39 Prozent) finden keine passenden Weiterbildungsangebote, und jeder Dritte von ihnen gibt an, dass die Kosten dafür zu hoch sind. Dies deckt sich mit der obigen Aussage, dass sich nur ca. jeder zehnte Arbeitslose an Kosten zur beruflichen Weiterbildung beteiligen kann. Überdurchschnittlich im Vergleich zu den anderen Teilgruppen ist auch der Anteil an Arbeitslosen (12 Prozent), die für sich selbst einschätzen, keine Vorbildung zu haben und sich inhaltlich überfordert zu fühlen.

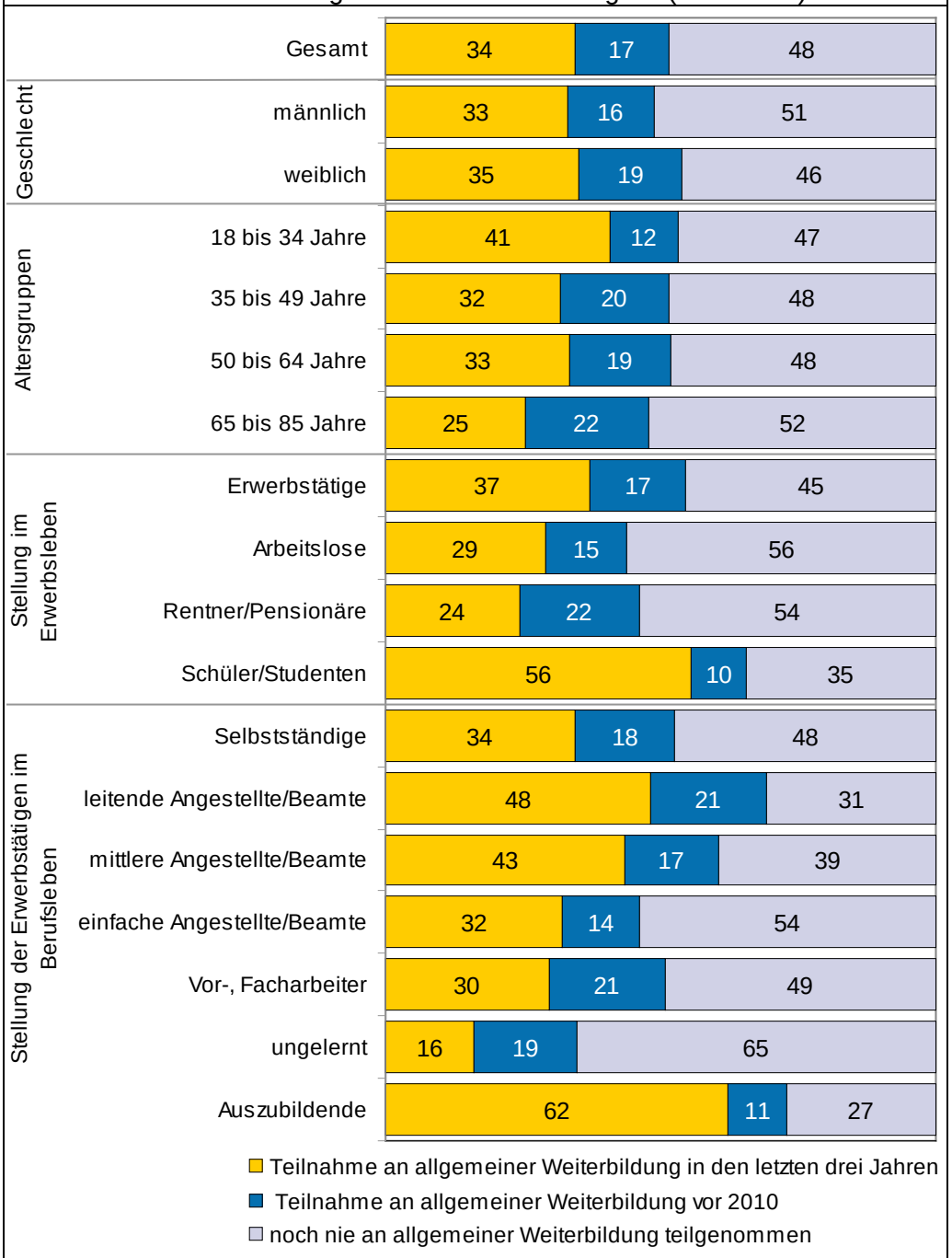
Arbeitslose geben häufig an, keine passenden Angebote gefunden zu haben

Schlechte Erfahrungen mit Weiterbildungsmaßnahmen, Entscheidungsunsicherheiten bzw. fehlende Vorbildung oder Überforderung spielen ansonsten kaum eine Rolle bei der Beantwortung dieser Frage.

7.3. Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen

Neben der beruflichen Weiterbildung wurden die Leipzigerinnen und Leipziger auch nach ihren allgemeinen Weiterbildungsambitionen gefragt. Auch hier geht es sowohl um Weiterbildungen, die die Befragten insgesamt in ihrem bisherigen Leben bzw. in den letzten drei Jahren absolvierten. Demnach hat über die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger bereits in der Vergangenheit an Veranstaltungen der allgemeinen Weiterbildung teilgenommen, jeder Dritte davon in den vergangenen drei Jahren, und Frauen jeweils etwas häufiger als Männer. Fast die Hälfte aller 18- bis 85-Jährigen gibt allerdings auch an, noch nie Kurse der allgemeinen Weiterbildung besucht zu haben.

Abb. 7-5 Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen* (in Prozent)



* alle Arten allgemeiner Weiterbildung

Die Hälfte aller Leipzigerinnen und Leipziger hat in ihrem Leben schon an allgemeinen Weiterbildungen teilgenommen

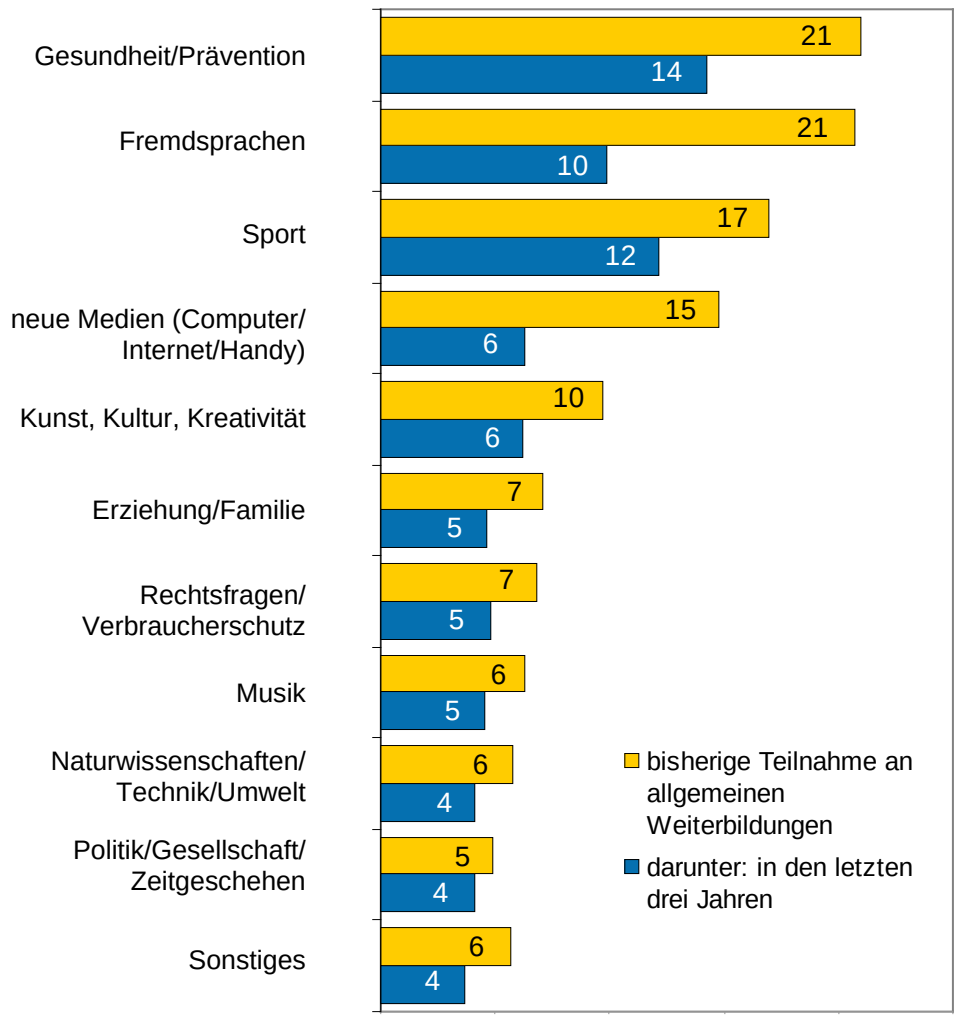
Von den jüngeren Befragten, die sich in der Regel in ihrer beruflichen Ausbildung befinden, partizipierten, egal ob nach Altersgruppe, Stellung im Erwerbsleben oder Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben betrachtet, mit Ab-

stand jeweils die meisten in den letzten drei Jahren an allgemeinen Weiterbildungsmaßnahmen.
Bei den 65- bis 85-Jährigen bzw. Rentnern/Pensionären, meist ohne berufliche Verpflichtungen, nutzte im gleichen Zeitraum ca. jeder Vierte seine Freizeit, um sich allgemein weiterzubilden. Und jeweils jeder Dritte der mittleren Altersgruppen sowie der Selbstständigen gibt ebenfalls an, in den letzten drei Jahren Kurse zur allgemeinen Weiterbildung belegt zu haben.
Nach der Stellung im Erwerbsleben betrachtet, wird sichtbar, dass mit höherer beruflicher Stellung die Häufigkeit der Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungsmaßnahmen steigt. Leitende Angestellte haben in den letzten drei Jahren dreimal so häufig wie Ungelernte allgemeine Weiterbildungen absolviert.

Allgemeine Weiterbildungskurse zur Gesundheit/Prävention sowie Fremdsprachen stehen bei den Leipzigerinnen und Leipzigern an erster Stelle auf der Beliebtheitsskala

Die Abbildung 7-6 gibt einen Überblick über die Rangfolge verschiedener Bereiche allgemeiner Weiterbildungsangebote, die im bisherigen Leben bzw. in den letzten drei Jahren besucht wurden, Mehrfachnennungen waren möglich. Dabei kristallisieren sich zwei besonders beliebte Kursangebote heraus: Gesundheit/Prävention sowie Fremdsprachen. Jeweils ca. jeder fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger hat sich im Bereich Gesundheit/Prävention weitergebildet bzw. Fremdsprachenkurse belegt. Aber auch Fortbildungsangebote in den Bereichen Sport (17 Prozent) sowie neue Medien wie Computer,-Internet- oder Handykurse (15 Prozent) werden angenommen.

Abb. 7-6 Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen insgesamt und in den letzten drei Jahren nach Bereichen – Mehrfachnennungen (in Prozent)



Schaut man sich die Nennungen für die letzten drei Jahre an, steht Gesundheit/Prävention allein an erster Stelle. Jeder Siebente hat sich in diesem

Zeitraum diesbezüglich weitergebildet. Es folgen der Bereich Sport, in dem dies auf jeden Achten zutrifft sowie die Fremdsprachenkurse, die jeder Zehnte in den letzten drei Jahren belegt hat.

Tabelle 7-4 gibt einen Gesamtüberblick über die Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen in den letzten drei Jahren nach Bereichen für die verschiedenen Teilgruppen. Schaut man sich z. B. die Ergebnisse nach der Stellung im Erwerbsleben an, fällt der vergleichsweise große Anteil von Schülern/Studenten auf, die angeben, sich in den letzten drei Jahren in den Bereichen Fremdsprachen (28 Prozent) und Sport (26 Prozent) weitergebildet zu haben. Möglicherweise ist dieses Antwortverhalten in Zusammenhang mit den Angeboten im Schul- bzw. Studienbetrieb zu sehen und nicht eindeutig davon zu trennen. Aber auch die Kurse im Bereich Erziehung/Familie (16 Prozent) werden von Schülern/Studenten überdurchschnittlich häufig genutzt und in den Bereichen Musik und Politik hat immer noch jeweils jeder Neunte von ihnen Lehrgänge belegt.

Tab. 7-4: Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen* (in Prozent)

Befragte	Musik	Erziehung/Familie	Sport	Gesundheit/ Prävention	Fremdsprachen	neue Medien (Computer, Internet, Handy)	Kunst, Kultur, Kreativität	Naturwissen-schaften, Technik, Umwelt	Politik, Gesellschaft, Zeitgeschehen	Rechtsfragen, Verbraucherschutz	Sonstiges
	Prozent										
Gesamt 2012:	5	5	12	14	10	6	6	4	4	5	4
davon:											
männlich	4	4	11	12	9	7	5	6	5	7	3
weiblich	5	5	13	16	10	5	7	2	3	3	4
davon:											
18 bis 34 Jahre	7	7	14	13	15	6	6	6	5	4	2
35 bis 49 Jahre	4	4	11	15	8	5	7	2	3	5	5
50 bis 64 Jahre	2	3	11	16	6	7	3	4	4	7	3
65 bis 85 Jahre	3	0	10	13	4	5	6	2	4	2	5
darunter Stellung im Erwerbsleben:											
Erwerbstätige	4	5	12	15	11	6	6	5	3	5	4
Arbeitslose	6	4	11	18	6	8	11	1	5	3	0
Rentner/Pensionäre	3	1	9	13	4	5	6	2	4	4	4
Studenten/Schüler	11	16	26	14	28	5	7	5	11	4	0
darunter Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben:											
Selbstständige	9	2	11	7	15	10	10	5	10	5	9
leitende Angestellte/Beamte	7	9	18	22	20	16	9	11	11	13	8
mittlere Angestellte/Beamte	7	5	19	17	11	4	7	5	4	6	5
einfache Angestellte/Beamte	2	6	8	14	10	7	5	6	2	5	2
Vorarbeiter/Facharbeiter	1	2	9	13	4	3	1	2	1	4	5
Ungelernte/Berufsfremde	0	0	2	9	6	0	3	0	0	1	2
Auszubildende	14	14	24	24	27	10	5	9	6	6	0
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:											
unter 800 €	6	8	13	14	10	5	6	3	4	3	2
800 bis unter 1400 €	3	3	10	13	7	5	5	2	3	4	4
1400 bis unter 2000 €	6	2	15	17	10	6	6	6	4	6	4
2000 € und mehr	4	4	14	13	16	7	5	7	6	8	6
Gesamt 2011:	4	4	13	16	10	8	7	3	4	3	4

* Anteil „ja, in den letzten 3 Jahren mit oder ohne Zertifikat“

Auch bei den Erwerbstätigen steht Gesundheit/Prävention an erster Stelle, wenn es um die allgemeine Weiterbildung geht. Ca. jeder Siebente von ihnen hat in den vergangenen drei Jahren einen solchen Kursus belegt. Sport (12 Prozent) und Fremdsprachen (11 Prozent) folgen auf den Plätzen.
Abbildung 7-5 ist zu entnehmen, dass jeder Vierte der 65- bis 85-Jährigen bzw. Rentner/Pensionäre in den letzten drei Jahren an einer allgemeinen Weiterbildung teilgenommen hat. Tabelle 7-4 zeigt nun auf, in welchen Bereichen dies geschehen ist. Und hier gibt es für die letzten drei Jahre kaum merkliche Unterschiede zu den Vergleichsgruppen: hauptsächlich in den Bereichen

Gesundheit/Prävention (13 Prozent) sowie Sport (9 Prozent) haben die Seniorinnen und Senioren Kurse belegt.

7.4. Informationsquellen zu allgemeinen und beruflichen Weiterbildungen

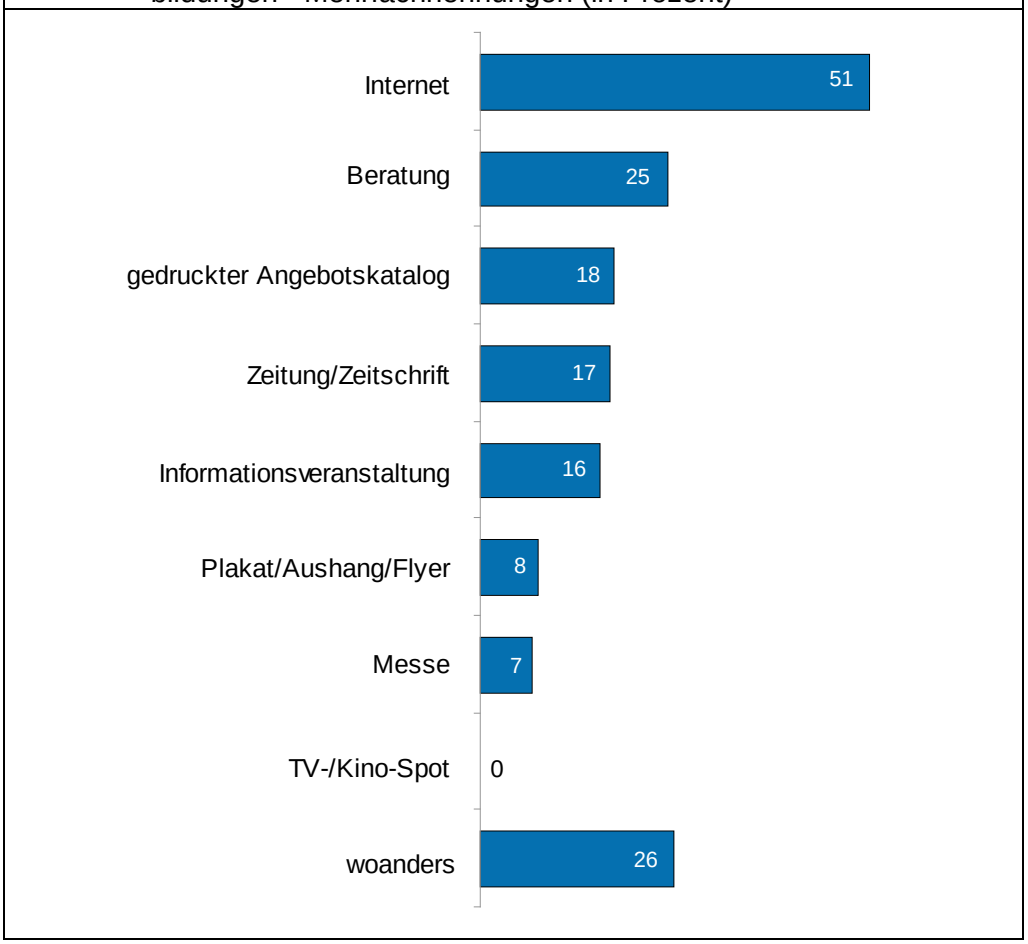
Das Internet wird am häufigsten für Informationen über Weiterbildungsangebote genutzt

Hauptinformationsquelle für alle, die bereits Angebote der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung genutzt haben, bleibt wie bereits im vergangenen Jahr, das Internet. Die Hälfte aller Leipzigerinnen und Leipziger informiert sich über dieses Medium, Männer etwas häufiger als Frauen. Während für Männer klar an zweiter Stelle die Beratung folgt (29 Prozent), nutzen Frauen verschiedene Informationsmöglichkeiten fast gleichermaßen gern: gedruckte Angebotskataloge (22 Prozent), Beratung (21 Prozent) sowie Zeitungen und Zeitschriften (19 Prozent).

Junge Leute bevorzugen erwartungsgemäß überdurchschnittlich häufig das Internet. Für drei Viertel der 18- bis 34-Jährigen, die praktisch mit dem Internet groß geworden sind, steht es als Informationsmedium klar an erster Stelle. Mit sehr großem Abstand folgt für sie die Beratung (25 Prozent).

Rückläufig ist im Vergleich zum Vorjahr die Nutzung des Internets durch die 65- bis 85-Jährigen. Forschte im Jahr 2011 noch jeder fünfte Befragte als „Silver Surfer“ im Netz nach Weiterbildungsangeboten, ist es 2012 nur noch jeder Achte. Ältere Befragte nutzen statt dessen viel lieber die Beratung (37 Prozent), gefolgt von Zeitschriften und Zeitungen (32 Prozent).

Abb. 7-7: Informationsquellen zu beruflichen und allgemeinen Weiterbildungen - Mehrfachnennungen (in Prozent)



Tab. 7-5: Informationsquellen zu beruflichen und allgemeinen Weiterbildungen - Mehrfachnennungen

Befragte	*Anzahl*	Internet	gedruckter Angebotskatalog	Zeitung/Zeitschrift	Messe	Plakat/Aushang/ Flyer	TV-/Kino-Spot	Beratung	Informations-veranstaltung	woanders
		Prozent								
Gesamt 2012:	*832*	51	18	17	7	8	0	25	16	26
davon:										
männlich	*368*	54	13	15	8	5	0	29	16	28
weiblich	*438*	49	22	19	6	10	0	21	16	24
davon:										
18 bis 34 Jahre	*232*	74	14	14	10	7	0	25	16	19
35 bis 49 Jahre	*234*	54	21	15	4	9	0	20	13	27
50 bis 64 Jahre	*230*	28	21	18	3	9	0	25	21	34
65 bis 85 Jahre	*105*	12	13	32	6	4	2	37	16	32
darunter Stellung im Erwerbsleben:										
Erwerbstätige	*557*	57	20	13	6	7	0	22	15	25
Arbeitslose	*47*	45	9	23	5	3	0	52	29	25
Rentner/Pensionäre	*133*	13	13	28	6	7	2	35	14	33
Studenten/Schüler	*25*	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben:										
Selbstständige	*79*	62	18	16	14	5	1	32	10	26
leitende Angestellte/Beamte	*68*	66	36	13	8	9	0	21	12	18
mittlere Angestellte/Beamte	*147*	62	21	13	6	8	0	15	11	29
einfache Angestellte/Beamte	*202*	61	21	14	4	10	0	17	15	20
Vorarbeiter/Facharbeiter	*87*	41	12	14	8	4	0	28	23	29
Ungelernte/Berufsfremde	*40*	33	6	18	7	0	0	40	19	32
Auszubildende	*17*	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:										
unter 800 €	*151*	46	6	24	6	9	0	37	24	23
800 bis unter 1400 €	*253*	48	19	13	10	7	0	25	15	27
1400 bis unter 2000 €	*211*	55	24	16	4	10	0	21	16	26
2000 € und mehr	*153*	62	25	14	5	6	0	13	7	27
Gesamt 2011:	*709*	50	24	22	6	9	1	20	18	21

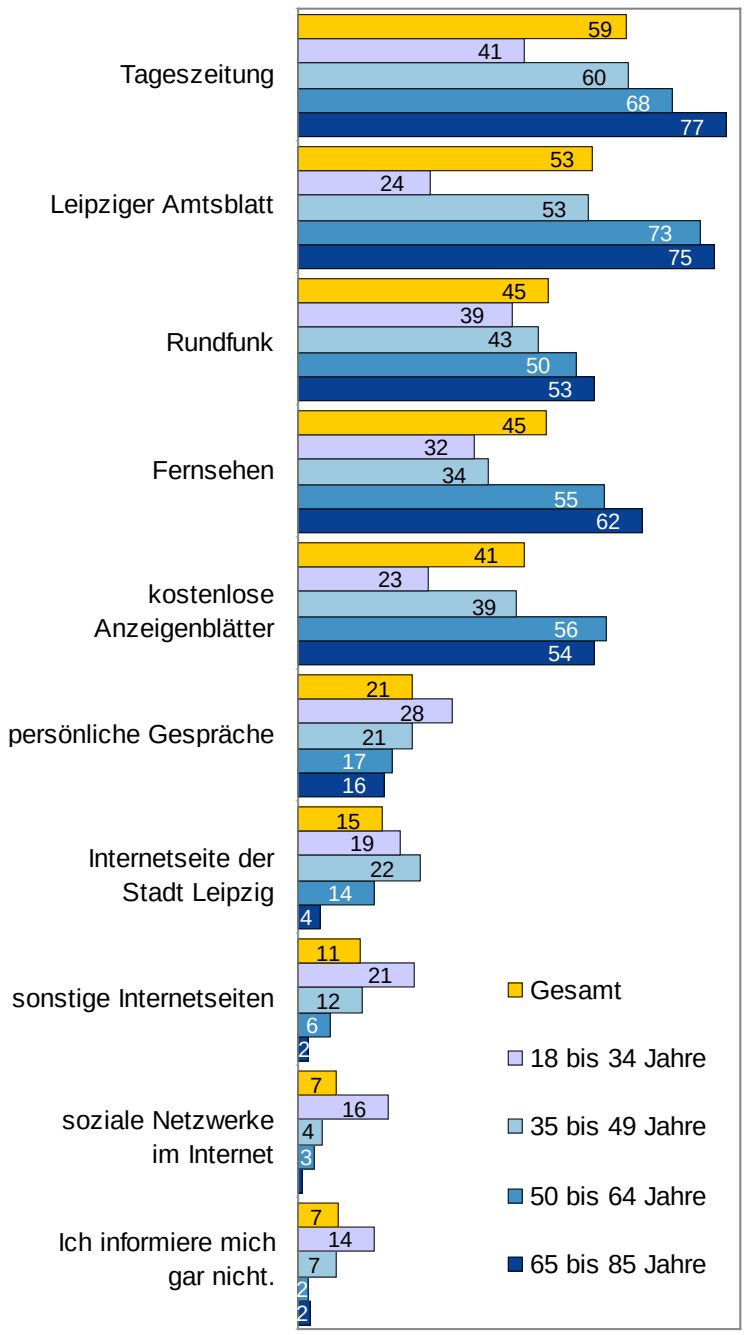
8. Kommunales und Kultur

8.1. Informationen über Kommunalpolitik

Möchten sich Leipzigerinnen und Leipziger über kommunalpolitische Entscheidungen der Stadt informieren, erfolgt dies hauptsächlich über gedruckte Medien. Weit mehr als die Hälfte der Befragten favorisiert dabei die Tageszeitung (59 Prozent), gefolgt vom städtisch herausgegebenen Leipziger Amtsblatt (53 Prozent). Tägliche Aktualität und Publizität bei der Tageszeitung sowie insbesondere kommunale Ereignisse widerspiegelnde Informationen beim 14-tägig erscheinenden Leipziger Amtsblatt bilden die Grundlage für diese Popularität. Rundfunk und Fernsehen sind für jeweils 45 Prozent der 18-bis 85-Jährigen wichtige Informationsquellen.

Tageszeitung und Leipziger Amtsblatt sind für die meisten Leipzigerinnen und Leipziger Hauptinformationsquellen zu kommunalpolitischen Entscheidungen

Abb. 8-1: Informationsquellen für kommunalpolitische Entscheidungen
Mehrfachnennungen (in Prozent)



Die ab 50-Jährigen informieren sich im Vergleich zu den anderen Altersgruppen überdurchschnittlich häufig über die genannten Printmedien, von den

65- bis 85-Jährigen sind es sogar drei Viertel. Das Internet spielt für die Befragten dieser Altersgruppe in diesem Zusammenhang noch eine eher marginale Rolle. Wenn es als Informationsquelle für kommunale Entscheidungen genutzt wird, dann eher von den jüngeren Befragen.

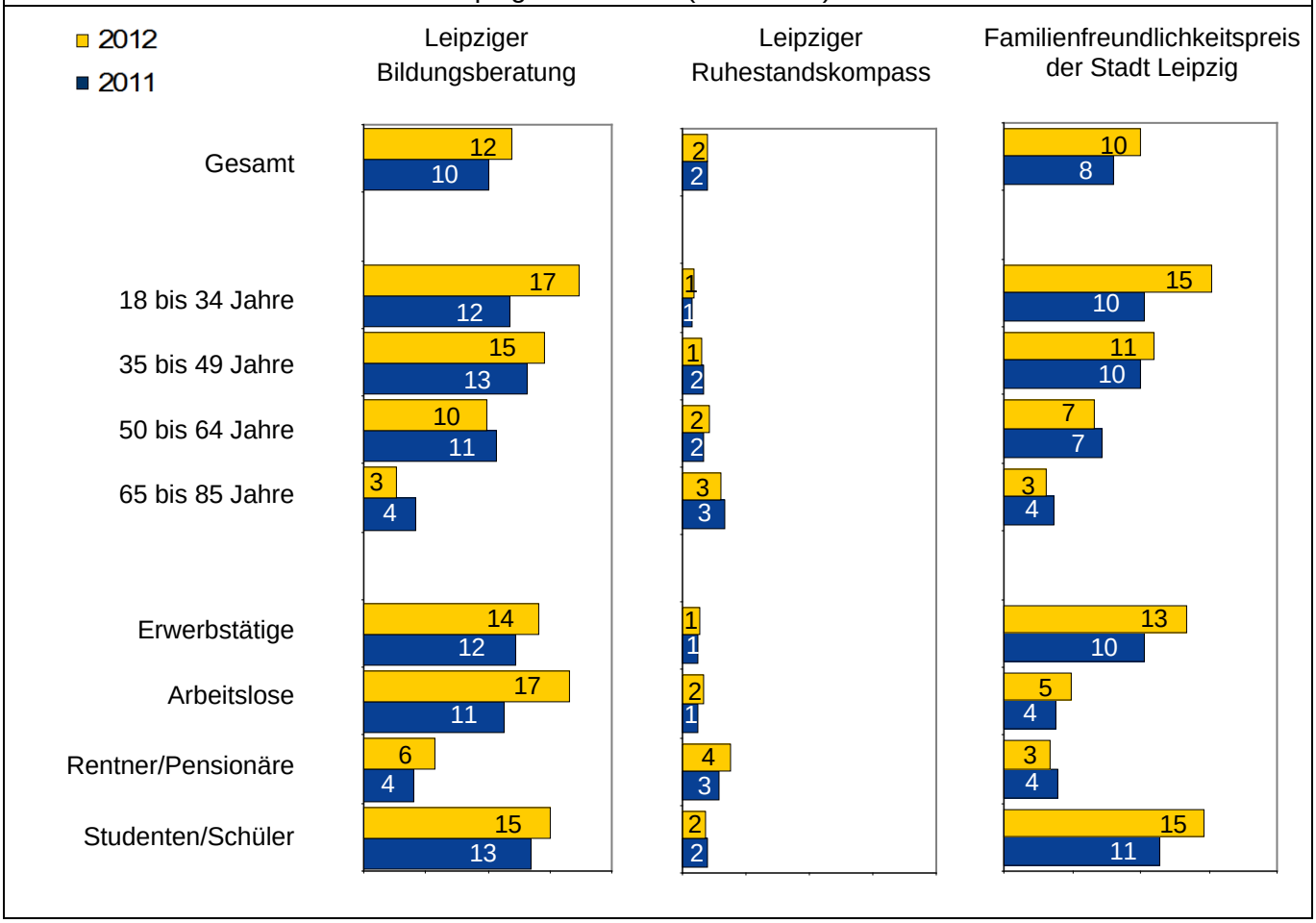
Von den städtischen Informationsquellen über kommunalpolitische Entscheidungen wird das Leipziger Amtsblatt häufiger als der Internet-Auftritt der Stadt Leipzig genutzt

Die beiden speziell städtischen Angebote Leipziger Amtsblatt und Internetseite der Stadt Leipzig finden bei den Nutzern unterschiedliche Resonanz. Das bereits seit vielen Jahren publizierte Leipziger Amtsblatt ist, wie oben bereits erwähnt, insbesondere Informationsquelle für die Leser ab 50 Jahre. Aber auch für jeweils mehr als die Hälfte aller Leipzigerinnen und Leipziger sowie der 35- bis 49-Jährigen dient es als Quelle kommunaler Mitteilungen und Bekanntmachungen. Von den 18- bis 34-Jährigen zieht sich dafür nur knapp jeder Vierte das Leipziger Amtsblatt heran.
Die Internetseite der Stadt Leipzig nutzen 15 Prozent der 18- bis 85-Jährigen. Hier sind es insbesondere die 35- bis 49-Jährigen, die sich bevorzugt mittels der städtischen Internetseite über kommunale Entscheidungen informieren.

8.2. Kenntnis Leipziger Initiativen

Auch im Jahr 2012 wurden die Leipzigerinnen und Leipziger gefragt, ob sie die Leipziger Bildungsberatung, den Leipziger Ruhestandskompass sowie den Familienfreundlichkeitspreis der Stadt Leipzig kennen. Abb. 8-2 veranschaulicht die Ergebnisse ausgewählter Teilgruppen im Vergleich zum Vorjahr.

Abb. 8-2: Kenntnis verschiedener Leipziger Initiativen (in Prozent)



Demnach sind die Leipziger Bildungsberatung sowie der Familienfreundlichkeitspreis der Stadt Leipzig im Laufe des vergangenen Jahres etwas stärker ins Bewusstsein der Leipzigerinnen und Leipziger gerückt. Vor allem bei den 18- bis 34-Jährigen gibt es einen deutlichen Kenntniszuwachs: sowohl bei der Bildungsberatung als auch beim Familienfreundlichkeitspreis immerhin um jeweils 5 Prozentpunkte. Die Leipziger Bildungsberatung ist auch unter den

Arbeitslosen im vergangenen Jahr deutlich bekannter geworden. Während 2011 nur jeder neunte Arbeitslose Kenntnis von dieser Initiative hatte, ist es 2012 schon jeder Sechste. Damit kann der Start der Leipziger Bildungsberatung als Anlaufstelle im Leipziger Stadtzentrum für alle, die sich weiterbilden oder umorientieren möchten, als gelungen eingeschätzt werden. Und die Ende März 2013 in Leipzig-Grünau eröffnete Zweigstelle der Leipziger Bildungsberatung dürfte zur Popularisierung dieser Initiative weiterhin beitragen.

Der Bekanntheitsgrad der Leipziger Bildungsberatung hat innerhalb eines Jahres unter den Arbeitslosen zugenommen

Der Familienfreundlichkeitspreis der Stadt Leipzig hat, wie bereits erwähnt, ebenfalls an Bekanntheit gewonnen. Seit 2009 wird er jeweils am 15. Mai, dem Weltfamilientag, vom Leipziger Oberbürgermeister an Einzelpersonen oder Teams vergeben, die sich in ihrem Bereich ganz besonders für Familienfreundlichkeit engagieren. Insbesondere junge Menschen kennen diesen Preis besser als noch im Vorjahr.

Der Familienfreundlichkeitspreis ist besonders bei jungen Leuten bekannt

Noch nicht so im Bewusstsein der Leipzigerinnen und Leipziger, im Vergleich zu den beiden vorgenannten Initiativen, ist der Leipziger Ruhestandskompass. Allerdings gibt es dieses Angebot auch erst seit Januar 2011. Der Ruhestandskompass bietet für ältere Bürgerinnen und Bürger vielfältige Möglichkeiten, die Übergangsphase vom Beruf in den Ruhestand und die nachberufliche Phase bewusst zu planen und durch lebenslanges Lernen den Ruhestand sinnvoll zu gestalten. Sein Bekanntheitsgrad ist selbst bei den Seniorinnen und Senioren noch sehr gering.

Der Ruhestandskompass muss unter den Leipzigerinnen und Leipzigern noch an Bekanntheit gewinnen

8.3. „Leipziger Notenspur“

Leipzig ist eine Musikstadt. Mit der „Leipziger Notenspur“ ist ein weiterer Baustein etabliert, der die außerordentlich reiche Musiktradition der Stadt auf einmalige Art und Weise in die öffentliche Wahrnehmung transportiert. Am 12. Mai 2012 durch den Oberbürgermeister an die Leipziger Bevölkerung und ihre Gäste übergeben, erinnern auf einem 5,3 km langen Rundweg insgesamt 23 Stationen an authentische Wohn- und Schaffensstätten berühmter Komponisten. Entlang in den Boden eingelassener geschwungener Edelstahlelemente können zu Fuß die Originalschauplätze Leipziger Musikgeschichte besucht werden.

Für das Kulturamt der Stadt war dies Anlass, die Leipzigerinnen und Leipziger zu fragen, ob sie die „Leipziger Notenspur“ kennen. Abbildung 8-3 stellt die Antworten nach verschiedenen Teilgruppen dar.

Demnach geben 35 Prozent aller Leipzigerinnen und Leipziger an, die „Leipziger Notenspur“ zu kennen. Wenn man bedenkt, dass dieser musikhistorische Stadtrundgang zum Befragungszeitpunkt erst seit ca. 5 Monaten existierte – ein erfreulicher Auftakt. Gleichzeitig aber auch Ansporn, durch weitere gezielte Werbung zunehmende Öffentlichkeitswirksamkeit, auch über die Stadtgrenzen hinaus, zu erreichen.

Kurz nach Eröffnung der „Leipziger Notenspur“ kennt sie bereits jeder Dritte der Leipzigerinnen und Leipziger

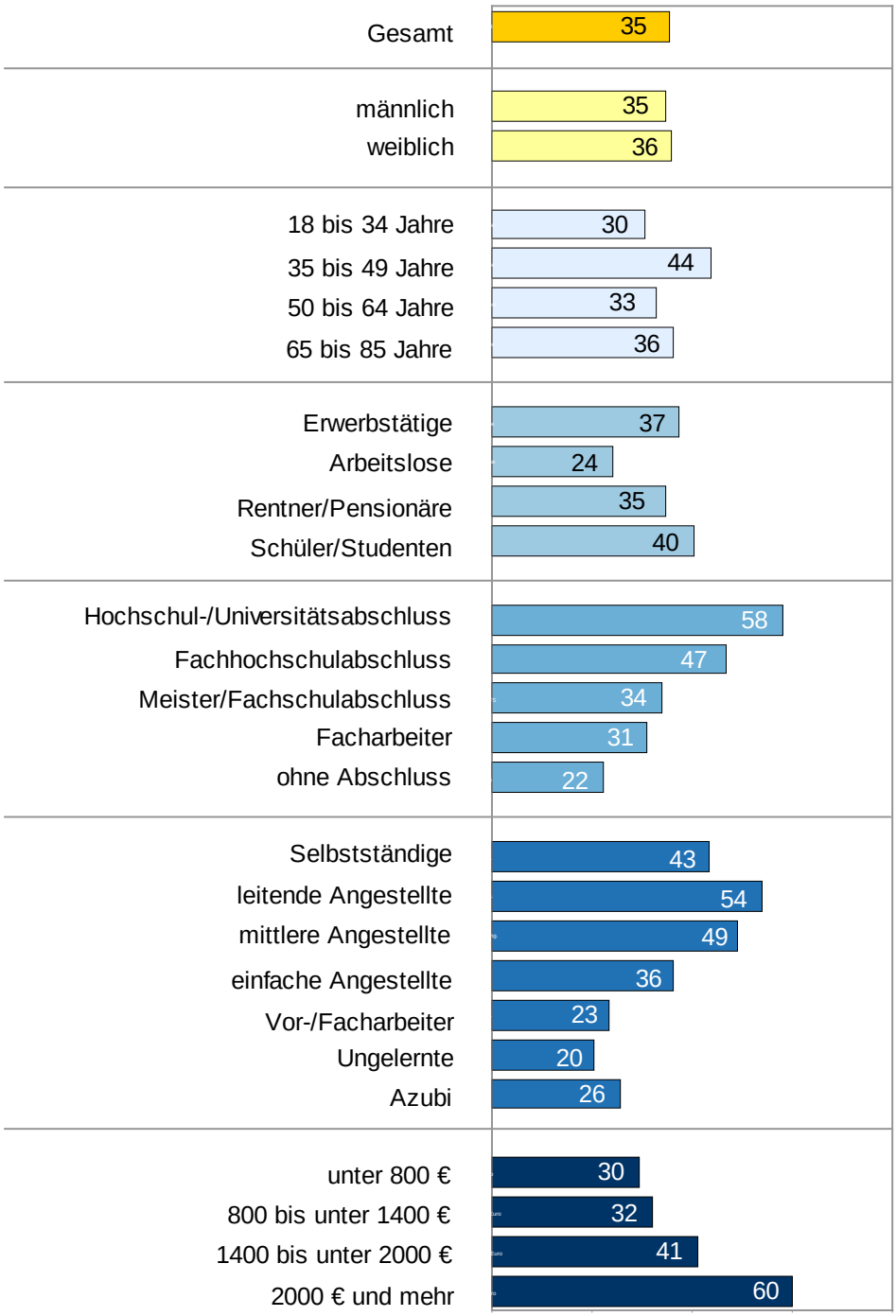
Geschlechterspezifisch sind kaum Unterschiede im Antwortverhalten zu registrieren. Anders sieht es dagegen hinsichtlich der verschiedenen Altersgruppen, der Stellung im Erwerbsleben, den höchsten beruflichen Abschlüssen sowie dem persönlichen Nettoeinkommen aus.

Abbildung 8-3 zeigt, dass es zwischen dem Bildungsabschluss sowie der beruflichen Stellung und der Kenntnis der „Leipziger Notenspur“ Zusammenhänge gibt. Personen mit einem hohem Bildungsabschluss und in leitenden bzw. mittleren beruflichen Positionen, was in der Regel auch mit höheren persönlichen Nettoeinkommen einhergeht, geben mit Abstand am häufigsten an, die „Leipziger Notenspur“ zu kennen. Auch 40 Prozent der Studenten/Schüler haben schon von diesem musikhistorischen Rundgang gehört. Von denjenigen, die keinen Berufsabschluss haben bzw. als Ungelernte ihrer Tätigkeit nachgehen, trifft dies dagegen nur auf jeden Fünften zu. Auch von den Arbeitslosen geben drei Viertel der Befragten an, die „Leipziger Notenspur“ nicht zu kennen.

Je höher Bildungsstand, beruflicher Abschluss und Stellung im Erwerbsleben, desto größer die Kenntnis der „Leipziger Notenspur“

Schaut man sich die Daten nach Altersgruppen an, sind es überdurchschnittlich die 35- bis 49-Jährigen (44 Prozent), die in der verhältnismäßig kurzen Zeit, in der es die „Leipziger Notenspur“ gibt, auf verschiedene Art und Weise Kenntnis von ihr erhalten haben.

Abb. 8-3: Kenntnis der „Leipziger Notenspur“ (in Prozent)



Ausgehend vom Kenntnisstand wurden die Leipzigerinnen und Leipziger weiterhin gefragt, ob sie selbst die „Leipziger Notenspur“ weiterempfehlen würden. Dies wird von den meisten der 18- bis 85-jährigen Befragten, die die „Leipziger Notenspur“ kennen, deutlich bejaht.
Gleichzeitig steigt mit zunehmendem Alter der Anteil derjenigen, die die Spur der Noten empfehlen, kontinuierlich an - von den 65- bis 85-Jährigen sind es sogar 90 Prozent.
Die Betrachtung nach persönlichem Nettoeinkommen ergibt nur geringfügige Unterschiede im Antwortverhalten hinsichtlich dieser Fragestellung.

Tab. 8-1: Weiterempfehlung der „Leipziger Notenspur“* (in Prozent)			
		ja	nein
Gesamt:	*533*	80	20
davon:			
männlich	*241*	77	23
weiblich	*279*	83	17
davon:			
18 bis 34 Jahre	*105*	69	31
35 bis 49 Jahre	*138*	78	22
50 bis 64 Jahre	*120*	88	12
65 bis 85 Jahre	*154*	90	10
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:			
unter 800 €	*102*	79	21
800 bis unter 1400 €	*156*	80	20
1400 bis unter 2000 €	*132*	83	17
2000 € und mehr	*108*	82	18

* nur Befragte, die die „Leipziger Notenspur“ kennen

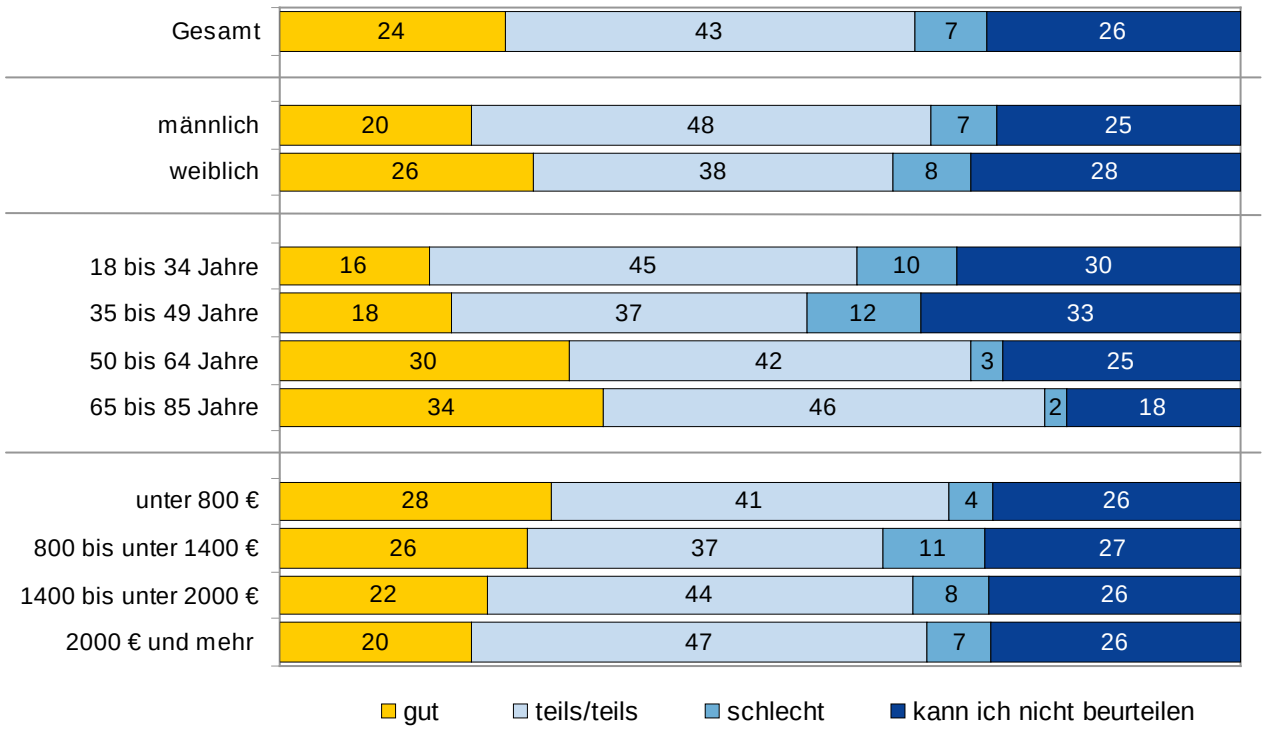
Vier von fünf Leipzigerinnen und Leipzigern, die die „Leipziger Notenspur“ kennen, würden sie ihren Gästen weiterempfehlen

Eine dritte Frage widmet sich der Ausschilderung der „Leipziger Notenspur“, die sich, wie oben bereits erwähnt, über 23 Stationen durch das Leipziger Zentrum schlängelt. Und hier gibt es ganz offensichtlich Nachholbedarf, denn nur knapp jeder Vierte der 18- bis 85-Jährigen, die die Notenspur kennen, findet die vorhandenen Wegweiser „gut“. Vor allem die 18- bis 49-Jährigen und die gut Verdienenden beurteilen die Ausschilderung kritischer als die Vergleichsgruppen. Eine Kreuzberechnung ergibt gleichzeitig, dass diejenigen, die die Ausschilderung mit „gut“ bewerten, fast vollständig (96 Prozent) die „Leipziger Notenspur“ auch weiterempfehlen würden.

Bei der Ausschilderung der „Leipziger Notenspur gibt es Nachholbedarf

Auch das Alter spielt eine Rolle, denn je älter die Befragten, desto besser bewerten sie die Ausschilderung. Von den 65- bis 85-Jährigen schätzt sie jeder Dritte, von den 18- bis 34-Jährigen nur jeder Sechste als positiv ein. Jeder vierte Befragte gibt allerdings an, die Beschilderung nicht beurteilen zu können. Insgesamt ist zu konstatieren, dass eine bessere Ausschilderung den Bekanntheitsgrad der „Leipziger Notenspur“ in der Öffentlichkeit nochmals verstärken würde.

Abb. 8-4: Bewertung der Ausschilderung der Route der „Leipziger Notenspur“* (in Prozent)



* nur Befragte, die die „Leipziger Notenspur“ kennen

Anhang

Tabellenverzeichnis
Abbildungsverzeichnis
Fragebogen Kommunale Bürgerumfrage 2012

Tabellenverzeichnis

Seite

Methodische Vorbemerkungen

Tab. 0-1 Vergleich der Altersstruktur von Grundgesamtheit und auswertbarer Stichprobe 6
Tab. 0-2 Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben 8
Tab. 0-3 Partnerschaftsbeziehung.....8
Tab. 0-4 Höchster schulischer Abschluss.....8
Tab. 0-5 Haushaltstyp.....8

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Tab. 1-1 Allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger.....11
Tab. 1-2 Allgemeine Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger.....12
Tab. 1-3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation.....13
Tab. 1-4 Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig 15
Tab. 1-5 Welche Merkmale haben Einfluss auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht? 16

2. Einkommen und wirtschaftliche Situation

Tab. 2-1 Persönliches monatliches Nettoeinkommen 18
Tab. 2-2 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen 19
Tab. 2-3 Armutsgefährdungsschwelle für ausgewählte Haushaltskonstellationen 2011 und 2012 22
Tab. 2-4 Hauptquelle des Lebensunterhalts 23

3. Wohnen und Umziehen

Tab. 3-1 Wohnstatus Leipziger Haushalte 25
Tab. 3-2 Grund- und Gesamtmiete 29
Tab. 3-3 Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?.....31

4. „Wasserstadt Leipzig“

Tab. 4-1 Zustimmung zu den Aussagen der Gewässerentwicklung 38
Tab. 4-2 Nutzungsgrad der Freizeitaktivitäten rund ums Wasser 39

5. Klimaschutz, Abfallentsorgung und Lärm

Tab. 5-1 Sollte die Stadt Leipzig Ihrer Meinung nach mehr für den Klimaschutz tun?.....43
Tab. 5-2 Einsparung von CO_2-Emissionen durch die Befragten 44
Tab. 5-3 Nutzung der Biotonne nach Altersgruppen 46
Tab. 5-4 Subjektiv wahrgenommene Lärmbelästigung nach Lärmart und Alter.....47

6. Verkehr

Tab. 6-1 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw und Motorrad/Moped.....49
Tab. 6-2 Zahl der Fahrräder im Haushalt 50
Tab. 6-3 Nutzung von Leihsystemen.....52
Tab. 6-4 Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Radverkehr in Leipzig nach Altersgruppen.....55

7. Weiterbildung

Tab. 7-1 Stellenwert von Weiterbildung.....57
Tab. 7-2 Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen nach Weiterbildungsarten.....60
Tab. 7-3 Gründe für die Nichtteilnahme an beruflichen Weiterbildungen.....61
Tab. 7-4 Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen.....64
Tab. 7-5 Informationsquellen zu beruflichen und allgemeinen Weiterbildungen.....66

8. Kommunales und Kultur

Tab. 8-1 Weiterempfehlung der „Leipziger Notenspur“ 71

Abbildungsverzeichnis

Seite

Methodische Vorbemerkungen

Abb. 0-1 Rücklauf nach Datum 6

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Abb. 1-1 Entwicklung der Lebenszufriedenheit (1992 bis 2012) und Zukunftssicht (2008 bis 2012) 12
Abb. 1-2 Beurteilung der wirtschaftlichen Situation im Zeitverlauf 14
Abb. 1-3 Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in Abhängigkeit vom persönlichen Nettoeinkommen 14

2. Einkommen und wirtschaftliche Situation

Abb. 2-1 Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens 1991 bis 2012 19
Abb. 2-2 Haushaltsnettoeinkommen nach Bezugsgruppen 20
Abb. 2-3 Entwicklung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2003 bis 2012 20
Abb. 2-4 Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens 2008 bis 2012 21
Abb. 2-5 Nettoäquivalenzeinkommen nach Stadtbezirken 22
Abb. 2-6 Hauptquelle des Lebensunterhalts 2008 bis 2012 23

3. Wohnen und Umziehen

Abb. 3-1 Anteil von Mietwohnungen/gemieteten Häusern und Wohneigentum nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 26
Abb. 3-2 Baualtersklassen nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen und Wohnstatus 26
Abb. 3-3 Durchschnittliche Wohnfläche nach Haushaltsgröße 27
Abb. 3-4 Entwicklung von Wohnfläche und Wohnraumzahl 1992 bis 2012 27
Abb. 3-5 Bereitschaft zur energetischen Sanierung nach Wohnstatus und Baualtersklassen 28
Abb. 3-6 Entwicklung von Grund- und Gesamtmiete 2006 bis 2012 29
Abb. 3-7 Mietbelastung Leipziger Haushalte 30
Abb. 3-8 Zufriedenheit mit dem Wohnviertel 30
Abb. 3-9 Falls Sie umziehen wollen: Wo wollen Sie nach dem Umzug wohnen? 32
Abb. 3-10 Gründe für den Umzug 32
Abb. 3-11 Hauptumzugsgründe nach Umzugszielen 33
Abb. 3-12 Ausstattung der Leipziger Haushalte mit Brandmeldern 34

4. „Wasserstadt Leipzig“

Abb. 4-1 Assoziationen zur Gewässerentwicklung in der Stadt Leipzig/ im Leipziger Neuseenland 35
Abb. 4-2 Beurteilung der Entwicklung hin zur „Wasserstadt Leipzig“/ zum Leipziger Neuseenland 36
Abb. 4-3 Zustimmung zu Aussagen der Gewässerentwicklung 37
Abb. 4-4 Nutzungsgrad und Nutzungshäufigkeit der Freizeitaktivitäten im Jahr 2012 40

Seite

5. Klimaschutz, Abfallentsorgung und Lärm

Abb. 5-1 Negative Auswirkungen des Klimawandels für die Region Leipzig 41
Abb. 5-2 Kenntnis der Klimaschutz-Aktivitäten der Stadt Leipzig 42
Abb. 5-3 Würden Sie gern mehr Informationen zu den Bemühungen der Stadt Leipzig im Klimaschutz erhalten? 42
Abb. 5-4 Bereiche, in denen bewusst Ressoucen und CO_2-Emissionen eingespart werden 45
Abb. 5-5 Kenntnis verschiedener Angebote der Stadtreinigung Leipzig 45
Abb. 5-6 Anteil der Befragten, die das jeweilige Angebot der Stadtreinigung bereits genutzt haben, kennen oder sich zumindest dafür interessieren nach Alter 46

6. Verkehr

Abb. 6-1 Verkehrsmittelnutzung nach Art des Weges 51
Abb. 6-2 Verkehrsmittelnutzung nach ausgewählten Wegearten im Zeitverlauf 51
Abb. 6-3 Nutzungshäufigkeit des Fahrrads 53
Abb. 6-4 Nutzung von Kombinationen zwischen Radverkehr und ÖPNV 53
Abb. 6-5 Wege, die Radfahrer am liebsten nutzen, nach Altersgruppen 54
Abb. 6-6 Beurteilung, ob in Leipzig in letzter Zeit genügend für den Radverkehr getan wird 56
Abb. 6-7 Bekanntheit öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs in Leipzig 56

7. Weiterbildung

Abb. 7-1 Stellenwert von Weiterbildung nach Erwerbstätigkeit im Zeitvergleich 58
Abb. 7-2 Positionen zum Thema Weiterbildung 58
Abb. 7-3 Teilnahme an beruflichen Weiterbildungen 59
Abb. 7-4 Kostenträger beruflicher Weiterbildungen 60
Abb. 7-5 Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen 62
Abb. 7-6 Teilnahme an allgemeinen Weiterbildungen insgesamt und in den letzten drei Jahren nach Bereichen 63
Abb. 7-7 Informationsquellen zu beruflichen und allgemeinen Weiterbildung 65

8. Kommunales und Kultur

Abb. 8-1 Informationsquellen für kommunalpolitische Entscheidungen 67
Abb. 8-2 Kenntnis verschiedener Leipziger Initiativen 68
Abb. 8-3 Kenntnis der „Leipziger Notenspur“ 70
Abb. 8-4 Bewertung der Ausschilderung der Route der „Leipziger Notenspur“ 71

Leben in Leipzig

Kommunale Bürgerumfrage 2012

Stadt Leipzig

Die Bearbeitung des Fragebogens ist einfach. Sie können **zwei Möglichkeiten** nutzen:

A: Wenn Sie über einen Internet-Anschluss verfügen, können Sie den Fragebogen unter **www.leipzig.de/buergerumfrage** im Internet aufrufen und gleich online beantworten. Dazu benötigen Sie die siebenstellige Kontrollnummer, die im Adressfeld des beiliegenden Anschreibens des Oberbürgermeisters enthalten ist (außerdem auch im Adressfeld des beiliegenden Rücksende-Kuverts). Nur bei Angabe dieser Nummer werden Ihre Antworten bei der Auswertung der repräsentativen Stichprobe berücksichtigt.

B: Wenn Sie den Fragebogen lieber handschriftlich bearbeiten möchten, kreuzen Sie bitte im Fragebogen an ☒ oder tragen Text bzw. Ziffern ein. Den Fragebogen schicken Sie dann in dem beiliegenden Umschlag **portofrei** zurück. Sie können natürlich den Umschlag auch in jedem Bürgeramt der Stadt abgeben.

Weitere Auskünfte erhalten Sie beim Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig unter folgenden Telefonnummern:

☎ **123 2826** ☎ **123 2824** ☎ **123 2827**

Zu Beginn drei allgemeine Fragen:

1 Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

sehr zufrieden	zufrieden	weder zufrieden/noch unzufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5

2 Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

optimistisch	eher optimistisch	weder optimistisch/noch pessimistisch	eher pessimistisch	pessimistisch
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5

3 Wie beurteilen Sie allgemein die **gegenwärtige** wirtschaftliche Situation?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) in der Stadt Leipzig	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
b) Ihre persönliche Lage	☐	☐	☐	☐	☐

Die Stadt Leipzig hat in den vergangenen Jahren die Umwandlung der stillgelegten Braunkohlegruben zu Seen gefördert und Gewässer in Leipzig „wieder ans Licht“ gebracht. Dadurch ist die Stadt als „Wasserstadt Leipzig“ auch über das Wasser erlebbar und Herzstück des Leipziger Neuseenlandes.

4 Wenn Sie an die **Gewässerentwicklung** in der Stadt Leipzig/dem Leipziger Neuseenland denken, was fällt Ihnen dazu spontan ein? Bitte nennen Sie max. 3 Stichwörter.

_____

5 Wie beurteilen Sie die **Entwicklung** hin zur Wasserstadt Leipzig/zum Leipziger Neuseenland?

sehr positiv	eher positiv	teils/teils	eher negativ	sehr negativ	kann ich nicht beurteilen
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 0

6 Haben Sie **in diesem Jahr** bereits eine der folgenden **Freizeitaktivitäten** auf den Gewässern der Stadt Leipzig bzw. im Leipziger Neuseenland unternommen und wenn ja, wie oft?

	nein	ja →	Wenn ja, wie oft		
			1 mal im Jahr 2012	2-3mal im Jahr 2012	4 mal und öfter
a) Fahrt mit muskelbetriebenem Boot (Ruder- oder Paddelboot, Segelboot ohne Motor u.ä.)	☐ 1	☐ 2	☐ 1	☐ 2	☐ 3
b) Fahrt mit motorbetriebenem Boot („Heroldboot“, MS Weltfrieden, Partyfloß, Segelboot mit Motor u.ä)	☐	☐	☐	☐	☐
c) Fest/Kulturevent am Wasser (Hafenfest, Wasserfest usw.)	☐	☐	☐	☐	☐
d) Strandbesuch	☐	☐	☐	☐	☐
e) Café/Restaurantbesuch am Wasser	☐	☐	☐	☐	☐
f) Bewegung am und im Wasser (z.B. Laufen, Radfahren, Inlineskating, Wandern, Schwimmen, Surfen, Tauchen)	☐	☐	☐	☐	☐
g) Angeln	☐	☐	☐	☐	☐
h) Sonstige Aktivitäten rund ums Wasser _____	☐	☐	☐	☐	☐

7 Inwieweit stimmen Sie den folgenden **Aussagen zur Gewässernutzung** der Stadt Leipzig/dem Leipziger Neuseenland zu?

Die Maßnahmen zur Gewässerentwicklung...	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme über-haupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
a)...wirken sich positiv auf die regionale Wirtschaft aus.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 0
b)...ziehen Touristen und Wassersportler von außerhalb an.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
c)...führen zur Übernutzung der Gewässer.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
d)...eröffnen eine andere Perspektive auf die Stadt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
e)...wirken sich positiv auf Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
f)...schränken die Nutzung der Gewässer durch Sportvereine ein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
g)...bieten Ruhe und Erholung am oder im Wasser.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
h)...wirken sich positiv auf die Lebensqualität aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
i)...gefährden das ökologische Gleichgewicht der Lebensräume im und am Wasser.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Jetzt zwei Fragen zum Thema Lärmbelästigung:

8 Werden Sie in Ihrer Wohnung bzw. Wohnumgebung durch **Lärm** gestört? Geben Sie bitte an, wie stark Sie sich durch folgende Lärmarten belästigt fühlen.

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht
a) Kfz-Straßenlärm	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
b) Straßenbahnverkehrslärm	☐	☐	☐	☐	☐
c) Eisenbahnverkehrslärm	☐	☐	☐	☐	☐
d) Flugverkehrslärm	☐	☐	☐	☐	☐
e) Baustellenlärm	☐	☐	☐	☐	☐
f) Industrie-/Gewerbelärm	☐	☐	☐	☐	☐
g) anderer Lärm (z.B. Freizeit, Sport, Veranstaltungen)	☐	☐	☐	☐	☐

9 Sofern Sie sich in Leipzig sehr stark oder stark durch Kfz-Straßen- oder Schienenverkehrslärm belästigt fühlen, geben Sie bitte die Straße (**ohne** Hausnummer), den Straßenabschnitt, Kreuzung oder Platz an, wo das auftritt.

1. Kfz-Straßenlärm:	2. Schienenverkehrslärm (Straßen-/Eisenbahn):

Nun folgen einige Fragen zum Thema Klimaschutz:

10 Kennen Sie die nachfolgenden **Klimaschutz-Aktivitäten** der Stadt Leipzig?

	ja	nein
a) Internetseite www.leipzig.de/klimaschutz	☐ 1	☐ 2
b) „Klima-Bündnis e.V.“	☐	☐
c) „European Energy Award“	☐	☐
d) Klimaschutz-Kampagnen der Stadt Leipzig	☐	☐

11 Würden Sie gern mehr **Informationen** zu den Bemühungen der Stadt Leipzig im Klimaschutz erhalten? (Mehrfachantworten möglich.)

a) ja, über die Medien (Rundfunk, Zeitung, Fernsehen)	☐	d) ja, durch Informationsbroschüren	☐
b) ja, im Internet auf www.leipzig.de	☐	e) ja, auf sonstigem Weg	☐
c) ja, per E-Mail Newsletter	☐	f) nein	☐

12 Sollte die Stadt Leipzig Ihrer Meinung nach mehr für den **Klimaschutz** tun?

Ja, die Stadt Leipzig sollte mehr für den Klimaschutz tun.	☐ 1
Die Stadt Leipzig sollte für den Klimaschutz so viel tun wie heute auch schon.	☐ 2
Nein, die Stadt Leipzig sollte weniger für den Klimaschutz tun.	☐ 3

13 Befürchten Sie in den kommenden Jahren **negative Auswirkungen** des Klimawandels für die Region Leipzig?

ja ☐ 1	möglicherweise ☐ 2	nein ☐ 3

14 Wie wichtig ist Ihnen die **energetische Sanierung** Ihres Hauses/ Ihrer Wohnung?

Ja, ist mir wichtig, wenn die zukünftigen Einsparungen die Kosten decken.	☐ 1
Ja, ist mir wichtig, auch wenn dadurch die Kosten zukünftig nicht gedeckt sind.	☐ 2
Nein, das ist mir nicht wichtig	☐ 3

Achten Sie im Alltag bewusst darauf, **Ressourcen** und **CO_2-Emissionen einzusparen**, wenn ja wo?		**15**
ja, ich achte bewusst darauf CO_2-Emissionen einzusparen ☐ 1	nein, ich achte nicht darauf CO_2-Emissionen einzusparen ☐ 2 ⇨ weiter mit **Frage 16**	
In welchen **Bereichen** achten Sie bewusst darauf Ressourcen und CO_2-Emissionen einzusparen? Sie können mehrfach ankreuzen.		
a) Verkehrsmittelnutzung ☐	e) Konsumverhalten ☐	
b) Stromverbrauch/-versorgung ☐	f) Abfalltrennung/-vermeidung ☐	
c) Wärmeverbrauch/-versorgung ☐	g) Ernährungsverhalten ☐	
d) Wasserverbrauch ☐	h) Sonstiges ☐	

Jetzt geht es um die Nutzung von Verkehrsmitteln, den Radverkehr in Leipzig und die Fahrzeuge in Ihrem Haushalt:

Welches Verkehrsmittel benutzen Sie **überwiegend** für welchen Reisezweck? (Bitte in jeder Zeile nur **einmal** ankreuzen!)							**16**
Ich benutze überwiegend für Wege ...	Straßen-bahn, Bus	Pkw/ Krad	S-Bahn	Eisenbahn	Fahrrad	gehe zu Fuß	
a) zur Arbeit	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	
b) zur Ausbildung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
c) zu Einkäufen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
d) in der Freizeit/zur Erholung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
e) in die Leipziger Innenstadt, allgemein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

Stehen in Ihrem Haushalt folgende Fahrzeuge zur Verfügung? Wenn ja, geben Sie bitte auch jeweils an, wie viele dieser Fahrzeuge im Haushalt vorhanden sind.			**17**
	ja		nein
a) Privat-Pkw	☐	Anzahl: _____	☐
b) Dienst-/Firmen-Pkw	☐	Anzahl: _____	☐
c) Motorrad, Moped	☐	Anzahl: _____	☐
d) Fahrrad ohne Elektrounterstützung	☐	Anzahl: _____	☐
e) Fahrrad mit Elektrounterstützung (E-Bike, Pedelec)	☐	Anzahl: _____	☐

Und wie oft fahren Sie in Leipzig mit dem Rad?					**18**
(fast) täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie	
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	

Welche **Wege** nutzen bzw. würden Sie beim Radfahren in Leipzig nutzen?					**19**
	nutze ich am liebsten	nutze ich gern	nutze ich nur ungern	nutze ich gar nicht	
a) separate, baulich getrennte Radwege neben der Straße	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	
b) markierte Radfahr- bzw. Schutzstreifen auf der Straße	☐	☐	☐	☐	
c) Straßen ohne spezielle Radwege oder Markierungen für Radfahrer	☐	☐	☐	☐	
d) Gehwege (z.B. bei schlechten oder gefährlichen Straßen)	☐	☐	☐	☐	
e) separate Wege abseits von Straßen (z.B. durch Grün- oder Parkanlagen	☐	☐	☐	☐	

Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit den folgenden Bedingungen für den **Radverkehr** in der Stadt Leipzig?							**20**
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht ein-schätzbar	
a) Qualität der Radverkehrsanlagen (baulicher Zustand, Verständlichkeit der Führung und Wegweisung)	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 0	
b) Angebot an Radverkehrsanlagen (Dichte des Fahrradnetzes)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
c) Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

21 Nutzen Sie die folgenden Kombinationen zwischen Radverkehr und Öffentlichem Personennahverkehr (ÖPNV) **in Leipzig**?

	(fast) täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
a) Fahrradmitnahme im ÖPNV	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
b) Fahrradabstellmöglichkeit im Haltestellenbereich und Weiterfahrt mit dem ÖPNV (Bike and Ride)	☐	☐	☐	☐	☐
c) Fahrt mit dem ÖPNV und Weiterfahrt mit dem Fahrrad	☐	☐	☐	☐	☐

22 Wird Ihrer Meinung nach in der Stadt Leipzig in jüngster Zeit genügend für den Radverkehr getan?

viel zu viel	viel	genau richtig	wenig	viel zu wenig	nicht einschätzbar
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 0

23 Nutzen Sie Leihsysteme für Verkehrsmittel in Leipzig?

	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
a) Autovermietung	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
b) Car-Sharing	☐	☐	☐	☐	☐
c) Leihfahrräder	☐	☐	☐	☐	☐

24 Welche öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs in Leipzig sind Ihnen bekannt?

	bekannt	nicht bekannt
a) Faltblatt zum Fahrradparken	☐ 1	☐ 2
b) Faltblatt zu Fahrradstraßen in Leipzig	☐	☐
c) Faltblatt „Mit dem Fahrrad zum Technischen Rathaus“	☐	☐
d) Postkarte als Werbung zur Kostenübernahme für Fahrradbügel durch Geschäftsinhaber	☐	☐
e) Stadtradeln	☐	☐

Es folgen Fragen zu Ihrer Wohnung und eventuellen Umzugsabsichten:

25 Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie ganz allgemein mit dem Wohnviertel, in dem Sie leben?

sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5

26 In was für einer **Wohnung** wohnen Sie?

Mietwohnung oder gemietetes Haus	☐ 1	eigenes Haus	☐ 3
Eigentumswohnung	☐ 2	woanders (z. B. Heim, Untermiete)	☐ 4

27 Wann wurde das Haus errichtet, in dem sich Ihre Wohnung befindet?

vor 1919 (Gründerzeit)	☐ 1	1961 bis 1990 (Plattenbau)	☐ 3	ab 1991	☐ 5
1919 bis 1960	☐ 2	1961 bis 1990 (kein Plattenbau)	☐ 4	weiß ich nicht	☐ 0

28 Wie groß ist die von Ihnen genutzte Wohnung? Wie viele Wohnräume hat sie?

a) Wohnfläche: _____ m²

b) Anzahl der Wohnräume: _____

29 **Nur für Mieter:** Wie hoch ist Ihre gegenwärtige monatliche Miete?

a) Grundmiete (ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten) _____ Euro

b) Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstige Betriebskosten) _____ Euro

30 Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

ja	☐ 1	möglicherweise	☐ 2	nein	☐ 3 ⇨ weiter mit **Frage 36**

31 **Falls Sie umziehen wollen:** Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

im selben Wohnviertel wie bisher	☐ 1	in einem anderen der neuen Bundesländer (mit Berlin)	☐ 6
im selben Stadtbezirk	☐ 2	in einem der alten Bundesländer	☐ 7
in einem anderen Stadtbezirk Leipzigs, und zwar: _____	☐ 3	im Ausland	☐ 8
in der näheren Umgebung Leipzigs	☐ 4	Das weiß ich noch nicht.	☐ 0
in Sachsen (außer Leipzig und näherer Umgebung)	☐ 5		

32

Falls Sie umziehen wollen: Warum wollen oder müssen Sie umziehen? Nachfolgend sind einige Umzugsgründe angeführt.

A Erwerb von Haus-/Wohneigentum
B berufliche Gründe bzw. Aufnahme eines Studiums, einer Ausbildung
C familiäre Gründe (z.B. Haushaltsgründung, Scheidung)
D allgemein zu hohe Miete bzw. Betriebskosten
E Überschreiten der Miet-Obergrenze für ALG-II- und Sozialhilfeempfänger
F anderes Wohnviertel ist attraktiver
G Wohnung ist zu klein
H Wohnung ist zu groß
I Wohnung/Gebäude ist in schlechtem Zustand bzw. mit Mängeln behaftet
J gesundheitliche Gründe (Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht)
K Wohnviertel ist zu laut bzw. zu dicht bebaut
L Entmietung, Abriss des eigenen Gebäudes oder benachbarter Gebäude
M anderer Grund: _____

Geben Sie bitte **einen** Hauptgrund und eventuell weitere Gründe für Ihren Umzug an. Tragen Sie dazu bitte die zutreffenden Buchstaben aus der linken Spalte ein!

a) Hauptgrund:
(Kennbuchstabe) _____

b) weitere Gründe:
(Kennbuchstaben) _____

33

Falls Sie umziehen wollen: Wie soll Ihre künftige Wohnung bzw. Ihr künftiges Haus von der Größe her beschaffen sein?

a) Wohnfläche: _____ m²

b) Anzahl der Wohnräume: _____

34

Falls Sie umziehen wollen: Welcher Art soll das Gebäude sein, in dem sich Ihre künftige Wohnung befindet?

vor 1919 (Gründerzeit)	☐ 1	1961 bis 1990 (Plattenbau)	☐ 3	ab 1991	☐ 5
1919 bis 1960	☐ 2	1961 bis 1990 (kein Plattenbau)	☐ 4	egal	☐ 0

35

Wie wichtig sind Ihnen folgende **Ausstattungsmerkmale** der neuen Wohnung bzw. des neuen Wohngebäudes?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
a) Balkon	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
b) Aufzug	☐	☐	☐	☐	☐
c) Schwellenfreiheit	☐	☐	☐	☐	☐
d) seniorengerechte/-freundliche Ausstattung	☐	☐	☐	☐	☐
e) Wärmedämmung, Energieeffizienz	☐	☐	☐	☐	☐
f) Einbauküche	☐	☐	☐	☐	☐
g) Parkett bzw. Laminat	☐	☐	☐	☐	☐
h) Sonstiges, und zwar _____	☐	☐	☐	☐	☐

Bei den folgenden Fragen geht es um Dienstleistungen der Stadt Leipzig hinsichtlich der Abfallentsorgung:

36

Sind Ihnen in diesem Zusammenhang die folgenden Angebote bekannt?

	ja, kenne ich und habe es bereits genutzt	ja, kenne ich, habe es aber noch nicht genutzt	nein, interessiert mich aber	nein, interessiert mich auch nicht
a) das Bürgertelefon „Abfall“ (Tel. 6571-111)	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4
b) Möglichkeiten der Sperrmüllentsorgung	☐	☐	☐	☐
c) Möglichkeiten der Elektrogeräteentsorgung (Fernsehgeräte, Waschmaschinen u. ä.)	☐	☐	☐	☐
d) Möglichkeiten der Schadstoffsammlung	☐	☐	☐	☐

37

Nutzen Sie zur Entsorgung von kompostierbaren Abfällen die **Biotonne**?

ja, immer	ja, manchmal	nein, gibt es nicht an unserem Haus	nein, obwohl es solche Behälter gibt	nein, ich kompostiere selbst
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5

Nun zu anderen Themen:

38

Wo informieren Sie sich hauptsächlich über kommunalpolitische Entscheidungen in der Stadt?

a) im Leipziger Amtsblatt	☐	f) in kostenlosen Anzeigenblättern (z.B. Wochenkurier)	☐
b) über die Internetseite der Stadt Leipzig (www.leipzig.de)	☐	g) im Rundfunk	☐
c) über soziale Netzwerke im Internet (z.B. Twitter, Facebook)	☐	h) im Fernsehen	☐
d) über sonstige Internetseiten	☐	i) in persönlichen Gesprächen	☐
e) in der Tageszeitung	☐	j) Ich informiere mich **gar nicht** über kommunalpolitische Entscheidungen in der Stadt.	☐

39 Kennen Sie die „Leipziger Notenspur“?

ja	☐ 1	nein	☐ 2 ⇨ weiter mit **Frage 42**

40 Würden Sie Ihren Gästen einen Rundgang auf der „Leipziger Notenspur“ empfehlen?

ja	☐ 1	nein	☐ 2

41 Wie gut ist die Route der „Leipziger Notenspur“ Ihrer Meinung nach ausgeschildert?

gut	☐ 1	teils/teils	☐ 2	schlecht	☐ 3	kann ich nicht beurteilen	☐ 0

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

42 Welchen **Familienstand** haben Sie?

verheiratet und zusammenlebend oder eingetragene Lebenspartnerschaft und zusammenlebend ⇨ weiter mit **Frage 44**	☐ 1
verheiratet und getrennt lebend	☐ 2
verwitwet oder eingetragene/-r Lebenspartner/-in verstorben	☐ 3
geschieden oder eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben	☐ 4
ledig	☐ 5

43 Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft/in einem gemeinsamen Haushalt?

ja, mit Partner	☐ 1	ja, mit Partnerin	☐ 2	nein	☐ 3

44 Wie alt sind Sie? _____ Jahre | Sind Sie männlich ☐ 1 oder weiblich? ☐ 2

45 Wie viele **Personen** leben ständig in Ihrem Haushalt, **Sie selbst mitgerechnet?** (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.) _____ Personen

Wie viele **davon** sind:								
			d) 11 bis 14 Jahre	_____	Personen	h) 36 bis 44 Jahre	_____	Personen
a)	unter 3 Jahre	_____ Personen	e) 15 bis 17 Jahre	_____	Personen	i) 45 bis 64 Jahre	_____	Personen
b)	3 bis 6 Jahre	_____ Personen	f) 18 bis 25 Jahre	_____	Personen	j) 65 bis 85 Jahre	_____	Personen
c)	7 bis 10 Jahre	_____ Personen	g) 26 bis 35 Jahre	_____	Personen	k) über 85 Jahre	_____	Personen

46 In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe ... (nur eine Angabe möglich!)

im eigenen Haushalt	☐ 1	in einer Wohngemeinschaft (WG)	☐ 3
im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern	☐ 2	woanders	☐ 4

47

Welchen **höchsten schulischen Abschluss** haben Sie?		Welchen **höchsten beruflichen Abschluss** haben Sie (bisher)?	
allgemeine Hochschulreife/Abitur	☐ 1	Hochschul-/Universitätsabschluss	☐ 1
Fachhochschulreife/Fachabitur	☐ 2	Fachhochschulabschluss	☐ 2
10. Klasse (Realschulabschluss)	☐ 3	Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR	☐ 3
8. oder 9. Klasse (Hauptschule)	☐ 4	Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss	☐ 4
(noch) keinen	☐ 5	abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in	☐ 5
Sonstigen	☐ 6	(noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung	☐ 6

48 Welche der folgenden Angaben trifft für Sie **hauptsächlich** zu? Wenn Sie mit einer (Ehe-)Partnerin bzw. mit einem (Ehe-)Partner zusammenleben: Was trifft auf diesen zu? (in jeder Spalte nur eine Antwort möglich)

	Sie selbst	(Ehe-)Partner/-in
Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, Kurzarbeiter/-in, Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienstleistende/-r)	☐ 1	☐ 1
beschäftigt in einer öffentlich geförderten Beschäftigungsmaßnahme (z.B. „1-Euro-Job“, Kommunal-Kombi, Bürgerarbeit), in Altersteilzeit, zeitweise freigestellt (z. B. Mutterschutz, Elternzeit)	☐ 2	☐ 2
Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich	☐ 3	☐ 3
Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)	☐ 4	☐ 4
Student/-in oder Schüler/-in	☐ 5	☐ 5
etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)	☐ 6	☐ 6

Welche berufliche Stellung trifft auf Sie zu?				**49**
Selbstständige/-r	☐ 1	Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf	☐ 6	
mithelfende/-r Familienangehörige/-r	☐ 2	ungelernter/angelernter, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in	☐ 7	
leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter höherer Dienst	☐ 3	Auszubildende/-r	☐ 8	
mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter gehobener/ mittlerer Dienst	☐ 4	etwas anderes (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)	☐ 9	
einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter einfacher Dienst	☐ 5			

Wie hoch ist das durchschnittliche **Haushalts-Nettoeinkommen im Monat** insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge **sämtlicher Einkommen aller Haushaltsmitglieder** zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV"), Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.				**50**
unter 400 € ☐ 1	700 bis unter 900 € ☐ 5	1500 bis unter 1700 € ☐ 9	2600 bis unter 2900 € ☐ 13	
400 bis unter 500 € ☐ 2	900 bis unter 1100 € ☐ 6	1700 bis unter 2000 € ☐ 10	2900 bis unter 3200 € ☐ 14	
500 bis unter 600 € ☐ 3	1100 bis unter 1300 € ☐ 7	2000 bis unter 2300 € ☐ 11	3200 bis unter 3600 € ☐ 15	
600 bis unter 700 € ☐ 4	1300 bis unter 1500 € ☐ 8	2300 bis unter 2600 € ☐ 12	3600 € und mehr ☐ 16	

Welche Einkommensart sichert derzeit **überwiegend** den Lebensunterhalt Ihres Haushaltes?	**51**
Einkommen aus Erwerbs-/Berufstätigkeit und sonstige Arbeitseinkommen (gemeint ist auch Wehrsold, Bundesfreiwilligendienstbezüge, Ausbildungsvergütung, Elterngeld, Landeserziehungsgeld)	☐ 1
Arbeitslosengeld I	☐ 2
Arbeitslosengeld II („Hartz IV")	☐ 3
Sozialhilfe bzw. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII	☐ 4
Renten/Pensionen (gesetzliche Alters-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsrente, Ruhegeld)	☐ 5
Alle übrigen Einkommen (auch BAFöG)	☐ 6

Und wie hoch ist Ihr durchschnittliches **persönliches Nettoeinkommen im Monat?**				**52**
unter 150 € ☐ 1	500 bis unter 600 € ☐ 5	1200 bis unter 1400 € ☐ 9	2000 bis unter 2300 € ☐ 13	
150 bis unter 300 € ☐ 2	600 bis unter 800 € ☐ 6	1400 bis unter 1600 € ☐ 10	2300 bis unter 2600 € ☐ 14	
300 bis unter 400 € ☐ 3	800 bis unter 1000 € ☐ 7	1600 bis unter 1800 € ☐ 11	2600 bis unter 3000 € ☐ 15	
400 bis unter 500 € ☐ 4	1000 bis unter 1200 € ☐ 8	1800 bis unter 2000 € ☐ 12	3000 € und mehr ☐ 16	

Bitte geben Sie Ihre **Staatsangehörigkeit** an. (Mehrfachantworten möglich)			**53**
a) deutsch ☐	b) andere Staatsangehörigkeit ☐	c) ggf. weitere Staatsangehörigkeit ☐	

Ein anderes Thema:

Gibt es in Ihrer Wohnung elektronische Brandmelder?		**54**
ja, und zwar _____ Stück	nein ☐ 0	

Jetzt geht es um die Weiterbildung:

Welchen Stellenwert hat Weiterbildung für Sie?					**55**
sehr großen	großen	mittleren	geringen	überhaupt keinen	
☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Weiterbildung zu?						**56**
	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	
a) Jeder sollte bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	
b) Wer im Beruf erfolgreich sein will, muss sich weiterbilden.	☐	☐	☐	☐	☐	
c) Durch Weiterbildung kann man nette Menschen kennen lernen.	☐	☐	☐	☐	☐	
d) Weiterbildung ist eine wichtige Hilfe, um im Alltag besser zurechtzukommen.	☐	☐	☐	☐	☐	
e) Weiterbildung macht Spaß.	☐	☐	☐	☐	☐	
f) Weiterbildung ist mit einer guten Ausbildung nicht erforderlich.	☐	☐	☐	☐	☐	

57 Haben Sie irgendwann an einer **beruflichen Weiterbildung** teilgenommen oder nehmen gerade daran teil? Und haben Sie dabei ein Zertifikat erworben? Bitte kreuzen Sie alle Kategorien an, die für Sie zutreffen.

	ja, in den letzten drei Jahren		ja, vor 2010		nein
	ohne Zertifikat	mit Zertifikat	ohne Zertifikat	mit Zertifikat	
a) Umschulung auf einen anderen Beruf	☐	☐	☐	☐	☐
b) Lehrgänge/Kurse für den beruflichen Aufstieg	☐	☐	☐	☐	☐
c) Lehrgänge/Kurse zur Einarbeitung in neue Aufgaben	☐	☐	☐	☐	☐
d) Sonstige Lehrgänge/Kurse der beruflichen Weiterbildung	☐	☐	☐	☐	☐

58 Falls Sie **in den letzten drei Jahren** an einer **beruflichen Weiterbildung** teilgenommen haben oder gerade teilnehmen: Wer beteiligt(e) sich an den Kosten dieser Weiterbildung?

a) ich selbst	☐		
b) mein Arbeitgeber	☐	c) andere, und zwar _____	☐

59 Falls Sie **in den letzten drei Jahren** an **keiner beruflichen Weiterbildung** teilgenommen haben: Warum nicht?

a) Ist für meine Arbeit nicht notwendig.	☐	f) Mir fehlt die Vorbildung. / Inhalte überfordern mich.	☐
b) Kosten sind zu hoch.	☐	g) Kann mich nicht für ein Angebot / einen Anbieter entscheiden.	☐
c) Mein Arbeitgeber stellt mich nicht frei. / Keine Zeit dafür.	☐	h) Habe mit Weiterbildungskursen schlechte Erfahrungen gemacht.	☐
d) Veranstaltungszeiten sind für mich ungünstig.	☐		
e) Habe keine passenden Angebote gefunden.	☐	i) andere Gründe: _____	☐

60 Wenn Sie bereits allgemeine oder berufliche Weiterbildungsangebote genutzt haben: Wo haben Sie sich darüber informiert?

a) Internet	☐	d) Messe	☐	g) Beratung	☐
b) gedruckter Angebotskatalog	☐	e) Plakat/Aushang/Flyer	☐	h) Informationsveranstaltung	☐
c) Zeitung/Zeitschrift	☐	f) TV-/Kino-Spot	☐	i) woanders _____	☐

61 Haben Sie bereits an Veranstaltungen zur **allgemeinen Weiterbildung** teilgenommen oder nehmen gerade teil? Haben Sie dabei ein Zertifikat erworben? Gemeint ist hier **nicht die berufliche Weiterbildung!**

	ja, in den letzten drei Jahren		ja, vor 2010		nein
	ohne Zertifikat	mit Zertifikat	ohne Zertifikat	mit Zertifikat	
a) Musik	☐	☐	☐	☐	☐
b) Erziehung/Familie	☐	☐	☐	☐	☐
c) Sport	☐	☐	☐	☐	☐
d) Gesundheit/Prävention	☐	☐	☐	☐	☐
e) Fremdsprachen	☐	☐	☐	☐	☐
f) neue Medien (Computer, Internet, Handy)	☐	☐	☐	☐	☐
g) Kunst, Kultur, Kreativität	☐	☐	☐	☐	☐
h) Naturwissenschaften, Technik, Umwelt	☐	☐	☐	☐	☐
i) Politik, Gesellschaft, Zeitgeschehen	☐	☐	☐	☐	☐
j) Rechtsfragen, Verbraucherschutz	☐	☐	☐	☐	☐
k) Sonstiges _____	☐	☐	☐	☐	☐

62 Kennen Sie ...

	ja	nein
a) die Leipziger Bildungsberatung?	☐ 1	☐ 2
b) den Leipziger Ruhestandskompass?	☐	☐
c) den Familienfreundlichkeitspreis der Stadt Leipzig?	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Veröffentlichungen

Statistisches Jahrbuch der Stadt Leipzig (jährlich) (je 25,- €)
Statistischer Quartalsbericht (vierteljährlich) (je 7,- €)

2013
Straßenabschnittsverzeichnis 2013 (7,50 €)
Oberbürgermeisterwahl 2013 in Leipzig (5,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2012 - Schnellbericht (5,- €)
Sicherheit in Leipzig 2011 (15,- €)

2012
Ortsteilkatalog 2012 (25,- €)
Migranten in der Stadt Leipzig 2012 (15,- €)
Umweltbildung in Leipzig 2012 (10,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2011 - Ergebnisbericht (15,- €)
Kommunale Bürgerumfrage 2011 - Schnellbericht (5,- €)
Frauen und Männer in Leipzig 2011 (15,- €)

Die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zuzüglich Versandkosten):
Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
04092 Leipzig

Direktbezug:
Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Alle Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen liegen in der Bibliothek des Amtes zur Einsicht aus, ebenso die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, des Statistischen Bundesamtes, weiterer deutscher Städte, des Deutschen Städtetages und andere. Die statistischen Veröffentlichungen stehen auch unter statistik.leipzig.de zum kostenlosen Download bereit. Statistische Auskünfte erhalten Sie unter:
Fon 0341 123-2847, Fax 0341 123-2845 bzw. E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de

---

Lust auf mehr? Dann besuchen Sie das Leipzig-Informationssystem LIS:

statistik.leipzig.de

Hier finden Sie stets aktuelle statistische Daten zu wichtigen Bereichen der Leipziger Stadtentwicklung in Form von Tabellen, Diagrammen und thematischen Karten sowie die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen.